DIE ROMANISCHEN EIDECHSENNAMEN

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG VON FRANKREICH UND ITALIEN

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer Hohen Philosophischen Fakultät

der Eberhard Karls-Universität zu Tübingen

vorgelegt

von

Eugen Klett

aus Metzingen

Druck der Buchdruckerei von Christian Gulde Tübingen / 1929

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. G. Rohlfs.

21. Februar 1929.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern!

Inhalt.

	Seite
Vorwort	
Einleitung	1
Allgemeines	3
Vorromanische Reliktwörter:	3
Griechische	4
Keltische	9
Iberische	17
Lateinische Tradition	24
Spätlateinische Entstehung	38
Romanische Neubildungen	42
Äussere Merkmale (Haut, Farbe, Gestalt usw.)	44
Fortbewegung (Lebensweise)	57
Übertragungen und Verwechslungen	59
Bezeichnungen folkloristischen Ursprungs	65
Schöpfungen des Volkshumors	74
Onomatopoetische Entstehung	75
Nichtromanische Benennungen	77
Art und Genus	79
Wörter unsicherer Herkunft	80
Nachträge	83
Schlussbetrachtung	84
Wortregister	88
Literaturverzeichnis	91
Karte	94

Vorwort.

In die vorliegende Untersuchung sollten ursprünglich neben der Eidechse auch die Blindschleiche und die Schlangenarten der romanischen Länder einbezogen werden, da zwischen diesen Tieren mannigfache Beziehungen volksetymologischer und folkloristischer Art bestehen, die in zahlreichen Übertragungen und romanischen Neuschöpfungen ihren Niederschlag gefunden haben.

Das Material begann jedoch unter der verarbeitenden Hand derart anzuwachsen, dass im Rahmen einer Dissertation auf Einzeluntersuchungen semasiologischer und etymologischer Art hätte verzichtet werden müssen. Dieser Umstand machte eine Beschränkung der Arbeit auf die Eidechse notwendig.

Zweck und Aufgabe der vorliegenden Abhandlung ist die Untersuchung der Eidechsennamen in den romanischen Ländern, besonders in semasiologischer und etymologischer Hinsicht. Die Reichhaltigkeit der Bezeichnungen und des zur Verfügung stehenden Materials ergab von selbst ein stärkeres Hervortreten Frankreichs und Italiens.

Die Eidechsen spielen in der Phantasie des Volkes eine beträchtliche Rolle, demgemäss wurden neben dem „Atlas Linguistique de la France" (AL.) und dem „Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz" (AIS.), Karte „lucertola" besonders Rollands „Faune Populaire de la France" t. III und Garbinis „Antroponimie ed Omonimie nel Campo della Zoologia Popolare" zur Benützung herangezogen*. In einstweiliger Ermangelung der Karte „ramarro" des AIS. war Garbinis Buch auch die Hauptquelle für die italienischen Bezeichnungen der Smaragdeidechse**. Für Unteritalien waren von besonderem Wert die persönlichen Angaben von Herrn

*Hierzu ist allerdings zu bemerken, dass dieses Werk nicht immer den wünschenswerten Grad der Zuverlässigkeit in sprachlicher Hinsicht aufweist (Vgl. dazu LGRPh. 1928, 202).

**Aus den Materialien des italienischen Sprachatlas (AIS.) stand nur die Karte 'la lucertola' zur Verfügung, die in dem 1927 versandten Prospekt enthalten war. Da diese Arbeit bereits 1929 abgeschlossen wurde, konnte die inzwischen erschienene Karte 'il ramarro' (Bd. III, Karte 450) nur noch in einigen Nachträgen benutzt werden.

Prof. Rohlfs, in Bezug auf die slavischen Typen stützte ich mich auf Mitteilungen von Herrn Dr. Marguliés in München. Im übrigen sei auf das Verzeichnis der benutzten Literatur am Schluss der Arbeit verwiesen.

Die phonetischen Umschriften wurden meist unverändert aus den betreffenden Quellen übernommen, die des AL. und des AIS. wurden teilweise durch Weglassung gewisser diakritischer Zeichen vereinfacht, sofern nämlich der jeweilige Fall eine genaue Angabe von Akzent usw. überflüssig erscheinen liess. Ersetzt wurde z. B. das ital. z bei Garbini u. a. durch t s (zz durch tts), da der AL. und der AIS. mit z den stimmhaften dentalen Reibelaut bezeichnen (die stimmhafte Entsprechung von s).

Motto:
Descriptio Historico —
Philologico-Philosophico-
Medica.
(Salamandrologia Wurffbainii, 1683.)

Einleitung.

Dieses Motto steht als Untertitel über einer Abhandlung des vielseitigen Nürnberger Gelehrten Joh. Paul Wurffbain über den Salamander. Finden sich diese Worte in jener Arbeit auch vielleicht mit mehr Recht, da es sich wirklich um eine historisch-philologisch-naturwissenschaftliche Untersuchung handelt, so ist der Titel doch auch über unserer sprachwissenschaftlichen Abhandlung durchaus am Platze.

Das Motto soll besagen, dass eine sprachliche Untersuchung der Eidechsennamen nicht denkbar ist, ohne dass wir uns gleichzeitig mit den volkstümlichen Anschauungen über diese Tiere in zoologischer und folkloristischer Hinsicht beschäftigen. Eine ganze Gruppe von Bezeichnungen, die der romanischen Neuschöpfungen, verdankt ihre Entstehung ganz überwiegend diesen Einflüssen.

Für die linguistische Forschung ist es schon längst eine Selbstverständlichkeit, nicht einen beliebigen Typus herauszugreifen und zu untersuchen, sondern überall dem organischen Zusammenhang zu folgen.

Dieser Gesichtspunkt war auch für den äusseren Aufbau der Arbeit massgebend. Unter den Eidechsennamen hat sich eine ganze Reihe vorromanischer Reliktwörter bis auf den heutigen Tag erhalten, und um ganz der historischen, sozusagen sprachgeologischen Schichtung der Typen zu folgen, wurden die einzelnen Gruppen von Bezeichnungen in folgender Reihenfolge angeordnet:

1. Vorromanische Reliktwörter,
2. Lateinische Tradition,
3. Romanische Neuschöpfungen,
4. Nichtromanische Entlehnungen.

In der dritten Abteilung ergab sich von selbst eine Reihe von Gesichtspunkten und Momenten, die den Anstoss zu sprach-

schöpferischer Betätigung gaben, und demgemäss bildeten sich folgende Untergruppen heraus:

a) Aeussere Merkmale und Eigenschaften (Gestalt, Farbe, Hautbildung, Fortbewegung, Lebensgewohnheiten usw.),

b) Uebertragungen und Verwechslungen mit andern Tieren,

c) Bezeichnungen folkloristischen Ursprungs,

d) Schöpfungen des Volkshumors, und

e) Onomatopoetische Entstehung.

Nichtromanische Enklaven in grösserer Zahl treten nur in italienischem Gebiet auf, und zwar sind es Wörter albanesischen, deutschen und slavischen Ursprungs. Unter ihnen überwiegen die Bezeichnungen deutscher Herkunft.

Die Eidechse.

Allgemeines.

Die Eidechse ist ein, besonders im Süden, sehr häufiges Tier; jedermann kennt sie und kann sie täglich zu Dutzenden sehen. Trotzdem dichtet ihr die Volksphantasie zuweilen Eigenschaften an, die mit ihrem wirklichen Wesen durchaus nicht in Einklang gebracht werden können, und wie die Fledermaus, das Leuchtwürmchen und andere kleine Tiere spielt die Eidechse in der Volksphantasie eine erhebliche Rolle. Sucht man nach Gründen für diese Erscheinung, so finden wir sie in der Beweglichkeit dieser Tiere, in unserm Fall in der schlangenähnlichen Gestalt, und nicht zuletzt in abergläubischen Vorstellungen, die eine genaue Beobachtung erschweren oder verhindern.

Entsprechend ihrem mehr oder weniger starken Auftreten ist auch die Rolle, die die Eidechsen in den verschiedenen Ländern der Romania spielen, verschieden gross. In Nordfrankreich z. B. werden die Arten durchaus nicht scharf unterschieden, während das Volk dieselben immer deutlicher und klarer auseinanderhält, je mehr wir nach Süden kommen. So treffen wir in Südfrankreich eine Menge romanischer Neubildungen wie verdet, verdelle usw. für die grüne, angrizole, grizolo, servantino usw., für die graue Eidechse, während engranulé, sarnalha usw. für die Mauereidechse auftritt, die sich durch eine besonders ausgeprägte Körnung der Haut auszeichnet.

In Italien wird fast überall zwischen der Smaragdeidechse und der grauen Eidechse scharf unterschieden. Das kommt schon in der Schriftsprache zum Ausdruck, die für die beiden Spielarten besondere Bezeichnungen kennt: ramarro für die grössere Smaragdeidechse und lucertola für die kleinere graue Eidechse.

I. Vorromanische Relikte.

Es ist nicht zu verwundern, dass sich gerade für die Eidechse eine Anzahl vorromanischer Reliktwörter erhalten haben. Neben gewissen Gegenständen, die einer bestimmten Gegend eigentümlich

sind, oder noch einer vergangenen Kulturepoche angehören, sind es vor allem kleine, wildlebende Tiere, die jedoch dem Volke wegen ihres häufigen Auftretens wohl bekannt sind, oder die Phantasie anregen, an denen Reliktwörter vorwiegend haften. (Vgl. die griechischen Relikte in Unteritalien für kleine Tiere wie Gecko, Blutegel, Raupe, Leuchtkäfer, Fledermaus, Elster, Goldammer, Rotkehlchen usw. bei Rohlfs, „Griechen und Romanen in Unteritalien", S. 51 ff. u. a.)

Wie wir nachher sehen werden, lassen sich folgende Gruppen von Reliktwörtern unterscheiden:

1. griechische,
2. keltische,
3. baskische, bzw. iberische.

Die griechischen Relikte treten in Unteritalien auf, die keltischen nehmen ein ausgedehntes Gebiet in Südfrankreich ein, das mit einem ebensolchen in Oberitalien korrespondiert, und die baskischen Reliktwörter endlich finden wir in den Pyrenäen und ihren Grenzgebieten. Die reinen Relikte sind wenig zahlreich, Suffixveränderungen, Kontaminationen usw. spielen eine grosse Rolle.

Griechische Relikte.

saura.

In Unteritalien, im Gebiet der Magna Graecia, treffen wir heute noch eine Menge griechischer Relikte, von denen Rohlfs (Gr. u. Rom.) nachgewiesen hat, dass es sich tatsächlich um Reste der altgriechischen Sprache und nicht etwa um byzantinische Entlehnungen handelt, wie Morosi („Studî sui dialetti greci della Terra d'Otranto" 1870 usw.) behauptet hatte.

Für die Eidechse finden sich in jenem Gebiet eine Reihe von Benennungen, die auf das Etymon saura weisen.

saùra + — àta (— ada):*

Griech. Mundart von Bova:

tsofráta (Bova), Rohlfs, pers. Ang.; tsofráta (Roccaforte); sprofáta (Rochudi); tsufláta (Condofuri), Rohlfs, Gr. u. Rom.

* Die Bildung σαυράδα, „lacerta viridis" begegnet auch in Griechenland (Bikélas p. 223). Vgl. zu dem Stamm ausführlich Rohlfs, Etym. Wörterb. der unteritalien. Gräzität no 1919 (σαύρα).

p. 31; — fsufráta (Cardeto), Arch. glott. it. IV, p. 107, „lucertola".

Roman. Mundarten:

südkalabr. šefráta (Varapodio, Anoja); tsefráta (Laureana); šofrata (Polistena); tsjafráta (Mammola), Rohlfs, pers. Ang.; — tserfáta (Siderno), tsafráta (Ferruzzano, Africo); scifráta (Laureana di B.); cefráta (Jatrinoli, Giffone, Cittanova); scefrata (Polistena); muttsafráta (Cataforio), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 31; — sciafràti, tsafràti (Polistena); ttsefràta (Laureana di Palmi), ttsafràta (Caulonia di Gerace, Cosenza); sciefràta, jefràta (Cinquefrondi di P.), Garbini p. 602; „lucertola".

saura + — otu (— ώδης)

südkalabr. tsafrótu, tsefrótu (Africo, Ferruzzano, Laureana di B., Gerace); tsifrótu (Catanz.: Pentone), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 31; — šefratólu (Anoja); tsefratólu (Laureana); tsaffrótu (Palizzi); tsjáfrotu (Mammola), Rohlfs, pers. Ang.; — stsevratólu, stsevratùni (Laureana-B. di P.); tsefráti (Rocella-Jonica); jefratùni (Cinquefrondi di P., Gerace Sup.), Garbini p. 834; „ramarro".*

saura + — ica:

Im Griechischen der Terra d'Otranto:

saríka (Castrignano), ZRPh. 38, p. 214; „lucertola".

Roman. Mundarten:

(ib.) saríka (Spongano); sarvíka (Gagliano, Tricase, Ugento), Rohlfs, pers. Ang.; saríka (Salve) AIS. 749; (Patù), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 54; — sarvíka (Parabita, Casarano) ZRPh. 38, 214, „lucertola".**

saura + — icula:

Im Griechischen der Terra d'Otranto:

savríkola (Morosi p. 161).

Roman. Mundarten:

nordkalabr. surícchia (Aieta, Acquafredda), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 55 und AIS. 742 (Acquafredda); — ssurichièchiula (Salerno: Lentiscosca di Vallo della L.), Garbini p. 601, „lucertola".

* In diese Gruppe gehören wohl auch die entstellten Formen sprófako (vgl. u. S. 8), (Roccaforte), tsofrófi (Bova), šefró (Polistena) und šrafakúne (S. Stefano d'Aspromonte), Rohlfs, pers. Ang.

** Volksetymologische Entstellungen aus dieser Gruppe vgl. u. S. 6 ff.

saura + — ibula:

nordkalabr. suriglia (Mottafollone, Montegiordano, Roseto C.Sp., Amendolara, Oriolo); surigghia (Cassano, Saracena, Morano); Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 31; — surił ə (AIS. 745, Oriolo), surĭğə (AIS. 752, Saracena); —

basil. surrigghia (Aieta, Acquafredda), Rohlfs, Gr. u. Rom p. 31; — surił a (AIS. 744, San Chirico Raparo); — ssuriglia (Pot.: Castelluccio, Chiaromonte, Lauria Super.); ssoréglia (Pot.: Castelsaraceno); ssurìgghi (Pot.: Rotondella di Lagonegro), Garbini p. 601/02.

Mit erweitertem Suffix: ssurigliola (Pot.: Senise); ssurìgghiula (Pot.: Teana di Lagon.), Garbini p. 602, „lucertola". Mit dem Augmentativsuffix — one ferner ssuriglione (Cos.: Montegiordano di Castrovillari, Pot.: Lauria-Inf. di Lagonegro, Rotondella); ssurigghione (Pot.: Nova-Siri); Garbini p. 834 u. 835; „ramarro".

Kontaminationen:

saura × σταυρός

In verschiedenen Sprachen finden wir Entstellungen des betreffenden Eidechsennamens durch das jeweilige Wort für „Kreuz". (Vgl. z. B. u. S. 17.) Jedenfalls ist der Grund für diese Erscheinung in abergläubischen Vorstellungen zu suchen, wenn man auch mit Dauzat (Essais de Géogr. Ling. p. 44 ff.) annehmen mag, dass die Gestalt der ruhenden Eidechsen mit den ausgestreckten Beinen an ein Kreuz erinnert. (S. u. kruzałyivo usw. p. 17). So treffen wir im Neugriechischen σταυρίδι (Kephalonia) und χωλοσταυρίδα (Ikaria), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 54, Anm. Die letztere Form kommt auch in Kyme vor. (Rohlfs, pers. Ang.)

Die Kontamination saura + stauros tritt in einer ganzen Reihe von Varianten auf, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. saur — (— ica, -icula) usw. × stauros.
2. saur — × stavroméni,

wobei die Typen der letzteren Gruppe erneut den Einfluss volksetymologischer Entstellung erfahren haben.

1. saur — × stauros.

Griech. Mundarten der Terra d'Otranto:

stavríka (Sternatia); stavríkula (Calimera); strafíkula (Martignano), Rohlfs, Gr. u. Rom. S. 54; die beiden letzteren Formen ferner in Martano u. Melpignano, (Rohlfs, pers. Ang.); „lucertola".
straviculùne (Martano), Garbini p. 834, „ramarro".

Roman. Mundarten, ib.

strafíka (Gallipoli, Alezio); strafíkula (Sogliano), Rohlfs, pers. Ang. —; erstere Form ferner in Parabita (Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 54); „lucertola".
sstrafìca verde u. straficóne (Gallipoli), letztere Form auch in Galatina; stavùne (Tricase di Gallip.); stajùne (Specchia-Preti di Gallip.), Garbini p. 833/34; „ramarro".*

2. saur — × stavroméni.

Die Form stavroméni „Smaragdeidechse" tritt in Martano auf (Rohlfs, pers. Ang.), und heisst wörtlich „die Gekreuzigte, die mit dem Kreuz Versehene". Die Bezeichnung gehört zu σταυρόνω, und ist ursprünglich als Part. Perf. zu betrachten. Die übrigen Formen stavrométika usw. erklären sich als Kontaminationen von saura (sarika usw.) mit stavroméni:

Griech. Mundarten (Terra d'Otranto):

stavrométika (Corigliano); stalumérika (Melpignano); stramangélika (Zollino), Rohlfs, pers. Ang.; „ramarro".

Roman. Mundarten (ib.):

straméngula (-mintàscina), (Carpignano), Garbini p. 834; „ramarro".

× medica.

In einer Anzahl von Typen scheint sich infolge lautlicher Anklänge (vgl. o. stavrométika usw.) und abergläubischer Anschauungen** rom. medica eingemischt zu haben:

---

* Nach Rohlfs bedeuten stavune und stajune „Gecko".

** Die Smaragdeidechse wird in verschiedenen Gegenden Italiens getrocknet, zerstampft und zu Heilzwecken verwendet.

Terra d'Otranto: strafíka mérika (Cutrofiano); šrafíka mérika, bzw. mélika (Galatina, Alezio), Rohlfs, pers. Ang.; – strafíca mèlica (Taranto); strafícula mericàna (Sogliano), Garbini p. 833, „ramarro".

s(t)avroméni × salamina „Gecko".* Terra d'O.: sarménula (Gagliano, Spongano, Tricase, Salve, Minervino, Ugento, Casarano, Maglie), Rohlfs, pers. Ang.; — (Giurdignano, Acquarica, Capo di L.), ssarmènala (Ruggiano), Garbini p. 902, „ramarro".

saur — × βόθραχος:

sprófaco (Roccaforte), Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 15; „ramarro". Der Typus gehört in die oben (S. 4) aufgeführte Gruppe sprofáta (Rochudi) usw.; und verdankt Akzentverlegung und Suffixveränderung dem Froschnamen vrúθako u. ä. (Vgl. Rohlfs ib. p. 15.)

Verbreitungsgebiet der griechischen Relikte:

lucertola: 1. In der Südspitze Kalabriens mit der nördlichen Begrenzung Laureana di B., — Giffone, — Caulonia di G.

2. In Nordkalabrien und der Basilikata; Südgrenze etwa Verbicaro, — Castrovillari, — Corigliano. Die Nordgrenze verläuft zwischen folgenden Punkten des AIS.: 740 (Omignano), 744 (San Chiricio-Rap.) und 745 (Oriolo), den ersteren Punkt ausschliessend, die beiden andern einschliessend. Davon getrennt ist ein kleineres Gebiet um Castelmezzano (AIS. 733).

3. In der Terra d'Otranto nehmen unsere Relikte die Südspitze der Halbinsel ein, die nördliche Grenzlinie schliesst Gallipoli und Martignano ein, Vernole (AIS. 739) im Osten aus. Vgl. dazu die Karte „lucertola".

ramarro: Die saura-Reflexe zur Bezeichnung des „ramarro" decken sich fast völlig mit denen für die „lucertola" hinsichtlich der örtlichen Ausdehnung.

---

*Alb. tsani, (Roman. XLII, 173) als Etymon leuchtet nicht ein; fraglich ist, ob salamina, bzw. salamandra auf die Umgestaltung der nachfolgenden Typen (< saur — + óne) eingewirkt hat: bas. u. nordkalabr. ssalambróne (Rotondella di L.); ssalagróne (Spinoso); ssalavróne, ssaravróne (Senise, Tursi, Castelluccio, Chiaromonte, S. Chirico-Rap., Grassano) salavròna (Potenza), ssalavruno (Pot.: Lauria-Sup.); ssalagrùnu (Scalea), ssalavrùne (S. Agata d'E.); ssalavròne (Verbicaro di P.), Garbini p. 834/35; salavróne (Potenza); salavrunu (Castrovillari), Romania 42, p. 172 „ramarro". Vgl. dazu Rohlfs, Griechen und Romanen S. 31.

Keltische Relikte.

Die keltischen Reliktwörter sind heute noch lebenskräftig und weit verbreitet, und zwar in Südfrankreich und in dem ehemaligen cisalpinischen Gallien in geschlossener Region, vereinzelt auch in den Nachbargebieten (Emilia, Toscana, Ligurien usw.).

Ihre heutigen Reflexe lauten in Frankreich meist langolo, lengrolo, anglora usw. (AL.), in Oberitalien languro, leguro, ligor usw. (Garbini p. 802 ff.), in Piemont layöl, viöl usw. (REW. 4821). Vgl. dazu im Einzelnen S. 12 ff.

Die meisten Etymologen glaubten unsere Reflexe mit dem Etymon lacerta in Einklang bringen zu können.* Auch Meyer-Lübke ging noch davon aus, in Übereinstimmung mit Schuchardt (Vok. d.Vulgärlat. III, 89), wenn er die betreffenden Typen (REW. 4821) unter dem Kennwort lacerta aufführte, allerdings nicht ohne Bedenken, wie der Zusatz beweist: . . „die Umgestaltungen sind z. T. schwer verständlich, namentlich bei 3“ (eben diesen Formen) „kann man zweifeln, ob überhaupt das lat. Wort und nicht vielmehr eine vorromanische Benennung vorliege . .“.

Caix (Studî p. 380) hatte schon 1878 auf ein languria, bzw. das Simplex langa verwiesen, das sich bei Plinius findet. (Plin., Nat. Histor. XXXVII, 34).**

Die meisten lateinischen Wörterbücher, sowie Holder in seinem „Altkeltischen Sprachschatz“ haben diese Bezeichnungen übernommen und teilweise mit „Eidechse“ übersetzt, z. B. Georges unter langa: „eine Eidechsenart, aus deren Urin der Stein langurium, welcher sonst lyncurium genannt wird, entstehen soll“. Forcellini (Lexicon totius latinitatis) bringt ebenfalls langa „lacertae genus: a Celtico lang „longus“, quia longam habet caudam“, sowie languria „lacertae viridis genus quod nostrates languro vocant, vox composita ex Celtico lang „longus“ et οὐρά „cauda“, quia longam habet caudam“. Auch er verweist auf Plinius. Zu beachten ist jedoch, dass in

---

* Die Etymologie Bertonis (Romania XLII), 168, der in laguro, liguro usw. ein lacertus urus sieht (urus < germ. ur, wie in Ur-ohso „Auerochs“) sei nur der Kuriosität wegen erwähnt.

** „Demostratus [succinum] lyncurium vocat, et fieri ex urina lyncum bestiarum. Alii dixere langurium, et esse in Italia bestias **langurias.** Zenothemis **langas** vocat, et circa Padum iis vitam assignat.“ (Soviel ich sehe der einzige Beleg.)

dem erwähnten Kapitel bei Plinius nirgends von der Eidechse die Rede ist. Nichtsdestoweniger dürfen wir mit einiger Sicherheit annehmen, dass das heutige venez. languro mit dem „circa Padum“ auftretenden langa des Plinius zusammenhängt.

Die heutige Ausdehnung unserer Reflexe legt ohne weiteres keltischen Ursprung des Wortes nahe. In Oberitalien fällt die Grenze des Verbreitungsgebiets etwa mit derjenigen des keltischen Siedlungsgebiets im Altertum zusammen. Forcellini verweist auf Zusammenhang mit kelt. lang (s. o.), von dem noch Spuren vorhanden zu sein scheinen in verschiedenen Ortsnamen, die auf ein lango-dunum, lango-brig usw. weisen, so z. B. Langenthal im Kanton Bern, bezw. Aarwangen, das im 9. Jh. Langatum hiess. (Vgl. Holder Altk. Spr. ib.)* Dieses keltische lang ist verwandt mit indogerm.* longhos, got. laggs, ahd. lang, mittelirisch long, lat. longus usw. (Vgl. Walde LEW.) In langura, languria und langurola, bzw. langeola sind lediglich durch Suffixanhängung romanisierte Formen zu sehen.

Besondere Erwähnung verdienen noch die Reflexe ohne Nasalierung in der ersten Hälfte des Wortes, für die wir von einem Stamm lig — auszugehen haben.

Den ältesten indirekten Beleg für diese Gruppe von Formen finden wir in einer Vulgarisation des „Imago Mundi“** aus dem 14. Jahrhundert, die von Finzi in ZRPh. XVII, S. 490 ff. veröffentlicht wurde. Dort heisst es in einer Beschreibung der Insel Korsika im Grundtext: „Corsica a corsa muliere est dicta, contra Liguriam sita. Que primitius taux suum quesitura venit, et referens lecti fertilitatem, a liguribus inhabitari cepit.“ Der Vulgarisator hatte das Bedürfnis, dieses liguri zu erklären. Er kannte als Eidechsennamen für die Smaragdeidechse sowohl ein liguro als auch ein racano, daher übersetzt er in dem vulgarisierten Text: „ . . . Commençano habitar **liguri,** cio e **rachani“!**

Gerade diese Formen haben die Forscher mehrfach beschäftigt; Flechia (Arch. Glott. III, 158) lässt sie durch blosse lautliche Veränderungen aus lacerta entstehen; Guarnerio (Romania 33, p. 61)

---

* Gröhler, H.: Frz. Ortsnamen p. 212 hält hier jedoch auch einen Gentilnamen als Stamm für möglich.

** Quelle ist das „Imago Mundi“ des Deutschen Honorius (v. Autun). Vgl. J. A. Andres „Honorius Augustodunensis. Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im 12. Jh.“. Kempten und München 1906.

geht unter Beibehaltung von lacerta als Etymon von sard. (log.) tilingo, tilingone, at-tilinga (Ozieri) aus, (Bosa tilingone, Alghero tiringoni, Cagliari zirringoni usw.). Im Zusammenhang mit den erwähnten oberital. Typen sieht er darin eine Kontamination lacerta × lingula (< lingua), für welches auch die Variante ligula auftritt. Salvioni vermutet in einem Brief an Garbini folkloristische Einflüsse, indem er auf volkstümliche Verse verweist, die die Hilfe der Eidechse gegen die Schlange anrufen. (Vgl. u. „Die Eidechse als Freund des Menschen.") So singen die Buben in S. Pietro Incariano:

„Ligaór, liga 'l bisso
ma no stàme ligàr mi,
che sson ssul crocefisso!"

(Vgl. Garbini S. 808, wo sich weitere Varianten finden.) Dabei ist zu beachten, dass ligare hier sowohl „affascinare" als auch „legare" bedeuten kann. Diese Formel hat sogar zur Entstehung von liga-bisso (Domegliara, Garb. S. 808) für die Smaragdeidechse geführt.

Diese Erklärung hat viel für sich; wie wir weiter unten sehen werden, geschehen tatsächlich viele derartige Umgestaltungen auf Grund von solchen abergläubischen Vorstellungen. Aber lacerta und langura zeigen kaum einen Anklang an das obige ligare, was für Salvionis Theorie Voraussetzung wäre. Meines Erachtens ist nicht das Wort auf Grund einer Tradition entstanden*, der Verlauf war vielmehr umgekehrt. Wie das oben wiedergegebene Zitat bei Plinius beweist, wurde von der populären Naturkunde jener Zeit ein Zusammenhang hergestellt zwischen unserem Tier und dem Stein lyncurium,** wie die Variante langurium im Zusammenhang mit der von Plinius erzählten Legende dartut. Anderseits steht neben lyncurius „Luchs" eine Variante ligurius (Plinius XXXVII, 52, ebenso bei Isidor von Sevilla 12, 2, 20 und 14, 4, 19). Auf diese Weise entstand ein Eidechsenname liguria*** und der lautliche Anklang dieses Wortes an ligare hätte dann die Tradition hervorgerufen.

---

* Vgl. dazu kast. ligaterna (Briviesca, Albarracín, Portillo, San Cebrián, Astudillo, Baños, Sotos del Burgo-Soria) < lagarto × ligar (Griera p. 17).

** Dieser Name soll daher kommen, dass der Stein aus dem Harn des Luchses (lynx) entsteht.

*** Vgl. lig. (gen.) grigwa (Genova u. Zoagli, AIS. 178 u. 187).

Auf welche Eidechsenart bezog sich nun unser Grundwort ursprünglich? In Oberitalien dienen heute seine Reflexe zur Bezeichnung der Smaragdeidechse, in Südfrankreich benennt man damit die graue Spielart. Die Grundbedeutung des Wortes „die Lange" zeigt, dass sich in Italien die ursprüngliche Beziehung auf die Gestalt der grösseren Eidechsenart erhalten hat, während das Wort in Frankreich mit dem Verschwinden des Keltischen auf die ungleich häufigere graue Eidechse überging. Möglicherweise bezeichnete das Stammwort auch ursprünglich die „Eidechse" schlechthin. Nach dem Eindringen des lateinischen Kollektivwortes lacerta benannte man hierauf mit dem Relikt hier die eine, dort die andere Spielart.

Für die Untersuchung der heutigen Reflexe haben wir auszugehen von den beiden Grundformen langa und langura (— us). Von den Abkömmlingen des Typus langa existieren nur noch spärliche Reste:

In der Westschweiz:

lãje (AL. 62), lãze (60), lẽje (70). Möglicherweise lassen sich auch die Formen lãjard usw. in Pas-de-C. einerseits und in Savoie und H.-Savoie anderseits auf eine Kontamination langa × lacerta zurückführen. In diesem Falle hätte sich das lateinische Wort sozusagen über das keltische geschoben.

langùrus.*

languro (Venezia), REW 4821 und Garbini p. 802.

Abfall des anlautenden l, das als Artikel aufgefasst werden konnte: anguro (Padova: Monselice), Garbini p. 802.

*langurola.

Die Mehrzahl der oberitalienischen und südfranzösischen Typen weisen auf ein *langurola. Es erleidet im Verlauf seiner Entwicklung eine Menge von Entstellungen, meist volksetymologischer Natur, die das Wort teilweise bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln.

Aphärese des anlautenden l:

(Vgl. oben anguro). Diese Erscheinung tritt in Frankreich in einem breiten Streifen südlich der Girondemündung bis zum Golfe du Lion auf in den Typen:

ãngrolo, ãnglora, ãngrot, ẽngrot, ẽngrizolo usw. (Vgl. AL. Karte 766.)

* Vgl. ferner in Süditalien: bas. (Rionero, Ripacandida) lavúorə, (Tito) lavóru, (Cancellara) lavórjə „Smaragdeidechse" (Rohlfs, pers. Ang.), in einer Gegend, wo sich nordital. Sprachinseln finden.

Metathese und Dissimilation:

Die Anwesenheit von drei Liquiden in dem Wort konnte naturgemäss leicht zu dieser Erscheinung führen.

Frz.: reñgloro, rangloro, rangolo, ringolo (Gard 841, 852, 863, 840); ringola (Hérault 759); rendyora (Cantal 709, 811).

Ital.: ringól (Reggio i. E.: Guastalla, Parma); ringolòt (Parma: Berceto); rangóll, rigóll (Parma); rugról (Modena); rìgol (Tosc.: Massa-Carr.: Bagnone di P., Mocrone); rìgor (Orturano di P., Vespeno, Villafranca-Lunigiana); rinòlo (Salerno: S. Marina di Sala Cons.), Garbini p. 806 — ringóla (AIS. 312, Selva in Gardena); niñola (AIS. 313, Penia); ñoéla (ib. 332, Faver); vioela (ib. 333, Citadella).

Volksetymologische Entstellungen.

Diese sind ungemein zahlreich, die auffälligsten sollen hier aufgeführt werden:

Kont. × gris „grau".

ẽngrizolo (Tarn und Dordogne 753, 764, 626); — vgl. npr. engrisa „grisailler" (Mistral, Tr.); — grizolo, grizogo, grijoro usw. (Lozère 821, 810, Gard 841, Cantal 719; AL.).

Die Kontamination erklärt sich daraus, dass in Südfrankreich unser Typus die graue Eidechse bezeichnet.

Kont. × granum „Korn".

ẽngranule (Corrèze 710), engrojulo, engrozulo, grozulo, (Corrèze 711, 617, 609, ẽngrautino (Tarn 753), graútsolo (Dordogne 628). Vgl. dazu npr. grau, gran, gro < granum, Karte 661 des AL. Begrifflich erklärt sich die Einmischung dieses Wortes durch die eigenartige Körnung der Eidechsenhaut.

Kont. × gracilis + flebilis.

ĩngreulo (Aveyron 748) AL. und Mistral Tr. Vgl. dazu gréule „schlank, zierlich" (Mistral ib.). Diese Kontamination bedarf in begrifflicher Hinsicht keines Kommentars.

Kont. × mingre „schmächtig".

mingrola (Zw. Saint-Maurice und Auzon, in Saint-Jean-Saint-Gervais, Sugères, Vinzelles, Saint-Etienne-sur-Usson, St.-Jean-en

Val und in den dazwischen liegenden Ortschaften *(Dauzat, „Essais de Géographie Linguistique“ p. 45/46).

Kont. × crux „Kreuz“.

In kruzaɫyivo (Murat-le Quaire, Tauves); kruzåvelyå (Besse, Picheraude) ist deutlich lat. crux erkennbar. Vgl. dazu AL. Karte 363 (croix): kru, krus usw. (Dauzat, S. 47).

Wie Dauzat (ib.) vermutet, dürfte das Bild von dem ruhenden Tier genommen sein, das mit seitlich ausgestreckten Beinen daliegend einem Kreuze ähnelt. (Vgl. o. S. 6 ff. die Einmischung von griech. stauros in neugriechischen Dialekten und unteritalischen Relikten, ferner den Einfluss von santa < sancta, sagra < sacra usw. in spanischen, bzw. katalanischen Eidechsennamen.)

Eine weitere Variante kurzaɫyivo (ib.), die Dauzat ebenfalls in diesem Zusammenhang nennt, lässt eher an courir denken (vgl. AL. Karte 336 kur usw.), dessen Einmischung bei der grossen Flinkheit unseres Tierchens leicht erklärlich ist. (Vgl. u. vavite usw.)

lãgrot**, ãgrot.

anãgrot (Gironde und Char.-Inf. 548, 630, 525 u. 533); lãgrot den übrigen Punkten der Charente-Inf. (ausser 515).

---

* Der Aufsatz Dauzats über die graue Eidechse in obigem Buch bietet eine wertvolle Ergänzung des Atlas für das Gebiet der Basse-Auvergne.

Eine interessante Variante ist pingrola, in dem das schriftsprachliche pingre „Knicker, Knauser“ kontaminierend gewirkt hat. Nach Dauzat (ib.) ist die Bildung ganz jungen Datums.

** Dieser Reflex lãgrot ist deshalb von besonderem Interesse, weil er ein neues Licht wirft auf das von Godefroy aufgeführte afrz. langrotte, das dieser mit „sauterelle“ übersetzt. Das Wort scheint ziemlich selten gewesen zu sein, wahrscheinlich sogar regional beschränkt, denn Godefroy bringt nur zwei Zitate:

„Si sera ledit cabinet luisant d'un tel polissement que les **lezars** et **langrottes** qui entreront dedans se verront comme en un miroir“. (Palissy Rec., Cap.), und

„Jl y aura un grand nombre de serpents, aspics, viperes, **langotres** et **lezars.**“ (Jb. p. 84, France.)

Ausser diesen zwei Zitaten ist mir kein weiterer Beleg bekannt. Diese beiden lassen aber vermuten, dass sich Godefroy in der Übersetzung „sauterelle“ geirrt hat. Verleitet haben ihn dazu wohl die Heuschreckennamen langoste, langouste usw. (Godefroy). In Wirklichkeit dürften Eidechsen-

Die Entstehung dieser Formen beruht auf einem Suffixwechsel wie in angroise (D.-Sèvres 511, 513, Vienne 514, Charente, Charente-Inf. 515), AL. ãgrwáz u. ä.

*langeola.

Für Piemont und seine Grenzgebiete haben wir auszugehen von einem Grundtypus *langeola, dessen Stamm dieselben Veränderungen durchmacht, denen wir schon oben begegneten, also Aphärese des anlautenden Konsonanten, Wandel des Stammvokals (lag-, lig-, leg-) usw. Das Kerngebiet unseres Typus ist Piemont, wir finden ihn aber auch ziemlich verbreitet in den angrenzenden Teilen der Lombardei und Liguriens.*

Piem. lajöl (Canavese, Torino, Carmagnola, Chieri, Volpiano, Ivrea, Lamporo di Vercelli); lajö (Monferrato, Alessandria: Cassine, Acqui, Bruno, Bergamasco, Malvino di Tortona, Castelnuovo-Scrivia, Serravalle-Scrivia di Novi-Ligure, S. Daniele d'Asti; Torino: Baldissera, Cordova, Poirino, Santena, Chieri; Cuneo: Mondovi, Pamparato, Torresina, Alba, Monforte, Neive).

lagö: (Aless.: Novi Ligure; Tortona; Novara: Trivero di B., Valsesia bassa); slangö: (Aless.: Lerma di Novi-Lig.); gö (Novara: Borgo-Sesia); slaviö (Torino); laviö (Aless.: Asti); lajùl (Cuneo); ligö (Novara: Pallanza, Sostegno-V.S., Varallo-Sesia); liöl (Novara: Ameno; Torino: Boschi-Barbania, Castellamonte d'Ivrea); (lia)-liö (Novara: Borgolavezzano, Omegna di Pall., Intra); liviö (Tor.: Verrua-Savoja); ajöl (Alessandria; Acqui; Torino; Ivrea, Salassa-Can., Vestigné, Albiano; Cuneo, Centallo, Vernante, Bra d'Alba, Sommariva-Bosco); ajö (Aless.: Fresonara; Cartosio d'Acqui; Vignale Monferr. di Casale; Novara.: Costanzana di Vercelli; Cuneo: Busca); ajél (Tor.: Piverone d'Ivrea); nigröl (Novara: Gozzano, Crusinaldo di Pallanza); nigöröl (nigaröl) (Nov.: Recetto); nigriöl (Nov.: Crusinaldo di Pall.); nigrö (Nov.: Cavaglio-Agogna, Fontaneto-Ag.); biöl (Nov.: Galliate); oriöl, ariöl (Torino: Ivrea); uriöl (Cuneo: Busca, Fossano,

namen vorliegen, die uns auch heute noch in der Charente-Inf. begegnen. Vor nicht zu langer Zeit scheint das Vorkommen von angrotte und langrotte noch ausgedehnter gewesen zu sein; Jônain, Dict. Saintongeais gibt noch 1869 die beiden Typen in der Bedeutung lézard gris allgemein für die ganze Saintonge an.

*Auf schweiz. Boden ist aje (AL. 978) von Garbini (p. 805) im Zusammenhang mit den piemont. Formen genannt, es dürfte aber eher zu den S. 12 oben erwähnten Typen gehören.

Roccavione): raviö (Torino, Cavagnolo) „ramarro“, Garb. 804/05.

Lomb. lingöjar (Sondrio: Berbenno); ligöi (Brescia: Breno); liöu (Brescia: Brozzo); liö (Pavia, Carbonara al Ticino, Albonese di Mortara, Tromello); liù (Bergamo: Azzone di Clusone); viöl (Brescia: Val Brozzo); (liga)-ligö (Milano: Camairago); ajö (Pavia: Stradella di Voghera); Garbini p. 804; leù (Berg.: Valle di Scalve), Tiraboschi; „ramarro“.

Ligur.: lagö (Genova, S. Pier d'Arena, Bolzaneto, Busalla Camogli, Cornigliano-lig., Fegino, Nervi, Recco, Sori, Voltri, Chiavari, Rapallo, S. Siro-Struppa, S. Margherita ligur., Sestri-Levante, Finalborgo d'Albenga, Savona, Porto Maurizio: Oneglia, Bordighera di S. Remo, Ventimiglia); langö (Porto-Maur.: San Remo i. m., Andagna); lighéo (Genova: Specia); aagö (Gen.: Savona, Albissola-Marina, Varazze); aigö (Porto-Maur.: Oneglia, Diano Marina); lajö (Genova: Cairo Monten. di S.); leirö (Gen.: Verezzi d'Albenga) „ramarro“ (Garbini p. 805).

× uelj „Auge“.

lauélj (Torino: Val Soana), (Garbini p. 804). Vgl. dazu uelj „Auge“ (Val Soana), sonst piemont. öi und öggiu (Valsesia). (S. u. einen analogen Fall lacerta × lucerna, (lucernae-oculi).

Stamm lig —
(ling —, leg — usw.)

Ven. Tr.: ligór, ligord, ligort (Val Lagarina: Rovereto, Matarello, Trento; Valsugana: Pergine; Val Cembra: Verla; Val di Ledro: Bezzecca, Mezzolago); legóro (Val di Ledro: Mezzolago); legurt, legiüss (Giudicarie: Valvestino und Storo); lingùr (Val Lagarina: Trento; Val Rendena: Pinzolo; Giudic.: Tione, Spiazzi); lingórt (Val Lag.: Serravalle); lingór (Val Rend.: Pinzolo, Giustino); ligùr (Giudic.: Condino).

Ven. Em.: ligór, legùro (Bassano, Venezia, Treviso).

Lomb.: legùri (Como: Dongo; Bergamo: S. Pellegrino); legùr (Sondrio: Pendolasco, Talamona, Regoledo-Cosio di Morbegno); ligaùr (Brescia: Salo); ligùru (Berg.: Grumello del Monte; Clusone, Fiumenero); ligùr (Sondrio, Cedrasco di Berbenno).

Em.: ligur, ligor, (Bologna, Guastalla, Piacenza, Parma); Garbini p. 802 ff. „ramarro“.

Vereinzelt bedeutet die entsprechende feminine Form „lucertola“, vgl. AIS.-Karte „lucertola“ P. 381 ligaóra (Frescà). Die Re-

flexe in der Gegend von Genua mit der Bedeutung „graue Eidechse“ sind bemerkenswert: grìgwa (Genova, Zoagli; AIS. 178 und 187). Ferner rigola (Modena: Concordia di Mirandola); sgriùra (Porto-Maur.: Oneglia); sgrigua (Cuneo: Garessio di Mondovi); sgrivura (Gen.: Finalborgo d'Albenga, Finalmarina); sgrìgua (Gen.: Albenga, Savona); sgùrbia (Porto-Maur.; Ventimiglia di S. Remo); grìgoa (Genova), grigua (Porto-Maur.: Oneglia, Genova, Sori, Busalla, Fegina, Camogli; Chiavari, Rapallo, Varazze di Savona; Cagliari: Carloforte*) nach Garbini p. 605 und 806 „lucertola“.

Die vorstehenden Reflexe scheinen volksetymologische Beeinflussung erfahren zu haben von altlomb. grigora, nlomb. grigola „Bisschen“, das REW. 3501 auf lat. fricare + micula mit Fernassimilation zurückführt. (In der Gegend von Genua wird r und l zwischen o und a elidiert, vgl. gôa < gola usw., Frisoni, Dizionario genov. – ital.)

Verbreitungsgebiet:

In geschlossener Region erstrecken sich die Reflexe von langa und seiner Ableitungen in Südfrankreich über ein Gebiet, das im Süden begrenzt wird von den iberischen Relikten der Pyrenäengegend, im Norden von lacerta-Reflexen. Wie ein trennender Keil schiebt sich das lacrimusa-Gebiet in Südostfrankreich zwischen die französischen und die italienischen langa-Reflexe, die in Piemont und Oberitalien einen geschlossenen Bereich einnehmen. Stellenweise unterbrochen von ghezz- und lacerta-Typen, erstreckt sich dieses Gebiet im Osten bis zur Adria, während es im Süden durch lacerta getrennt wird vom Typus rak — (bei Modena-Bologna), im Südwesten von ramarro (Spezia-Piacenza). Deutlich erkennen wir noch den Zusammenhang des alten keltischen Sprachgebiets, der Gallia cisalpina und der Gallia transalpina.

Iberische Relikte.

Die Bezeichnungen der Eidechse in den Pyrenäen und ihren Nachbargebieten fallen auf den ersten Blick aus dem Rahmen der umgebenden romanischen Reflexe heraus.

In den heutigen Formen lässt der gleichartige Rhythmus noch ein gemeinsames Grundwort vermuten; Gestalt, Herkunft und Bedeutung desselben dürften indes kaum festzustellen sein. Vgl. zu diesem Problem Rohlfs, Baskische Reliktwörter (ZRPh. 47, p. 404 ff.)

*Eine Insel mit genues. Dialekt. Vgl. Garbini p. 605.

Immerhin lassen sich die Relikte iberischer (baskischer) Herkunft in zwei grossen Gruppen zusammenfassen, zwischen denen eine Reihe von Uebergangsformen stehen, welch' letztere ausser dem Rhythmus auf eine gemeinsame Basis weisen. Die eine Gruppe hat meist den Nexus s i n g -, die andere s a r - im Anlaut. Auch in diesem Fall lassen sich jedoch die Wörter, deren Einmischung vorauszusetzen ist, nicht einwandfrei bestimmen.

1. Gruppe: Grundwort ∪∪–∪ × **sing*** —:

s i ñ g a l i n e, s i ñ g a l e t e, s i n g r a u l e t e, s a ñ g r a ł o, s i n s o l o, s i n s a r o l o, s i n g l a n t a n a usw. (AL.), am Nordrand der Pyrenäen. (Im einzelnen vgl. u.)

In folgenden Sprachgebieten tritt unser Typus auf: im Baskischen, im Katalanischen, im Aragonesischen und Kastilischen (Spanischen) und im Provenzalischen. Im Baskischen zeigen die heutigen Reflexe fast durchweg Entstellungen durch s u g e „Schlange", s u „Feuer" und s o r g i n „Hexe" (Azkue).

Baskisch:

Kont. × s u g e „Schlange".

s u g a l i n d e r a, s u g a l i n d a (Schuchardt, ZRPh., Beih. 6 p. 16) < s u g a l i n d a r i a „kleine Schlange" (Bertoni, Rom. XLII, p. 167); — s u g a l i n d a r i a (Plazentzia-Guipúzcoa); s u g a l a n d a r e a (Orozko-Vizcaya), Griera p. 19. Zu š i š a n g l o < s u g a l i n d a r i a (Bertoni, ib.) s. u. S. 20.

Mehr oder weniger deutlich erkennbar ist die Kontamination *× s i n g × s u g e ferner in s u g e n d i l (Arbizu-Pamplona), s o -

*Hinsichtlich des kontaminierenden Wortes haben wir wohl auszugehen von bask. s i n g l e, s e n g l e, s e n g a „fragile", bzw. s i n g i l „animal maigre, chose fragile" (Azkue), das lautlich und begrifflich keine Schwierigkeiten bereiten würde. Der Kennzeichnung der Eidechse als „mageres", „zerbrechliches" Tier werden wir unten noch mehrfach begegnen. Besonders die letztere Bedeutung würde sich daraus erklären, dass die Eidechse leicht den Schwanz verliert, also sozusagen das Tier „zerbricht". Vgl. auch „s e r p e n t d e v e r r e", „Bruchschlange" usw. für die Blindschleiche.

In diesem Fall ist es höchst auffällig, dass keiner der baskischen Eidechsennamen den Nexus s i n g - enthält. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass fast alle bask. Formen durch volksetymologische Einflüsse (s. o.) deutliche Entstellungen aufweisen. Am ehesten klingt noch an hochnav. s a n g o n g i ł u (Azkue), vgl. ZRPh. 47, p. 406.

gandilla (Guerendiain), sugalingera (Berriz-Vizcaya), Griera p. 20; — sugekandela, sugekandera (lab.), Azkue II, 234, sugandela, sugandiła, sugandola (bizk.). ib. 233; — sugalin, Larramendi; — hierher gehören wohl auch die Formen: bearn. segundino (Lescun), ZRPh. 47, 405, — sagundil (Guerate-Pamplona); secundila (Artabia-Pampl.); segundil (Arizaleta-P.); sangundilla (Mañeru-P.), Griera, p. 20.

*× sing- × su „Feuer".

suangila, suraingila (Azkue). In diesen Typen darf man wohl mit Schuchardt (ZRPh. Beih. 6, p. 16) eine volksetymologische Bildung sehen, (unter dem Einfluss von su „Feuer" und aingira* Aal.) Das Volk nennt also die Eidechse hier aus lautlichen Anklängen heraus „Feueraal", vielleicht mit einer Reminiszenz an den Salamander, der bekanntlich als unverbrennbar betrachtet wird.

Entsprechend span. anguila „Aal" lauten unsere Reflexe:

zuangilla (Usurbil-Guip.); suangila (Orendain, Oyarzun, Urbieta-Guip.), Griera p. 19.

su „Feuer" erkennen wir ferner in subillandra (Axpe-Vizc.); sumandile, sumanbile (Leiza-Pampl.); surangillea (Abalzisketa-Guipuzcoa), Griera, p. 19.

*× sing- × sorgin „Hexe".

Bask. šorgandila (Rohlfs, ZRPh. 47, 405; Schuchardt LBlGRPh. 39, 43). In den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse der preuss. Ak. d. W. 1917 äussert sich H. Urtel zu sergantana** und verweist auf Zusammenhang mit bask. sorgin „Hexe", ohne sich über die lautliche Entwicklung zu äussern. Indessen dürfte sorgin nicht primär sein; Rhythmus und Suffix weisen vielmehr auf Zusammenhang mit den oben genannten Formen, vgl. sogandilla, segondilla usw.

Begrifflich macht die Einmischung von sorgin „Hexe" keine Schwierigkeiten. Abgesehen von der Begründung Urtels, dass man mit Ableitungen von sorgin häufig kleine, besonders flinke Tiere bezeichne, sorgin-orratz „libellule, . . . lit.: aiguille de sorcières"; Azkue II, 228; u. ä. vgl. man mhd. hagedisse „Hexe" und „Eidechse", holl. Haagdis (Rolland, FP. III, p. 10). Vgl. auch Grimm, Deutsches Wb. III.

* r und l wechseln im Baskischen leicht, (aingira > aingila, bzw. angila).

** Vgl. u. S. 21 ff.

Katalanisch.

singlantana (Roussillon); singatalla (Seu d'Urgell, Sortt); seglantalla (Alcalà de Xivert), Griera, p. 16; — singlantána (Pyrén. Orient. 795, 796); singlantane (P.O. 794, 797), AL.

Aragonesisch.

singardalla (Eriste-Huesca); singardallina (Espés-H.); engardaixina (Aler, Graus, Benabarre-H.); sangardixa* (Castillazuelo-H.); xangardina* (Peraltilla-H.), Griera p. 18/19, — ɬingalantéra (Bielsa); ɬingartaɬa (Benasque), Rohlfs, ZRPh. 47, 405.

Provenzalisch.

sĩngaletə (Gironde 643, 645); sĩgenete (G. 650); sĩngaɬinə (Landes 664); sĩngrauletə (B.-Pyrén. 685); sĩngrauletŏ (B.-P. 693); sĩnglàutŏ (Gers 676), AL.

Dieses westliche Gebiet wird durch einen Keil von Reflexen des zweiten, nachher zu besprechenden iberischen Stammes von der östlichen Region getrennt, die folgende Typen aufweist:

sinsȍlo(-ů) (Ariège 772, 783, 791); sĩnsarȍlo (792), sinsȍlo (Aude 784); tšintšȍlo (A. 793) AL. Einen letzten, stark entstellten Ausläufer dieser Gruppe erkennen wir in ẽnglutino (Hérault 766), AL.

Volksetymologische Entstellungen:

sãnta (H.-Pyrén. 695), AL., vgl. auch sẽnda (B.-Pyr. 694). Nach Eintritt des im Baskischen häufigen Wechsels ng > nd (vgl. ZfRPh. Beih. 6, p. 17), mischte sich santa < sancta ein. Diese Erscheinung ist durchaus nicht vereinzelt, wir finden im Spanischen und Italienischen desgleichen die Einmischung von sacra, sancta, crux usw. (S. u. sacristana, santarilla, usw. im Katalanischen und Aragonesischen). Letzten Endes liegen abergläubische Vorstellungen zugrunde.

šišanglo (B.-Pyrén. 692), AL.

Der Stamm des Wortes ist wohl eine Kontamination von *× sing – mit šiš, wie es in šišari „ver, en général“ usw. (Azkue p. 251)

* Vgl. u. S. 24.

enthalten ist. Die Einmischung des letzteren bringt den Nasal zum Verschwinden.

Eine etymologische Erklärung dieses Wortes wurde schon mehrfach versucht. Auf diejenige Schuchardts (ZRPh. XXVII, p. 614), der chichanglo von caecilia ableitet, brauchen wir wohl nicht einzugehen. Die Bertonis (Roman. XLII, p. 167 < sugalindaria (bask. „kleine Schlange"), das oben erwähnt wurde, scheitert an lautlichen Schwierigkeiten. Denkbar wäre schliesslich noch die Verwandtschaft mit bask. šušk and ea „Eidechse" (Tardets), vgl. Rohlfs in ZRPh. 47, p. 405.

Die Reflexe der Wurzel *× sing — bezeichnen durchweg die graue Eidechse. Das erklärt auch den Umstand, dass die meisten auftretenden Suffixe diminutiver Natur sind. Dadurch wird die kleinere Spielart von der grösseren, grünen Eidechse unterschieden, deren Benennungen meist auf lacerta zurückgehen.

2. Gruppe: Grundwort ∪∪–∪ × **sar** —; sargantana, sargantesa usw.

Die zweite Gruppe von iberischen Reliktwörtern tritt in vier Idiomen auf, von denen nur eines (das Katalanische) den Artikel sa (< ipsa) kennt. Dieser Umstand macht die Vermutung Grieras (p. 18) hinfällig, der die Reflexe dieses Typus auf sa + lacerta zurückführen will. Die Herkunft dieser Formen ist noch stark umstritten.

Die meisten Etymologen (vgl. u.), gehen von prov. sarnalha aus, das REW. 4821 als Ableitung von lacerta aufführt. Aehnlicher Ansicht ist Rolland, p. 15, der es aus einer Kontamination lacerta × lucerna > luiserne, luisarne entstehen lassen will. In diesem Falle wäre aber an Abfall der ersten Silbe la- (die nach Ansicht des REW. als Artikel aufgefasst würde) nicht mehr zu denken. Anderseits erklärt die Auffassung des REW. aber den Wandel von -ert zu -ern (bzw. -arn) nicht.

Mit besserer Begründung wird sarnalha auf cernere „sieben" zurückgeführt*, bzw. dessen substantivische Ableitungen (cernalha, cernilho usw., Mistral Tr.) Die Einmischung von cernere ist tatsächlich unverkennbar, aber zweifellos sekundärer Natur und jüngeren Datums, da nun einmal sarnalha die älteste belegte Form ist (Raynouard), und nicht etwa *cernalha.

*Diese Ansicht wird besonders von Sainéan, Sources II, p. 77 vertreten: sernalha, mod. prov. cernilho de cernilha „criblę".

Für sarnalha lässt sich eher an Einmischung eines iberischen sarna „Räude“ denken, indem man ausgeht von der zweiten Bedeutung „croûte de la peau après une maladie“ (Azkue). Auch lat. serniosus ist vermutlich iberischen Ursprungs, vgl. Walde LEW. p. 703. Begrifflich würde sich das Wort auf die gekörnte, schuppige Haut der Eidechse beziehen, die an einen trockenen Ausschlag oder an die Oberfläche einer verharschten Wunde erinnert.

Es lässt sich denken, dass durch die volksetymologische Einmischung dieses Wortes der Ausfall einer Silbe in dem anzusetzenden Grundwort bewirkt wurde. Dieses würde sich dann in den Rhythmus der übrigen Typen sargantana, sargantesa, sarbandija usw. einfügen, die auf ein Wort mit dem Rhythmus ∪∪–∪ und dem Anlaut sar —, bzw. dem Stamm *sargan — schliessen lassen. Eine weitere Präzisierung ist bei unserer geringen Kenntnis der alten iberischen Sprache unmöglich.

In diesen Zusammenhang gehört auch sabandija, das im Schriftspanischen „Gewürm“ bedeutet und in Kastilien in geschlossener Region in der Bedeutung „Eidechse“ auftritt, und dessen Etymologie mehrfache Erörterungen veranlasste. REW. 7525 begnügt sich mit einer Ablehnung der von Parodi (Rom. 17, p. 72) und Schuchardt (ZRPh. Beih. 6, S. 16) aufgestellten Etymologien, von denen der erstere das Wort auf *serpenticula, der zweite es auf salamandra zurückführt. Beide scheitern an allzu grossen lautlichen Schwierigkeiten.

In Wirklichkeit dürfte auch diesem Wort der oben erschlossene Stamm zugrunde liegen. Das ergibt sich aus der nachfolgenden Reihe von Eidechsennamen, wie sie im Kastilischen auftreten.

Kastilisch.

sargantilla, sargantija (Larraga-Pamplona), — sarabandija (Abanilla-Murcia), — sarbandija (Manila-Filipinas), — sabandija „Eidechse“ (Peralta, Estella, Barbarín, Tiebas, Guerate, Lecaroz, Allin, Falces-Pamplona, Amurrio, Bujanda, Sabando-Alava, Tarazona, San Cristobal de la Vega, Ciria-Segovia, Baños-Burgos, Villovela de Esgueva-Burgos, Valdemaluque-Soria) Griera p. 18. Die übrigen kastilischen Formen lauten:

sabandilla (Pamplona); sargantesa (Tarazona, Valtierra-Teruel); sargartilla (Durro); sarrandilla (Oricin-Pampl.); zarandilla (Tarazona), Griera p. 18.

Aragonesisch.

sargantina (Moneva-Zaragoza) Griera p. 16, sargandána (Ansó), sagardána (Zaragoza), sargantana (Hecho), Rohlfs, ZRPh. 47, 405.

Wegen des historischen Zusammenhangs interessiert das Auftreten des letzteren Reflexes in Sardinien:

sargantàna (Sassari: Alghero, Olmedo, Bonorva, Thiesi), Garbini p. 602. Es ist ein Ueberbleibsel aus der Periode des Mittelalters, in der Sardinien aragonesisches Herrschaftsgebiet war (von 1322 an). Alghero spricht heute noch katalanisch.

Katalanisch.

sargantilla (Tamarit de Llitera, Ager, Artesa de Segre, Amer, Fraga, Alcarràs, Lleida, Balagner, Borges Blanques, Mequinença); sargandilla (Borges), sargantalla (Solsona), Griera p. 16.

Den Uebergang zu den provenzalischen Reflexen bildet das an der französ. Grenze auftretende sarnalla (Aran, Esterri, Andorra,) Griera p. 16.

Provenzalisch.

AL. sernało (H.-Pyrén. 687, 688, 689, 696; H.-Gar. 699, 762, 771, 780, 781; Tarn-et-G. 731, 750; Ariège 782, 790; Gers 668, 678); sarnało (H.-Gar. 752, 760; Gers 658, 669, 679; Tarn-et-G. 648); sarnayo (H.-Pyrén. 697); šarnałe (Lot 720) AL.; - sornoło (St. Lary), anderseits pyren. santañero (Gavarnie, Gèdre), Rohlfs, ZRPh. 47, 405.

Volksetymologische Entstellungen.

sacristana (Muniesa-Teruel), sacristina (Tabuenca-T.), sagrastaña (Benassal), santarilla (Campillo de Aragón), Griera p. 17. Auf Grund von abergläubischen Vorstellungen mischen sich sacra und sancta ein.

Kontamination × cern „Sieb".

Im Gegensatz zu der ursprünglichen (altprov.) Form sarnalha dürfte eine Anzahl von neuprov. Typen ihre heutige Gestalt dem Einfluss von cern verdanken. Wegen der Transkription lässt sich aus den Formen des AL. diese Einmischung natürlich nicht er-

kennen, wohl aber aus der von Mistral im Trésor verwendeten Orthographie:

cerniho, cernié, cernilho,

cernaio, cernalho neben sernilho, sarnalha usw. Die entsprechenden Namen des Siebs lauten: cern, cernelh; ausser dem Siebnamen vgl. cernaio „rebut" (ib.)

Neben dem lautlichen Anklang sind begrifflich manche Anknüpfungspunkte vorhanden. Hierbei mag dahingestellt bleiben, welcher Gedanke ausschlaggebend war, ob die Vorstellung der siebartig gekörnten Haut (Sainéan, Sources II. 77), die lebhaften Bewegungen des Tierchens (vgl. Mistral: cerni „s'amuser à des riens, vétiller, fureter, farfouiller usw."); oder aber schliesslich die Vorstellung von etwas „was durch ein Sieb geht". (Wegen der dünnen, schmächtigen Gestalt der Eidechse, vgl. o. engreulo, mingrola usw. Zu cerni „vétiller, fureter" s. u. fułolo S. 58).

Uebergangsformen.

Wie oben bereits vorweggenommen, gibt es in jedem Sprachgebiet eine Reihe von Uebergangsformen, die den Anschluss zwischen den beiden grossen Gruppen herstellen:

prov. sangrałło (cf. sarnałło) und sañkalinə (B. Pyrén. 686 und Lot et G. 656); AL. — Landes sangaléte, sangarléte (Milardet), ZRPh. 47, p. 406;

hochnav. (bask.) sangongiłu (ZRPh. 47, ib.)

aragon. sangardána (Berbegal), sangardána (Boltaña, Zaragoza), sangardixa (Castillazuelo-Huesca); xangardina (Peraltilla-H.), sangartana (Aldehuela-Teruel, Linares-T., Cantavieja-T., Olite-T., Pina-Zaragoza) usw. Griera p. 18; vgl. o. S. 20 und 22;

katalan. sangàrdilla (Durro), usw. (Griera p. 16), vgl. S. 23.

II. Lateinische Tradition.

Das klassische Latein kannte an Bezeichnungen für die Eidechse 1. lacerta (-us) und 2. saura (-us). Von diesen ist saura ein Gräzismus, der im wesentlichen auf gelehrte Kreise beschränkt war. Auf galloromanischem Boden scheint das Wort überhaupt nicht Fuss gefasst zu haben. Auch in dem übrigen romanischen Gebiet war das Wort nie volkstümlich mit Ausnahme der Magna Graecia,

wo sich heute noch zahlreiche mehr oder weniger entstellte Reflexe von saura finden. (Vgl. o. S. 4 ff. die griechischen Reliktwörter.)

In der vulgären Sprache bildeten sich im Verlauf späterer Jahrhunderte noch einige andere Benennungen aus, die aber meist lokal, bzw. regional beschränkt blieben. Zu einer weiteren Verbreitung brachte es lacrimusa, das etwa im 5. Jahrhundert in der Gegend von Lyon aufkam (Laterculus).

Weitaus am häufigsten und im Verlauf seiner Entwicklung am fruchtbarsten ist lacerta. Hier ist jedoch zu beachten, dass sich im Lateinischen nebeneinander die maskuline und die feminine Form vorfanden. Dieser Umstand erklärt den Genuswechsel im Französischen. (Lacert**us** im Corpus Gloss. II, p. 430, 3; III, 256,49 und III, 433,13.) Zu den spanischen und portugiesischen Reflexen wäre noch zu bemerken, dass sie auf vulgärlat. (regional beschränktes) *lacarta (-us), bzw. *lagarta schliessen lassen, auf das wir noch zu sprechen kommen.

lacerta.

Das Suffix:

Altfranzösisch laisarde ist die lautgesetzliche Entsprechung von lacerta, wenn man von dem Vokal a in der Endung des Wortes absieht. Diez vermutete (EW. p. 186), dass „das a auf eine fast gemeinromanische Vertauschung des Suffixs mit dem auf viele Tiernamen angewandten -ard zurückzuführen" sei.

Dem steht aber entgegen, dass dieses Suffix -ard in eigentlichen Tiernamen selten ist. Wo es eintrat, war damit eine allegorische Personifikation des betreffenden Tieres verbunden. Eine solche kommt aber für die Eidechse nicht in Frage, da diese in der Tiersage absolut keine Rolle spielt. Der Genuswechsel bei den galloromanischen Formen, den man als Stütze anführen könnte, (-ard ist ein durchaus maskulines Suffix), ist deshalb nicht von ausschlaggebender Bedeutung, weil gerade Formen wie das obige afrz. laisarde die Doppelgeschlechtigkeit des Wortes im Altfranzösischen beweisen; diese ist aber, wie wir oben sahen, schon im Lateinischen begründet.

Es blieben schliesslich noch die spanischen Reflexe lagarta, lagartesa usw., die auf ein *lacarta weisen, aber hier haben

wir zu beachten, dass neben diesen Namen für die kleine, graue Eidechse mit dem Nexus -art ein lluhert (im Katal.) steht, das die grüne Spielart bezeichnet.

Der Wandel des Vokals im Suffix (e vor r > a) ist aus der lautlichen Entwicklung allein zu erklären, da in vielen romanischen Sprachen e vor r mit a wechselt. Dazu kommen je nach dem Gebiet bald assimilierende, bald dissimilierende Tendenzen.

Die Doppelgeschlechtigkeit des Wortes spiegelt sich am deutlichsten in den altfrz. Reflexen:

lezar und lizart < lacertus (La Curne), laisarde, loisarde, lezarde (Godefroy) und lisarde (La Curne) < lacerta.

Weitaus die meisten romanischen Bezeichnungen der Eidechse gehen auf lacerta zurück. Den Ausgleich dafür, dass in Italien die Smaragdeidechse grossenteils anders benannt wird (ramarro usw.), bilden die französischen Bezeichnungen, die gerade für die grüne Spielart lacerta-Reflexe aufweisen. Dass das Wort eine durchaus volkstümliche Entwicklung genommen hat, ergibt sich aus der Mannigfaltigkeit der Formen und den zahlreichen Umgestaltungen, die es erfahren hat. Metathese, Assimilation, Schwund und Neuentstehung von Konsonanten und Vokalen sind sehr häufig, neben Kreuzungen und Zusammensetzungen aller Art.

Morphologische Veränderungen.

Schwund des Anlautkonsonanten:

Dieser wird zuweilen als bestimmter Artikel aufgefasst und infolgedessen weggelassen:

frz.: izer (H.-Loire 812), yard (Aube 126), vor allem in der Westschweiz: aye (978), azewe (977) AL., vgl. ferner ajer, ajerda (Bagnard, Schw.), Rolland; und azert (Saintonge), Jônain;

ital.: asèrt (Val Cembra: Cembra), sèrdo (Val di Fiemme: Cavalese), sàrdo (Val di Non: S. Zeno) Garbini p. 610; ferner in einer Reihe von Kontaminationen, bes. mit lux (userta, usertola usw.) Garb. p. 588 ff., s. u. S. 30.

Suffixvertauschung:
-erna, -arna.

Frz.: lãjarn (Pas-de-C. 276); nãjarn (ib. 296); lezẽrn (Somme 277); lãjern (Pas-de-C. 274). In der Westschweiz und

in Piemont: lazẽn (63), lãjerne (989), lejerna, lazern (988 und 992) AL.

Span.: lagaterna (Burgos, Segovia, Santa Cruz de la Salceda usw.), legaterna (Peracanzas), ligaterna (Brisiesca-Cuenca, Albarracin-Teruel, Portillo-Valladolid, San Cebrian del Campo, Astudillo-Valencia, Baños-Burgos, Sotos del Burgo-Soria), recaterna (Tremacastil-Teruel), Griera p. 17.

Bei diesen spanischen Formen ist allerdings auch Entstehung durch Metathese möglich, darauf weist der Schwund des r vor t in einer Anzahl von Typen, (lagaterna usw., s. o.).

In den übrigen Fällen handelt es sich da, wo neue Suffixe auftreten, nicht um eigentliche Suffixvertauschung, sondern um Anhängung von Diminutiv- und Augmentativsuffixen, die bald die graue Eidechse als „die kleine", bald die grüne (Smaragdeidechse) als „die grosse" bezeichnen. Dem schriftital. lucertola steht z. B. ein ziemlich verbreitetes lucertone „ramarro" gegenüber. Zur Bezeichnung der grauen Eidechse treten z. B. folgende Diminutivsuffixe auf: ital. -ella, span. -ina, -illa, -eta, -alla, -esa usw.; anderseits für die Smaragdeidechse kat. -aix, span. arag. -acho usw.: kat. llangardaix, kast. gardaxo (Griera p. 15/19); aragon. algardatšo (Hecho), Rohlfs, pers. Ang.

Kontaminationen.

Frühzeitig erkannte man, dass lacerta im Verlauf seiner Entwicklung mannigfache Kontaminationen erfahren hatte, ja man ging fast zu weit in dem Bestreben, derartige Entstellungen volksetymologischer Art auf lacerta zurückzuführen.*

Sard. tiliguerta.

Sardinien hat eine eigentümliche Fauna und Flora; auch hinsichtlich unserer Tiere unterscheidet es sich dadurch von dem Rest der

---

* (Vgl. besonders die Arbeiten Schuchardts, ZRPh. XXX, p. 715, LBlGRPh. VII, 281 ff. usw.) So suchte man mehrere von den vorromanischen Reliktwörtern, die wir oben als solche charakterisierten, durch Kreuzungen mit lacerta zu erklären.

Immerhin haben eine ganze Reihe dieser Etymologien Bestand, und sind ein augenfälliges Beispiel für den umgestaltenden Einfluss volkstümlicher Etymologie.

Mittelmeerländer, dass die Smaragdeidechse überhaupt nicht vorkommt, während eine sonst ziemlich seltene Eidechse, der „Skink“ (tiligugu* usw.) dort heimisch ist (vgl. u. S. 84). An Stelle der eigentlichen „lucertola“ Italiens tritt die Mauereidechse (lacerta muralis) auf, die sard. tiliguerta und caliscertula genannt wird. Hier interessiert uns vor allem die erstere Form. (caliscertula ist offenbar nur ein erweitertes lucertola, das aus der Halbinsel Italien importiert sein dürfte.)

In tiliguerta dagegen kreuzten sich anscheinend der alte Name des Skinks mit dem lat. bzw. roman. Wort. Die Reflexe dieser Kontamination liegen in zahlreichen Varianten vor, in denen lacerta oft nur geringe Spuren hinterlassen hat. Am deutlichsten ist es noch erkennbar in zentralsard. aliγérta (AIS. 957), wo anlautendes a vom Artikel stammt (sa).

Die übrigen Formen lauten: aligéstra (968); ɔalaérta (947); ɔilikétta (949); ɔilikérta (937 und 938); tiligérta (943), tiliγétta (923), tirigétta (922); tsirikélta (916) AIS.; tirichétta (Sassari); tilighétta (Cagliari: Bosa d'Oristano); attirighélta (Sass.: Luras); stsirighésta (Sass: Sedini); tsirighétta (Sass.: Gallura), tsilighérta (Cagl.: Mearca di Lanusei, Garbini p. 598. (Vgl. auch Marcialis, Piccolo vocabolario sardo-italiano degli animali della Sardegna.)

lacerta × lux.

Diese Kontamination findet sich in fast allen romanischen Idiomen. Sie tritt auf im Italienischen, Rätoromanischen, Französischen, Spanischen und Katalanischen. Da uns jedoch Belege für die Kontinuität dieser Formen fehlen, ist wohl nicht an gemeinromanische Entstehung zu denken, vielmehr dürfte ihr gemeinromanisches Auftreten eher ein Beweis für die spontane Entstehungsweise dieser Kontaminationen sein. Vgl. altit. lucernuzza (Nemnich), ital. lucertola, lomb.

---

*Die Etymologie dieses Wortes ist unsicher. Da es sich um ein alteinheimisches Tier handelt, darf man tiligugu am ehesten für ein Relikt halten. Eine ganze Anzahl kleiner Tiere wird übrigens mit ähnlich klingenden Namen bezeichnet, z. B. tilingone, tsiringoni „Regenwurm“, tirriolu, tsirriolu „piccola bestia“ usw. (Romania 33, p. 66, 258 ff.) REW. 4821.

lüzerta, trient. luzerta, venez. lizerto, lizerta, velletr. lušerda, sor. yuserta, obwald. lužart, mittelfrz. lüzar, pikard. lüzarn, kat. lluhert usw. (REW. 4821; Rolland, FP. III 12 ff.; Garbini 599 ff.; Pallioppi; Griera p. 16 usw.)

In allen diesen Reflexen ist deutlich der Einfluss von lux zu erkennen, jedoch ist es zunächst fraglich, in welcher Richtung die begriffliche Anlehnung zu suchen ist. Dachte der Sprecher, dem die Kontamination unterlief, an das Schillern der Hautschuppen, die glänzenden Äuglein des Tieres (vgl. bei Du Cange II, 2/151 lucernae = oculi), oder aber war eine folkloristische Tradition wirksam?

Sainéan spricht sich für letzteren Einfluss aus, indem er zu lanterne „Eidechse" (in der Côte-d'Or) „des morts" hinzusetzt und auf eine bei Rolland, FP. III, 12 zitierte Tradition verweist: „On croit en Sicile qu'il ne faut pas tuer les petits lézards appelés San Giovanni, parce qu'ils sont en présence de Dieu dans le ciel et **qu'ils allument la petite lampe du Seigneur". . .** usw. Allerdings ist zu beachten, dass dieser Glaube nur für Sizilien nachgewiesen ist. Immerhin liegen sserva de Dio (Pisino; Capodistria), angelelle (Chieti: Lanciano und Vasto) Garbini 604 und 606 u. ä. in derselben Richtung. Vgl u. S. 70 „Benennungen auf religiöser Grundlage".

Sicher liegen auch individuelle Verschiedenheiten vor, so dass bei Gebrauch der Kontamination der eine an diese, der andere an jene Eigenschaft unseres Tierchens dachte. Da aber allen Vorstellungen der Begriff des Schimmernden, Leuchtenden und Glänzenden zugrunde lag, so liefen diese verschiedenen Einflüsse in einer einzigen Richtung zusammen. Nach der Struktur der Kreuzungen haben wir folgende Gruppen auseinander zu halten:

1. lacerta × lux, 2. lacerta × lucerna, 3. lacerta × lux × serp(ens).

lacerta × lux.

In Frankreich tritt diese Kontamination überall verstreut auf, besonders aber in Südfrankreich. Im Südwesten hält dieser Typus allen andern die Wage. Wir unterscheiden folgende Hauptformen:

lüzer, lüzerte (B.-Pyrén., H.-Pyrén., H.-Gar., Tarn-et-G., Aveyron [724], Lot, Lot-et-G., Gers, Gironde, Dordogne, H.-Vienne, Lozére, Lot); lüjer, lüjerd (Cantal, Corrèze, Dordogne, Côte d'Or) AL.

Vereinzelte Typen:

lüza (Puy-de-D. 705, 807), yüza (805); alüzer (Vienne 509), alüzar (Dordogne 612); lüzeto (Lot-et-G. 637); lwiza(r) (Indre-et-L. 406, 408; Loir-et-C. 204, 306; Loiret 206, 209, 307; Isére 931, 922; Ain 924, 926; Savoie 933, 943); lẅizar, [lẅiar] (Cher 103); lüzȁdy [-i] (Jura 23); lizȁdy (Doubs 43), lizȁdj (Doubs 54, H.-Saône 55); lizaš (44) AL. Zur Ergänzung des AL. vgl. Dauzat, Ess. Géogr. p. 51, Rolland FP. III, p. 9, 14 und 15, sowie Mistral, Tr.

Besonders bemerkenswert sind einige Formen, die Rolland noch für die Côte d'Or aufführt, während sie im AL. nicht mehr erscheinen: relusotte, reluisotte und relugeotte, und zwar deshalb, weil sie mit dem verstärkten Verbum gebildet sind. Hier war also der Begriff, bzw. die Vorstellung des „Leuchtens" stärker als der lautliche Anklang. Anderseits fallen diese Bezeichnungen meist mit denen für das Leuchtwürmchen zusammen. Vgl. Rolland III, p. 341: Côte-d'Or: relusotte „ver luisant". Weiterhin erwähnt Rolland (ib., p. 14) noch folgende, mit dem Simplex gebildete Formen: leujotte, beurlujotte (Morvan), lougeard, lougearde (Luxemb. wallon), die der AL. alle nicht verzeichnet.

Im Italienischen tritt, wie oben bemerkt, die Kontamination lacerta × lux in der Schriftsprache auf. Auch in den Dialekten ist der Typus lucert(ol)a sehr zahlreich vertreten, jedoch soll dahingestellt bleiben, ob er eingesessen oder aus der Schriftsprache importiert ist. Die Reflexe lassen sich in der Hauptsache in die beiden Gruppen lucert(ol)a und licert(ol)a einreihen.

Wie die Fortsetzungen von lacerta, so erfahren auch diejenigen des kontaminierten Typus eine Reihe von morphologischen Veränderungen, deren Ursachen wir schon oben erörterten. Z. B. Aphärese des anlautenden l: userta, userda, iserda (istrisch); iserta, isarda, userta, usertola (lombard.), userdola, izergula (venez.) usw.

Dissimilation und Metathese: risertola (istr.), disseltra (friul.) rodestola (Rovigo), rucertula, lucertula (cors.), nuscertula (umbr.) ricetta, frucetta (röm.). riscier-

tile, ruscerte, ruigerta, nucerte (abruzz.) usw., Garb. 587 ff.

Im Katalanischen ist lluhert zur Bezeichnung der grünen Eidechse weit verbreitet. Wir finden es auch im katalanischen Sprachgebiet auf französischem Boden, wo es als łuert an folgenden Punkten des AL. auftritt: Pyrén.-Orient. 794, 795, 796, 797 und 798. Auch hier ist die Kontamination schon im Altkatalanischen nachzuweisen, vgl. lluert, Rolland III, p. 14.

lacerta × lucerna.

Der älteste Beleg für diese Kontamination liegt vor in dem altital. lucernuzza, das Nemnich Catholicon S. 187 aufführt.* (Über die begriffliche Seite der Einmischung vgl. o.). Neuere Formen sind:

Unterengad. lüžerna, lünćerna; linćerna (AIS., P. 9, 27, 35, 45, 46, 47, Remüs, Latsch, Bivio, Soglio, Coltura, Fex-Platta); ferner lütscherna (Unterengadin), lintscherna (Oberengadin), Pallioppi 209; lüzerna (Torino: Ayas d'Aosta); leizerna (Tor.: Courmayeur d'Aosta und Valtournanche), Garbini S. 599/600;

frz.: lizern (Indre 503); loeyarn (Nièvre 5); lüyarn (S.-et-L. 7); lüyern (Côte-d'Or 8); lüzărn (Somme 279) AL.

Vgl. dazu (die älteren Belege) bei Rolland, p. 15: luiserne, luisarne, luïerne (Morvan) und lugeairne (Nièvre).

In mehreren dieser frz. Formen hat lucerna das Stammwort lacerta in dem Masse verdrängt, dass man nur im Zusammenhang mit den übrigen Reflexen der Umgebung die Spuren des letzteren noch erkennen kann. Bei diesem phonetischen Stand mischt sich leicht auch luzerne „Luzerne" lediglich aus lautlichen Anklängen heraus ein, das aus dem Neuprovenzalischen ins Französische gedrungen ist, und nach Sainéan (I, 244) ebenfalls auf lucere zurückgehen soll. Ein Vergleich der Karten 766 und 789 ergibt den lautlichen Zusammenfall besonders deutlich für Yonne 106 und Saône-et-L. 916:

---

*Schon im klass. Latein wurde ein leuchtender Fisch lucerna genannt. (Georges.)

Dép.	P.	lézard:	luzerne:
Yonne	106	lüzern	lüzern
Saône-et-L.	916	lẅizard	lẅizard
	AL.	K. 766	K. 789

lacerta × lux × serp(ens).

Frz.: AL. lüzerp (H.-Gar. 771, 781; Tarn 743, 755; Aveyron 716, 727, 733, 735, 746); luserp (Toulouse) Rolland FP. III, p. 14.

Ital.: lösärpo (Giudicarie: Valvestino); luzerp (Val di Non) Garbini 589; lüzerpa (trient.) REW. 4821.

Zugrunde liegen ursprünglich zweifellos Kontaminationen von lacerta mit lux. Die Einmischung von serp(ens) ist leicht erklärlich, da das Volk die Eidechse häufig für eine Schlange (mit vier Beinen) hält. (Vgl. u. „Romanische Neubildungen" quadrupedata.) Bei dem Lautstand luserp usw. konnte lu wenigstens im Limousin sogar als Artikel aufgefasst werden (vgl. lim. lu = „le" bei Mistral).

Im allgemeinen treten diese Kreuzungen sporadisch auf, in geschlossenem Gebiet jedoch zwischen Tarn und Aveyron und zu beiden Seiten der Garonne einerseits, sowie im Engadin anderseits.

Bemerkt sei noch, dass sich je nach der Gegend die vorstehenden Reflexe bald für die grüne, bald für die graue Eidechse finden (AL.), im Engadin jedoch nur für die graue Eidechse und auch in Frankreich vorwiegend für diese Spielart. (Vgl. dazu auch Rolland III, p. 9 ff. und Mistral, Tr.)

lacerta × exlucidare.

Begrifflich beruht diese Kontamination auf denselben Vorstellungen wie die eben besprochenen Typen, nur dass hier noch eine Reminiszenz an die blitzschnellen Bewegungen des Tierchens vorliegen mag.

Was *exlucidare selbst betrifft, so erwähnt REW. 3021 einen Reflex dieses Etymons für das Altostfranzösische: esluidier, esluzier. Heute noch finden wir im Frankoprovenzalischen substantivierte Fortsetzungen des Wortes in der Bedeutung „Blitz". Vgl. auch die nachfolgende Vergleichung der Karten 766 (lézard) und 438 (éclair) des AL. für einige Punkte der Westschweiz,

die deutliche Beziehungen zwischen den beiden Typen ergibt:

	Punkt	lézard	éclair
Westschweiz	71	eyoejɛ̀r	ejoeyå
	73	eyoejɛ̀r	eyoejõ
	74	ẽyɛ̀dj	eyŭj
		K. 766	K. 438

Desgleichen heisst im Engadin lintscherna (bezw. liüscherna) sowohl „Eidechse“ als auch „Blitz“ (Pallioppi). Vgl. auch altobereng. lgütscherna „Blitz“ (REW. 5137). Im tessinischen Gebiet treten einige vereinzelte Benennungen auf, die m. E. ebenfalls in diesen Zusammenhang zu bringen sind:

lósara, lǫ́sora (Indemini, Breno); lǫ́sura (Corticiasca), AIS. P. 70, 71, 73. Auch hier liegt lacerta zugrunde, das mit lucinare „blitzen“ kontaminiert wurde. Vgl. REW. 5142: agen. lósno, avenez. lusene „Blitz“; bologn. loznär, gen. und mailänd. loznå, piem. luzné „blitzen“.

lacerta × lanterna.

lãternet (Westschw. 61), AL.; lanternetta (Bridel). In der Gegend von Valeyres bezeichnet nach Bridel das Wort beide Eidechsenarten der Schweiz (l. agilis und viridis). Ferner waatl. lãternet (REW. 4821); frib. lãtern (REW. 4896).

lacerta × argentum.

Emilia: àržintę́la (413, 423, 424, 444); arǵantoela (464), ràžantäla (453), AIS.; regg., parm.: ardzintela REW. 640; arsintèla (Parma, Reggio i. E., Correggio); rasentèla (Modena: Pavullo nel Frignano), Garbini p. 591.

Die Einwirkung von argentum auf unseren Typus ist m. E. zu Unrecht bezweifelt worden.* Begrifflich bietet das Wort für die graue Eidechse mit ihrer silberglänzenden Haut durchaus keine Schwierigkeiten. Es lässt sich auch daran denken, dass argentum als „Quecksilber“ aufzufassen wäre, vgl. abruzz. arğen-

* Griera (S. 12, 34) vermutet den Einfluss von scintilla „Funke“. Dem steht aber entgegen, dass gerade an all den Orten, für die der AIS. die fragliche Kontamination aufweist, der Funke nicht scintilla heisst, sondern smäla usw. Vgl. Karte favilla.

deñe „lebhaftes Kind“ (< arǧende vive „Quecksilber“), REW. 640. Lautlich wird der Übergang durch die Typen arǧantoela und ražantäla leicht hergestellt.

In diesem Zusammenhang verdient eine vereinzelte Kontamination Erwähnung, die sich ebenfalls auf die graue Farbe der kleinen Eidechse bezieht: grisardola (Pedemonte i. Val d'Astico), Garbini p. 589 < lucertola × griso (bzw. grigio) < germ. gris. Vgl. o. S. 13 das analoge prov. grizolo, ẽngrizolo, grijoro usw. < langurola × gris.

Dieser Bezeichnung der grauen Eidechse steht eine ganze Reihe entsprechender Kontaminationen für ihre grüne Verwandte gegenüber.

lacerta × viridis.

Wir haben es mit zwei räumlich weit getrennten Gebieten zu tun, in denen unsere Kreuzung auftritt, und auch ihre phonetischen Entsprechungen gehen weit auseinander. Lacerta × viridis finden wir:

1. im mittleren Westen Frankreichs, nördlich der Girondemündung, mit dem Haupttypus laver;

2. im äussersten Südosten, zu beiden Seiten der Rhônemündung. Haute-Savoie weist einen isolierten Punkt auf (956).

Die provenzalischen Formen sind teilweise stark entstellt, z. B. lüzabert durch gleichzeitige Kontamination mit lux*.

* Demgemäss ist auch versucht worden, für diese Typen eine andere Herkunft nachzuweisen. Schuchardt (ZRPh., Bd. 27, S. 612) glaubt an Kontamination mit einem Krötennamen und stellt folgende Reihe auf:

„rum. ṣopirlă, alb. džaperdone, istr. (gall.) ṣanburtolo, rov. šanburdo; woraus durch Vermischung mit lacerta: ... menton. lazibert, monac. axibertu, berr. lizanvert, poit. lazvart, das aber, wie das daneben vorkommende lavart, lavert nahelegt, auch bloss aus den beiden Elementen lazert und vert sich erklären lässt.“

Man sieht, es ist Schuchardt selbst nicht so recht ernst mit seiner Etymologie, gibt er doch einerseits den Einfluss von lacerta und anderseits den von viridis zu. Wozu dann aber noch die rumänischen und albanesischen Zwischenglieder? Bemerkenswert ist auch, dass sich anschliessend an beide Regionen lacerta × viridis zahlreiche galloromanische Neuschöpfungen finden, die auf viridis basieren, so nördlich des Gebiets lavert, laver, lazvart usw. verdiyã, verdegri (Ile-et V. u. Mayenne) u. ä.; nordwestlich von lüzabert, limbert usw. die Typen vardele, vroedele (Ain), vardre, verdwa, vardloe usw. (Saône-et-L.)

Schwierigkeiten macht in den prov. Reflexen limbert usw. eigentlich nur der Nexus -mb in der ersten Silbe, bzw. die Nasalierung, auf die wir unten noch zu sprechen kommen (S. 35).

Die westliche Region:

laver, bzw. lãver (Char.-Inf. ganz ausser P. 536 und den beiden Inseln P. 533 u. 535; Vendée 429, 531, 540; D.-Sèvres 419, 510, 511, 513; Vienne 514); mit Metathese: alver (Vienne 507 und 508); mit Aphärese des anlautenden l: avert (Vendée 459). Rolland III, p. 14 ergänzt diese Angaben des AL. durch lavart, lavert (Poitou), levarde, liavart, alvert (Poitou), llijavert (Anjou).

Das südöstliche Gebiet:

lãmber(t) (Alpes-Mar. ausser 899 u. 990; Var 886, 896; B.-Alpes 878, 887, 888); lĩmber (Var 884, 893, 895 [lẽmber]; B.-du Rhône 872, 882, 883); lüzabert (Alpes-Mar. 990); lizambert (B.-Alpes 877, 889); lizĩmbert (H.-Alpes 866); laimber (B.-Alpes 875); azibert (Alpes-Mar. 899).

Für das Centre kennt Jaubert (nach Rolland III, p. 14) noch 1864 lizanvert und sacavert, für Indre milanvert (vgl. dazu REW. 4821, 4). Gegenüber azibert des AL. in Mentone gibt Rolland für 1877 noch lazibert an, ein charakteristisches Beispiel für den Schwund des vermeintlichen Artikels in ganz kurzer Zeit.

Fast alle Formen der südöstlichen Region weisen die Konsonantenverbindung mb, bzw. Nasalierung auf, die sich aus keinem der kontaminierenden Bestandteile erklären.

Meist wird hierfür gleichzeitiger Einfluss von salamandra verantwortlich gemacht, z. B. von Schuchardt (ZRPh. XXVII, 612). Das Volk kennt aber den Salamander lange nicht so gut wie die Eidechse; in einem solchen Fall wäre wohl an Einmischung von lacerta in die Bezeichnung für den Salamander zu denken, nicht aber umgekehrt.

Dazu kommt, dass wir im ganzen Verbreitungsgebiet von lambert, limbert usw. nicht einen einzigen Typus salamandra antreffen, sondern durchweg labreno, alebreno, taranto usw. (Vgl. AL. Karte 1706.) Kontamination mit salamandra kommt also nicht in Frage.

Man denkt vielmehr an Einfluss von lat. lampas, in dessen Reflexen sich schon im Altprovenzalischen zwei Vorstellungen mischen: aprov. lamp, bzw. lam „éclair, foudre“ einerseits und „glissade“ anderseits, (Raynouard). Im Neuprovenzalischen sind besonders Reflexe zu erwähnen wie lambrec, lambret,

eslambret usw. „éclair“ (Mistral Tr.). Auch in der zweiten Bedeutung ist das aprov. noch erhalten in der Bildung escarlimpa „glisser“ (ib.), das deutlich die Zusammensetzung aus prov. escarra „glisser rapidement“ und limpa < lampas erkennen lässt. Auf diese Weise lässt sich auch allein das Auftreten der Variante limber neben lamber erklären.

Begrifflich kann nach der oben aufgezeigten Einmischung von *exlucidare die von lampas keine Schwierigkeiten machen; die zweite Bedeutung „glisser“ unterstützt diese Einwirkung nur noch, ja war vielleicht ausschlaggebend. Was die phonetische Gestalt von lambert betrifft, so wurde oben schon auf lambret hingewiesen. Bei dem Vorhandensein von bert < viridis war die Umstellung in der Endsilbe selbstverständlich. In diesem besonderen Falle (lambert und limbert) wäre also die Einmischung von viridis-Reflexen sekundär, nachdem durch die Kontamination mit lambret bzw. limpa < lampas der lautliche Anklang gegeben war.

lacerta × serp(ens).

In ganz Südfrankreich haben wir es nicht mit einem Reflex des lat. Obliquus serpentem zu tun, sondern mit einer Kurzform, deren Obliquus *serpem lautet. In vielen Reflexen dieser Kurzform ist nun der Bilabial im Auslaut nicht mehr hörbar, so dass wir zusammen mit dem Artikel das Lautbild laser bekommen. Der einzige Unterschied gegenüber demjenigen des Eidechsennamens lasert ist nunmehr der, dass wir im letzteren ein stimmhaftes s (z) haben. Um so minutiöse Unterschiede kümmert sich aber die Volksetymologie natürlich nicht. Schon die begrifflichen Anhaltspunkte (vgl. o. lacerta × lux × *serp) würden für eine Einmischung des Schlangennamens genügen. (Dieser Fall tritt in der nachfolgenden Gruppe von Kontaminationen auf.)

Frz. lazerp (B.-Pyrén. 690, Landes 674, 680, 681, 682, 683, Hérault 757, H.-Alpes 869); lauzerp (Landes 684, Gers 669, 676, H.-Gar. 752, 762, 763, Tarn 753, 764); lizerp (Aveyron 737, Landes 665, Lot-et-G. 656); lezerp (Gironde 645), AL.

Ital.: liżerp (323), AIS.; lösärpo (Giudicarie: Valvestino); lisèrp (Val di Fiemme), Garbini p. 589 u. p. 265.

*bistia × *lucert(ol)a.

bizę́rtola (317); bišordule (344); vižergola (330); biszę́rgola (341); bižę́rdula (343); žgrizàrdula (352);

biššǫ́gala (633), višęrtola (710); βutšertələ (726), vutšęrta (729), AIS. „lucertola“.

bisserdolón (Trento; Valsugana: Strigno, Levico; Val di Non: Cles); vicertolóne (Caserta: Ausonia di Gaeta), Garbini p. 609/10 u. 612; bissòrdola verda (Valsugana: Strigno), bissèrdol (Val Lagarina: Mezzocorona), Garbini p. 264/65.

rana × lacerta.

Eine Reihe von Kontaminationen, die sich über ganz Italien verteilen, lassen deutlich den Einfluss von rana „Frosch“ erkennen. (Zum Begrifflichen vgl. in der Gruppe der rom. Neubildungen die Typen mit dem Stamm rak —).

Es sind die Formen mit dem Anlaut ran-, rin-, lan- usw. Die Vermutung, dass es sich um blosse Dissimilation (lucertola) handeln könnte, wird dadurch hinfällig, dass der kontaminierende Eidechsenname lacerta (lucerta) und nicht lucertola ist. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass die Formen lancerta usw., die gewöhnlich auf Kontamination mit lancea zurückgeführt werden (REW. 4821), stets in der Nähe solcher rancerta-Typen auftauchen, was den Schluss nahelegt, dass wir es mit einer ursprünglichen Kreuzung mit rana zu tun haben*. Vgl. folgende Reihe: ranacerta (Salerno: Piaggine-Soprane), lanacerta (Salerno: Laurino di Vallo), lancerta (Caserta), Garbini p. 595 u. 593.

Was endlich die Formen mit gr- im Anlaut betrifft, so vergleiche man die Froschnamen bei Garbini p. 837 ff. Die Eidechsennamen lauten nach Garbini 593 ff.:

abruzz.: rancèrta, rangèrta (Aquila: Avezzano, Marsica, Scurcola-Marsica, Tagliacozzo); rincèrta (Aq.: Sante Marie di Avezzano); ringèstia (Aq.: Ortona dei Marsi di Avezzano); lancerta, langerta (Aq.: Avezzano).

laz.: raucèrta (Roma: Roccagorga di Frosinone); lancerta (Roma: Lagarolo; Frosinone, Alatri, Castro dei Volsci);

camp.: ranacèrta (Salerno: Piaggine-Soprane di Vallo della L.): lanacèrta (Sal.: Laurino di Vallo della L.); lancèrta (Caserta, Marcianise); lancèrtula, -ola (Caserta, Cancello-Arnone); lancèrte (Cas.: Casapulla, Recale); granacèrtola (Sal.: Roc-

* Damit ist nicht gesagt, dass nicht in andern Gegenden unabhängig davon rom. Neubildungen mit lancea auftreten können.

cadaspide di Campagna); granassèrtola (Napoli); nacèrtola (Sal.: Fajano); nacèrta (Cas.: Casal di Principe, Maddaloni, Palma-Campania di Nola; Napoli; Avellino: Solofrano; Sal.: Mercato S. Severino, Nocera-Sup., Pagani, Ravello, Siano, S. Mauro-Cilento di Vallo d. L.; Benevento: Mojano); nacèrtela (Sal.: Castel S. Giorgio). Vgl. ferner nach dem AIS.: rangérta (645 und 692); langérta (646), anderseits aber auch lingérta (664).

lucertola × bor.

Eine merkwürdige Kreuzung zweier Eidechsennamen tritt in Istrien auf, in unmittelbarer Nachbarschaft des Typus „bor", bzw. seiner Kontamination bissbór. Hier hat der aus der Schriftsprache entlehnte Typus die ältere Form zwar nicht verdrängt, wohl aber haben sich die beiden Wörter ineinandergeschoben:

litsaburdu (Fasana) A. Ive, I dialetti ladino-veneti dell' Istria p. 140; litsabórtolo (Sissano) p. 265; itsabórtolo (Pola) p. 106; ritsabórdolo (Sissano) p. 106; ratsabórgo (Valle) p. 90; lisabúrtolo (Gallesano) p. 130; casabórtolo (Parenzo), Garbini p. 824, „ramarro".

lacerta(us) × lisi (germ.)

Auf spanischem Gebiet tritt lisardo auf, das aus einer Kontamination lagarto × liso „glatt" entstanden ist. Begrifflich vgl. hierzu die rom. Neubildung liso*; lisardo gehört der Schriftsprache an und bezeichnet nach Tolhausen die grüne Eidechse.

Spätlateinische Entstehung.

lacrimusa.

Die Reflexe dieses Wortes haben die Romanisten schon mehrfach beschäftigt, und trotzdem kann man nicht behaupten, dass die aufgeworfenen Fragen über Herkunft, Etymologie und Alter des Wortes restlos geklärt sind. Der Typus bezeichnet nach dem A.L., AIS., Rolland F. P. III, p. 16 und Thomas (Romania 35, 180) die graue, kleine Eidechse; REW. 4826 gibt lacrimusa irrtümlicherweise für die grüne (Smaragdeidechse) an.

Die Probleme, die sich an lacrimusa knüpfen, ergeben sich besonders aus der Art des Auftretens. Nur in einem grösseren Ge-

* span. (Cordoba) liso „Eidechse", vgl. u. S. 49.

biet tritt der Typus geschlossen auf, in Südostfrankreich und einem Teil des frankoprovenzalischen Sprachgebiets in Oberitalien, während er sonst in Italien nur noch in der Basilikata vorkommt, die ein eigenartiges sprachliches Leben besitzt. Ausserdem machen sich auch hier volkstümliche Entstellungen bemerkbar, so durch lacrima, murus, nox usw. (S. 40 ff.)

In etymologischer Hinsicht war es besonders naheliegend, in den Reflexen von lacrimusa ein murus zu vermuten. So sah N. du Puitspelu (Dict. étym. du patois lyonnais) in larmisi ein lacerta muricium, mit einem irrtümlichen gen. plur. von murex in der zweiten Hälfte*.

Diese Erklärungsversuche wurden hinfällig durch den Beleg für einen Typus lacrimusa, der von Thomas (Romania 35, p. 180) im „Laterculus" des Polemius Sylvius** aufgefunden wurde.

Schon vorher hatte Philipon (Romania XX, p. 310) aus lautlichen Erwägungen heraus einen „type barbare"* lacrimusia erschlossen. Er vermutete darin ein lacrima mit einem nichtlat. Suffix -usia.

Was Alter und Gegend der Entstehung betrifft, so setzt Albert Dauzat (Essais de Géographie Linguistique p. 44) diese beiden Daten im 3. Jahrhundert in der Gegend von Lyon an; jedoch ziemlich willkürlich, denn weil die Schrift dem Bischof von Lyon gewidmet ist, ist damit noch nicht gesagt, dass der Verfasser ebenfalls aus dieser Gegend stammt, gerade so gut könnte seine Heimat in Savoyen oder einer der Gegenden Italiens zu suchen sein, wo heute noch Reflexe des Wortes auftreten. Immerhin ist soviel richtig, dass sich das Wort in der Umgebung von Lyon am zahlreichsten erhalten hat. Was den Termin der Entstehung betrifft, so können wir nur soviel sagen, dass dieser vor das Jahr 450 zu verlegen ist, während anderseits das Wort im klassischen Latein nicht auftritt. Alles andere sind blosse Mutmassungen, die vorerst noch auf schwankendem Boden stehen.

Begrifflich hat die Entdeckung des Typs nicht zur Klärung der Lage beigetragen. Dauzat (Essais de Géogr. p. 44) nimmt ein

---

* Desgleichen REW. 4821, Schuchardt, LBGRPh. V, p. 283 lacerta × murus, auch Mistral (Tr.): lagramuso < lacerta murorum.

** Von dem Verfasser weiss man wenig; Mommsen hat nachgewiesen, dass der „Laterculus" Anfang 449 verfasst worden sein muss; er ist dem Bischof Eucharius von Lyon gewidmet, der am 10. November 450 starb.

*acri-mus-a „spitze Schnauze“ an, das unter dem Einfluss von lacrima den Artikel agglutiniert hätte. (Diese Erscheinung liesse sich eher durch Einwirkung von lacerta erklären.) Hinsichtlich der Bedeutung liesse sich dagegen nicht viel einwenden, aber es bestehen morphologische Bedenken. Die südostfranzösischen Reflexe weisen auf lacrimusa, und so lautet das Wort auch im Laterculus. Die italienischen Entsprechungen weisen entweder ebenfalls l im Anlaut auf oder zeigen deutliche Spuren der Verstümmelung, wie rümüsa, ramüsa und gramüze in der Gegend von Turin. Ein Typus, der durchaus auf ein *acrimusa schliessen liesse, tritt m. W. nirgends auf. Die Agglutination des Artikels ist zwar nicht geradezu unmöglich, in 90% der Fälle ist der Verlauf der Entwicklung jedoch umgekehrt. (Vgl. die oben unter langurola und lacerta aufgeführten Fälle von Aphärese.)

Die Ansicht Rohlfs' dürfte vielmehr das Richtige treffen, der Zusammenhang unseres Typs mit lacerta feststellt (ZRPh. XLV, 289). Beiden wäre der Stamm lac- gemeinsam. Dass wir im Lateinischen tatsächlich lac-erta zu trennen haben, geht aus der Wurzel *leq- hervor, die sich aus den indogermanischen Verwandten des lateinischen Wortes erschliessen lässt. (Vgl. Walde, Lat. E.W. p. 404, lacertus.)

Vielleicht dürfen wir sogar noch weitergehen und sekundäre, spätlateinische Entstehung des Wortes aus lacerta annehmen unter Einfluss von mus „Maus“, das die Begriffe „klein, flink“ und „grau“ in sich barg. Dass wir für „Maus“ heute in den meisten romanischen Idiomen und Dialekten einen Reflex von sorex u. ä. haben, kann uns nicht stören, da sich gerade in solchen Zusammensetzungen ein Wort oft lange erhält, nachdem es sonst einer andern Bezeichnung Platz gemacht hat. (Vgl. für mus frz. musaraigne < mus aranea.)

Anderseits erklärt das Verschwinden von mus auch die zahlreichen Entstellungen volksetymologischer Natur, die unser Typus erfuhr. Besonders im Provenzalischen sind fast alle heutigen Reflexe von lacrima beeinflusst. Vgl. die Angaben Mistrals:

lacrimusa:	lacrima:
lagramuso, lagremuso,	lagremo, legremo,
legramuso, gramuso,	langremo, gremo,
langramuso, regramuso,	garlemo, guerlemo,
larmuso, larmiso,	grameno, gramelo,
legremise, legremi, le-	grumilho, lagrimo,
gremiéu, regremiéu, lagra-	legrimo, agrimo,
muo, lagramue, langramue,	lagrumo, legrumo,
largamue, longamue,	grumo, lagramo,
lagranue, langronue,	larmo, lermo,
grananue, granuso,	glermo.
gratamuo, gratamuro.	

Es würde zu weit führen, hier auf jede einzelne der volksetymologischen Entstellungen einzugehen, hervorgehoben sei nur noch gratamüro, das der A.L. nicht aufführt. Die Volksetymologie ist durchsichtig.

Auch gremelhetta (Bridel), vaud. gremillhette (Rolland III p. 16) erscheinen auf dem A.L. nicht mehr. Sie sind wohl ebenfalls eine Entstellung durch lacrima (legrema, AL.), hier allerdings unter gleichzeitiger Einmischung von gremhi „plisser" (Bridel), bzw. gremelhon „peloton" (ib.) < lat. gremia „Bündel".

Auf italienischem Boden sind die Reflexe von lacrimusa erheblich weniger zahlreich als in Südfrankreich. Das Hauptkontingent stellt auch hier das Frankoprovenzalische:

lagramüse (Torino: Cesana di Susa); gramüzo (Tor.: Praly di Pinerolo); ramüsa (Tor.: Almene di Susa); larmüzo (Tor.: Maïsette di Pinerolo, AL. 982); gramüze (Tor.: Oulx di Susa, AL. 972); gramüza (Tor.: Bobbio di Pinerolo, AL. 992); caramùsa (Napoli, contado)*; laramùsa (Potenza: Spinoso) nach Garbini p. 601; vgl. ferner piem. (Giaveno) ratamüzja AIS. 153; karamusa (Lagonegro und Spinoso), Rohlfs ZRPh. 45, p. 289.

Die Typen bedeuten durchweg „lucertola". In Montemurro in der Basilikata tritt ein caramùso „ramarro" auf (Garbini p. 836); dies ist jedoch offenbar eine Verwechslung oder Übertragung von der einen Spielart auf die andere, was nicht selten vorkommt.

Verbreitungsgebiet von lacrimusa:

Unser Typus beherrscht vor allem den Südosten Frankreichs mit den Departements Alpes-Mar., Var, B.-Alpes, H.-Alpes, Savoie, Ain,

*Nach Rohlfs (pers. Ang.) kommt der Typus lacrimusa in dieser Gegend nicht vor.

Isère, Vaucluse, Drôme, B.-du Rhône, Gard, Ardèche, H.-Loire und Rhône. Von da aus wird die Verbindung mit dem oberitalienischen Gebiet frankoprovenzalischer Sprache hergestellt durch die Punkte 972, 982, und 992 des AL. In der Westschweiz scheinen die Reflexe von lacrimusa den Nachkommen von lacerta Platz gemacht zu haben.

Ausser dem ausgestorbenen gremelhetta usw. fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für die Vermutung Dauzats (Essais de Géogr. p. 122), wonach sich die lacrimusa-Region früher weiter nach N. ausgedehnt habe. Seine einzige Stütze ist ernozad (H.-Marne 27, AL.), nach Dauzat lacrimusa > larmose und Suffix (Essais de Géogr. p. 122). Wir haben es aber hier nicht mit einem Reflex von lacrimusa zu tun, sondern mit lacerta, das über lózad (AL. 19 und 26) unter Einfluss von ranuncula (> ernuy, H.-Marne 27, AL.) zu ernozad umgestaltet wurde.

Das Auftreten von lacrimusa-Reflexen in Unteritalien (Basilikata)* ist nicht leicht zu erklären.

Es lässt sich wohl nur an frankoprovenzalische Sprachkolonien denken (französischen oder oberitalienischen Ursprungs); unwahrscheinlich ist, dass das frkopr. Gebiet einst in Zusammenhang mit den unteritalischen Reflexen gestanden hätte. Irgendwo in Italien hätte sich sonst sicher ein Vertreter dieses Typus bis heute erhalten**.

III. Romanische Neubildungen.

Schon in den vorhergehenden Abschnitten begegneten wir auf Schritt und Tritt der Tätigkeit der Volksphantasie. Während sie sich aber dort bei der Umbildung des Vorhandenen gewissermassen in destruktiver Richtung bewegt, werden wir sie in dem folgenden Abschnitt an aufbauender, schöpferischer Arbeit beobachten können. War es dort — oft unbewusste — Anlehnung an etwas Vorhandenes, sprachlich Gegebenes, so sehen wir hier nicht selten ein völliges Loslösen vom Schrift- oder Lautbild, d. h. regelrechte Neuschöpfung.

* Vgl. dazu jetzt den Aufsatz von Rohlfs „Galloitalienische Sprachkolonien in der Basilikata“ (ZRPh. 51, 250 ff.).

** Zu dem von Garbini (p. 601) aufgeführten neapol. caramusa vgl. o. S. 41 Anm.

Die Gründe für die Entstehung von sprachlichen Neubildungen sind von Fall zu Fall verschieden. Manchmal besteht eine wirkliche Notwendigkeit dazu, z. B. wenn infolge phonetischer Entwicklung ein „malaise linguistique“ entsteht, d. h. wenn ein- und demselben Wort oder Lautbild zwei verschiedene Sachen oder Begriffe entsprechen. Besteht dadurch die Gefahr von sinnentstellenden Verwechslungen, die oft sehr unangenehm sein können, so entstehen zwangsläufig Neubildungen.

Öfter aber, besonders wenn der Zeitpunkt der Entstehung weit zurückliegt, können wir den Grund für eine Neuschöpfung einfach nicht feststellen. Das Wort wird von einem Einzelnen geprägt, wird aufgenommen von anderen, weil es prägnant, „modern“ ist; dehnt sich aus, verändert wohl auch seine Bedeutung und stirbt wieder ab, um einem lebenskräftigeren, jüngeren Ausdruck Platz zu machen. Diese Vorgänge spiegeln das Leben einer Sprache wieder und verschaffen uns einen Einblick in die Wunder und Geheimnisse der Sprachschöpfung.

Der Träger dieser sprachlichen Entwicklung ist das Volk, vor allem das Landvolk, das infolge seiner innigen Verbundenheit mit der Natur sich eher an das Gegenständliche, an Gestalt, Farbe und Wesensart der Dinge hält als an das Schriftbild der Konventionalsprache. Es hat auch nicht den Ausweg des Gebildeten, etwas Neues einfach mit einem Fremdwort zu benennen. Hieraus erklärt sich die Richtung, in der sich die Sprachschöpfung bewegt. Sie kümmert sich z. B. bei Tieren und Pflanzen nicht um Linnésche Gattungen und Familien. Von dem, was nicht zum täglichen Umgang gehört und zum Schaden oder Nutzen gereicht, hat es meist nur vage Vorstellungen. Aber es sieht die Dinge vor sich und knüpft daher seine Bezeichnungen vor allem an äussere Merkmale und Eigenschaften.

Auch der Volkshumor kommt zu seinem Recht, wenn er z. B. die Schlange (vipère) „vieux père“ nennt, in Sizilien den Maulwurf sócira da serpi „Schwiegermutter der Schlange“ (Rohlfs, pers. Ang.), die Eidechse endlich fiłyola de boba (Auvergne) „Patenkind der Schlange“ (Dauzat, Essais de Géogr. p. 49). Auf diese Weise entsteht schliesslich eine ganze „Schlangenfamilie“ mit verschiedenen Verwandtschaftsgraden*.

* Vom Aberglauben unbeeinflusster Volkshumor ist es, wenn man den Salamander gendarme oder metro „Gerichtsvollzieher“ nennt (in Montreux, nach Bridel).

In diesen letzteren Bildungen steckt ein gut Teil abergläubischer Vorstellungen, die zusammen mit volkstümlichen Traditionen aus den Tieren, je nach ihrem Verhalten gegenüber dem Menschen, gute oder böse Wesen machen. Für alle Kriechtiere insbesondere kommt dazu als böses Omen ihre — wirkliche oder angebliche — Verwandtschaft mit der Schlange, die in der christlichen Tradition das Symbol des Bösen geworden ist, was sie durchaus nicht immer war. Die Eidechse nimmt allerdings im Unterschied von den meisten andern Reptilien eine durchaus zwiespältige Stellung ein, sie gilt hier als gefährlich und giftig, dort als „Freund des Menschen", der ihn vor der gefahrdrohenden Nähe der Schlange warnt.

Äussere Merkmale.

„Vierfüssler".

In verschiedenen Gegenden der Romania bezeichnet man Eidechse und Salamander als „Vierfüssler", eine Erscheinung, die sich übrigens nicht auf die romanischen Länder beschränkt*.

Wie kommt es nun, dass der Volksmund gerade diese Tiere mit ihren gewiss nicht sehr entwickelten Beinen „Vierfüssler" nennt? Der Salamander ist z. B. ein sehr langsames Tier und auch die Eidechse kann sich nur noch schwerfällig bewegen, wenn ihr der Schwanz fehlt; dieser ist das Hauptfortbewegungswerkzeug.

Es hängt damit zusammen, dass man die Reptilien alle mehr oder weniger als „Schlangen" betrachtet. Vgl. z. B. das Dittionario Toscano von Politi 1628: „ramarro, **specie di serpe** come la lucertola, ma più grossa e più verde . ."! Für diese Anschauung genügt schon eine allgemeine Ähnlichkeit in der Gestalt und in der schlängelnden Fortbewegung (vgl. besonders auch den Abschnitt „Verwechslungen, Übertragungen" usw.). Als eine besondere Art von Schlangen sind sie aber dadurch gekennzeichnet, dass sie vier Beine haben. Dabei haben wohl auch abergläubische Vorstellungen

* Im Dänischen nennt man die Eidechse firebeen, im Schwedischen fyrfota, im Hennebergischen firchebê (Riegler, Das Tier im Spiegel der Sprache S. 190). Auch in der Gegend von Köln nennt man das Tier „Vierfuss". Vgl. auch Nemnich (Catholicon) unter „Eidechse": dän. fiirbeen, norw. firfidsle, schwed. fyrfot, gotl. fyrfota usw. Desgleichen um Wittgenstein (hess.-westf. Grenze) für Eidechse, Salamander und Molche viergebēns, bezw. viergebēnst = Viergebein. Volksetymologisch entstellt findet sich viergespenst, das mit fiergespenst „Feuergespenst" völlig gleich lautet (Mitteil. von Prof. Dr. Kroh, Tübingen).

mitgespielt, die aber auch wieder mit der schlangenähnlichen Gestalt unserer Tiere zusammenhängen. Um das „böse Tier“ nicht herbeizurufen, vermeidet man, den eigentlichen Namen auszusprechen und verwendet statt dessen eine sogenannte Tabubezeichnung, die aber meist an ein besonderes Merkmal anknüpft*. In unserem Falle sind dies die vier Beine.

*quattuorpedia, bzw. *quadrupedata.

Je nach der Gegend des Auftretens haben wir es mit Reflexen von *quattuorpedia oder *quadrupedata zu tun. Beide Wörter erscheinen weder im klassischen noch im vulgären Latein als Name für die Eidechse. Bemerkenswert ist indessen, dass in der Mehrzahl der vlglat. Glossen die Eidechse unter den Vierfüsslern aufgezählt wird (vgl. Corpus Gloss. Lat.: Herm. Monacensia, Einsidlensia, Vaticana, Leidensia usw.).

Wir müssen somit Zeit der Entstehung und Gestalt unseres Etymons aus seinen heutigen Reflexen erschliessen. In Bezug auf das sardische (alog.) battorpedia (siehe REW. 6947) macht dies keine Schwierigkeiten, es ist deutlich ein vlglat. *quattuor-pedia. Dagegen sind die Reflexe in den Alpendialekten und auf galloromanischem Boden nicht ohne weiteres durchsichtig. Hier wird unsere Aufgabe dadurch erschwert, dass der grösste Teil derselben in der zweiten Hälfte durch volksetymologische Einwirkungen entstellt ist. Dieser Umstand lässt darauf schliessen, dass unser Typus nicht in jüngerer Zeit entstanden ist. Bei der Erschliessung des Etymons haben wir diese entstellten Reflexe auszuscheiden.

Auch in diesem Fall knüpfen die Entstellungen an äussere Merkmale und Eigentümlichkeiten der Eidechse und des Salamanders an, wir finden Einmischung von *pettia, petra, broccus und spinula.

× *pettia (gall.) „Stück“.

katerpyeš, katpyeš, kwatpeš, kwatpes (AL., Wall. 191, 193, 194, 196, 199, 290, 291, 292, 294; Nord 271, 272). Grandgagnage, „Dict. de la Langue Wallone“ bemerkt zu quatepèse „lézard des murailles“: littéralement „quatre pièces“. Er vermutet — allerdings selbst zweifelnd — Entlehnung aus holl. kwaad-beest, aber diesem beest entspricht wall. bîse, oder allenfalls noch pîse (vgl. ib.) Die übrigen romanischen Formen weisen teilweise dieselbe Entstellung auf:

* Vgl. Rohlfs, Sprache und Kultur p. 23.

Rät.: ina kwátarpętsas (5); kwéla da kwátar pętsas (14); kwélas da kwátar peåsas (16), AIS.; obwald. quatterpetse, ina de quater pettsas, tirol. katerpetše, REW. 6947; kuátər pétsə (Ems), oberl. forəpéis „Molch", Huonder, Rom. Forsch. XI, 560.

In diesen Reflexen ist ina unbestimmter Artikel, kwela hinweisendes Fürwort (vgl. Schneller, Rom. Mundarten); pets bzw. pettsa ist der Reflex von *pettia (vgl. Alton, Lad. Idiome — péz, pèzza). In dem oberländischen forəpéis (Fellers) ist die erste Hälfte wohl nicht lat. fora, wie Huonder (Rom. Forsch., ib.) vermutet, sondern ein aus dem Deutschen übernommenes, romanisiertes „vier". In der Nachbarschaft erscheint die entsprechende romanische Benennung (Ems): kuátər pétsə. Was die französischen Typen betrifft, so zeigt ein Vergleich mit der Karte 1011 (pièce) des AL., dass wir es bei den Einmischungen tatsächlich mit Reflexen von *pettia zu tun haben (vgl. pyéš, pyès, pěs, pís, usw.).

Die begriffliche Seite, die Grandgagnage Schwierigkeiten bereitet, ist m. E. ganz klar. Wie die Blindschleiche, so verliert auch die Eidechse äusserst leicht den Schwanz, zerbricht also sozusagen in „Stücke". Dass man infolge des einmal vorhandenen Begriffes „vier" das Tier in vier Stücke zerbrechen lässt, kann uns bei dem Wesen der volksetymologischen Entstellung nicht befremden.

× petra „Stein".

katrepyèr (AL. 270), eskapyer (189); sowie in Maubeuge quaterpiéches (Grandgagnage). Hier scheint die Entstellung lediglich infolge lautlicher Anklänge eingetreten zu sein, jedoch beachte man die abergläubische Tradition, nach der Schlangen, Kröten und ähnliche Tiere die Hüter zauberisch wirksamer Steine sind, während sich nach einer andern Version diese Steinchen im Kopfe der Tiere selbst befinden.

× broccus „Schmucknadel".

cętębraš, cętębruš (Landremont, Custines), Adam: Les patois lorrains, p. 344. Diese Form lässt zunächst Entstehung aus bracchium vermuten. In Wirklichkeit haben wir es aber mit einem Reflex von broccus zu tun, vgl. braš und bruš (Adam p. 305), ferner Wartburg (FEW. 543/44). Begrifflich ist die Bildung in Parallele zu bringen mit der nachfolgenden Entstellung durch spinula, die allerdings den Salamander bezeichnet.

× spinula „kleiner Dorn, Nadel".

katrẽpẽgl (AL.-Karte „salamandre", 467). Zu der zweiten Hälfte des Worts vgl. Karte 477 des AL. Wir haben auszugehen von der sehr gebräuchlichen Redensart „être tiré à quatre épingles" hübsch aussehen, schön geschmückt sein. Die Einmischung erfolgte in Anlehnung an das schmucke Kleid des Salamanders. Die umgekehrte Entwicklung liegt vielleicht vor in surselv. luschard, -a „der –, die Stolze (auf Kleidung)" und luschardar „stolzieren, sich unmässig aufputzen", vgl. surselv. luschart „Molch, Salamander" < lucerta (Carigiet), und im Engadin (Samaden) lužarda „Eidechse" (Rohlfs, pers. Ang.), ebenso luzart in Riain bei Ilanz (Rohlfs).

× pellis „Haut" > „Schuppe".

Diese Kontamination tritt hauptsächlich im Rätischen auf und bezeichnet meist den Alpensalamander: serp da kwatər plętšəs (Marmels), kęla da katər plętšas (Sur), kęla da katər paɫętšəs (Tinzen-Oberhalbst.) (Rohlfs, pers. Ang.). Auf Befragen von Prof. Rohlfs erklärten die Einheimischen den Ausdruck damit, dass der Salamander Schwimmhäute zwischen den Zehen habe (la paɫetšə „die Haut" in Tinzen). In trantarplétšas (7, 9) AIS. und ueng. tranterpletscha (Pallioppi) „Eidechse" haben beide Bestandteile eine volksetymologische Entstellung erfahren. Zu pletšas vgl. REW. 6377: bergell. palatša, engad. pletša „Schale von Früchten, Schuppe". Vgl. ferner Högberg in ZRPh. 41, 264. Von der letzteren Bedeutung „Schuppe" haben wir in begrifflicher Hinsicht auszugehen. Vgl. auch Gartner in Beiheft 73 der ZRPh.: grödn. tranta „dreissig" und pletša „grosses Blatt", welch' letzteres Gartner auf schweiz. bletsch'n zurückführt.

Nach dem Ausscheiden dieser kontaminierten Reflexe bleiben nur noch wenige Formen, die einen Schluss auf das Etymon gestatten: lothr. cuetrepay (Mailly), Adam 369; cuètrepôë (ib. 341), diese in der Bedeutung „Salamander", sowie kwẽ̆trepey (AL. 171) und qwetrepay (Zeliqzon, Dict. des patois romans de la Moselle, Strassb.-Paris 1924).

Weder an Hand der Dialektwörterbücher noch des AL. lässt sich eine Entstellung dieser Formen unmittelbar nachweisen. Die genannten Reflexe selbst aber weisen auf quadrupedata, bzw. *quattuorpedata. Es handelt sich dabei wohl nicht um ein neutr.

plur. in kollektiver Verwendung, sondern um ein substantiviertes Adjektiv, das sich aus der Verbindung anguïs, bzw. colubra quadrupedata oder einer ähnlichen Zusammensetzung loslöste. Bemerkenswert ist, dass bei den Entstellungen meist die erste Hälfte des Wortes intakt blieb (wegen des häufigen Gebrauches des Zahlworts). Das oben aufgeführte tantarpletšas (bzw. tranterpletšas) bildet eine Ausnahme, die leicht erklärlich ist, da man nicht von vier Schuppen sprechen kann.

Erwähnung verdient noch ein isolierter Punkt in der Vendée (AL. 458), dessen katrepye offenbar nicht zu den oben genannten Gruppen gehört, sondern jüngeren Datums ist. Der Typus ist wie die ausserromanischen „Vierfuss" usw. ein Zeichen dafür, dass der Gedanke an Benennung des Tieres nach seinen vier Beinen sozusagen in der Luft liegt.

Über das begrifflich verwandte grappiette (Vienne 508) vgl. u. rappiette (p. 49).

Haut.

prov. serrado × rassado.

Soweit in Südfrankreich der Ölbaum gedeiht, findet sich eine Eidechsenart, die sog. **Perleidechse** (lacerta occellata), auf die sich die beiden obigen Bezeichnungen beziehen. Aus den Angaben des AL. ist dies zwar nicht ersichtlich, da dieser nur die Unterscheidung lézard vert und lézard gris macht, wohl aber aus Mistral; (serrado, sarrado „lézard ocelé", Trésor).

Sainéan (Sources Indigènes II, p. 77) bezieht die beiden Namen auf die Zähne des Reptils. Der Umstand aber, dass es sich um die Perleidechse handelt, lässt eher daran denken, dass die Schuppenbildung des Tieres tertium comparationis ist, da die Halsschilder charakteristisch gezahnt sind (vgl. die Beschreibung bei Brehm VII, S. 175). Das Grundwort serrado ist wohl letzten Endes ebenso wie lat. serra „Säge" und sarrado onomatopoetischen Ursprungs. Für rassado gibt Mistral als ursprüngliche Bedeutung an: „ce qu'on scie en une fois".

Bezieht sich serrado auf die eigentümliche Gestalt einzelner Schuppen, so knüpft die folgende Bezeichnung an das allgemeine Bild der Hautoberfläche an, die wie „gekörnt" aussieht.

rappiette.

rapyèt (Vienne 507, 509, 514; H.-Vienne 506); rapyèto (H.-Vienne 604, Dordogne 616); grapyét (Vienne 508) AL.

Etymon ist mhd. rappe „Grind“ (REW. 7059), vgl. begrifflich dazu sarnalha < Kont. × sarna „Harsch von Wunden, Räude“. Weitere Ableitungen von unserem Etymon liegen vor in rapatelle „toile grossière, de crin de cheval . .“ (Dictionnaire Général), sowie in rapatú „Kröte“ (bresc.), REW. 7059.

Die Variante grappiette zeigt deutlichen Einfluss von grappe „Haken“ < germ. krappo (Jônain, Dict. Saint.). Das vereinzelte Auftreten von grappiette legt jedoch nahe, dass wir es hier mit einer lokalen Entstellung zu tun haben und ursprünglich von rapiette (Jônain) ausgehen müssen.

Das Wort scheint in den letzten Jahrzehnten an Boden verloren zu haben, denn während es Jônain noch 1869 für die ganze Saintonge angibt, kommt es heute nur noch in dem östlichen Grenzteil dieses Gebiets vor, in der eigentlichen Saintonge (Charente und Char.-Inf.) dagegen ist der Typus verschwunden.

bret. ria „glatt“.

Das Wort findet sich im Bretonischen: riȁ (AL. 486) und hẽ́ riŭ (485, Morbihan). In der letzteren Form scheint das pers. Fürw. he* agglutiniert zu sein, ria ist dialektisch für das gebräuchlichere risla „peler ou dépiler un cochon“, das wohl keltischen Ursprungs ist. (Le Gonidec, Dict. Breton).

span. liso

und liseta „Eidechse“ (Cordoba), Griera p. 19. < germ. lisi, span. liso „glatt“ (vgl. REW. 5081).

Die beiden Bezeichnungen geben den Eindruck, bzw. das Gefühl beim Berühren einer Eidechse oder eines Reptils wieder.

Farbe.

Weit zahlreicher als die eben aufgeführten Bezeichnungen sind naturgemäss diejenigen, die sich auf die Farbe unserer Tiere, und besonders auf die der grünen Eidechse beziehen. In den folgenden Benennungen soll nur dann bemerkt werden, welche Spielart das Wort bezeichnet, wenn dies nicht aus dem Namen selbst ersichtlich ist. Dies ist z. B. der Fall bei der Bergeidechse (lacerta atra oder nigra), deren Verbreitungsgebiet lokal beschränkt ist.

„Grün“.

Zunächst gibt es natürlich eine Menge von adjektivischen Zusätzen zu lacerta, bzw. den jeweils vorherrschenden Eidechsennamen, die

* „Hé ou hèn ou hen, pron. pers. il, lui, elle, la“ (Le Gonidec).

meist auf viridis zurückgehen. In diesem Abschnitt sollen indes nur die wirklichen Neuschöpfungen behandelt werden.

viridis.

Frz.: vardele (Ain 913), vroedeloe, vrdeloe, vrdeloe (gri) (Ain 915), vardloe (Saône-et-L. 916), vardre (Saône-et-L. 6 und Nièvre 4), voerdrü (S.-et-L. 909), verdwar (S.-et-L. 919), verdel (Nièvre 104 und Yonne 107), vardüyo (Nièvre 105), verdiya (Morbihan 465), vodréa (Côte-d'Or 14), vodre (Jura 23), vadre (H.-Marne 120), birt (Cantal 719), AL.

Was ver (H.-Loire 813, 814, 815) betrifft, so lässt die phonetische Umschrift des AL. nicht erkennen, ob es sich um vert oder ver handelt. Möglicherweise kreuzen sich auch beide Bedeutungen

Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass sich in diesen Ableitungen von viridis oft noch eine ältere Form des Wortes erhalten hat. So finden sich in den Eidechsennamen zuweilen noch die Stämme var, vad, vard, vor, vord usw. an Orten, wo schon längst für „grün" das schriftsprachliche vert eingedrungen ist. Vgl. z. B. im Jura P. 23 vodre „lézard vert" mit Karte 1376 (vert), auf der ver, vert für denselben Punkt erscheint, während in unmittelbarer Nachbarschaft der Reflex von viridis noch als vo, vod, vor auftritt, (P. 26 H.-Saône und P. 27 H.-Marne.) Desgleichen Côte-d'Or 14 vodrea „Eidechse" gegenüber vert „grün" auf Karte 1376.

Zuweilen wird deshalb offenbar der Reflex von viridis in dem Eidechsennamen gar nicht mehr in seiner eigentlichen Bedeutung erkannt, darauf lässt wenigstens vrdeloe gri (Ain 915) für die graue Eidechse schliessen. Wie aubépine noire u. ä. ist diese Bildung ja eigentlich ein Widerspruch in sich selbst.

Das ostfranzösische Verbreitungsgebiet der auf viridis basierenden Eidechsennamen scheint in den letzten Jahrzehnten an Umfang verloren zu haben. Bridel, Gloss. des Patois de la Suisse Rom., gibt z. B. verdé „lézard vert" ganz allgemein für die Westschweiz an, sowie verdet für den Jura, während nach dem AL. ver nur noch an Punkt 989 auftritt. Auch Rollands Angaben (Bd. III, p. 14), die meist auf mündlichen Mitteilungen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts beruhen, bestätigen diese Beobachtung in bezug auf Frankreich: vodréa, voidrai, voignedrai, voignedra (Côte-d'Or), verdrau, verdreau, verdeau, verdariot (Jura), verdresiau, verdelle (Yonne), verdret

(Aube), vardelle (Loiret), veurdelle, varduïot, vodret (Morvan), Rolland FP. III, p. 14. Von dieser reichen Zahl von Varianten ist in der betreffenden Gegend meist nur noch eine erhalten.

In der entgegengesetzten Himmelsrichtung, in der Osthälfte der Bretagne und ihren Nachbargebieten, finden wir Reflexe von viridis zur Bezeichnung der grünen Eidechse wenigstens in Zusammensetzungen:

vert-de-gris < viridis de Graecia „Grünspan".

verdegri (Ille-et-V. 450, Mayenne 440, Orne 327 und 347) AL.; vgl. dazu verdràm (Mantova, Volta) Garbini p. 831.

vert - creux,

verkroe (Sarthe 318, Loir-et-C. 316, Côtes-du-Nord 481) AL.

Begrifflich gehört hierher auch das bret. glazard, gurlas, gurlaz (Troude), Rolland III, p. 9, das eigentlich „grünlich" bedeutet. (Le Gonidec, Dict. Bret.).

Ital.: Sporadisch treffen wir Reflexe von viridis für die Smaragdeidechse natürlich in ganz Italien; zwei ziemlich geschlossene Gebiete finden sich in Istrien einerseits, und am Südabfall der Alpi Cadoriche anderseits.

verdón* (Istria: Pola, Albona, Fianona, S. Vincenti, Chersano, Canfanaro, Pisino, Rovigno, Orsera, Pedena, Gimino, San Lorenzo del Pasenatico, Cerreto, Parenzo, Visignano, Buje, Sicciola, Verteneglio, Trieste, - Belluno, Zottier di Mel, Agordo, Gosaldo, Vallada, Mas; S. Pietro d'Auronzo; Tai di Pieve-Cad., Masarié - Cibiana, — Treviso; Cornuda di Montebelluna, — Val Lagarina: Trento, Mezzolombardo; Valsugana: Roncegno; Val del Cismone: Primiero, Fiera di Prim.; Val di Non: Cles, — Novara: Varallo-Pombia, Lesa di Pallanza, — Reggio i. E.: Correggio, — Modena: Sestola, — Urbino, — Massa e Carr.: Carrara, Marina, Avenza), verdóne (Firenze: Pistoja, — Perugia, — Benevento, — Fragneto-Monforte), verdùn (Como: Luino), verdó (Belluno: Pieve Cadore, Domezzo, Perarolo, Valle-Cad., Pozzale, Venas), verdatts (Trieste), verdól (Bell.: Grea di Pieve-Cad.), verdòsso (Treviso), vargiòlo (Valsugana: Tezze), veriòlo (Valsugana: Caldonazzo, Pergine), verdolino (Ancona: Sinigaglia), verdóon (Potenza:

* verdone heisst sonst dunkelgrün, auch „Grünfink".

Lavello di Melfi), virderro (Reggio i. C.: Rosarno di Palmi), verdaón (Belluno: S. Pietro d'Auronzo), vérde (Friuli: Udine), verd (Belluno: Villanova di Pieve-Cad.), alle Formen nach Garbini, p. 830/31.

In verdeòmo (Belluno: Candide d'Auronzo, S. Stefano-Cad.) haben wir eine Kreuzung von verde „grün" mit varda-omo „Eidechse" (vgl. S. 65) zu erblicken (Belluno: Danta d'Auronzo), Garbini p. 831; eine Zusammensetzung mit verde ist malverdo (Bell.: Lozzo di Auronzo), Garbini p. 825.

ramarro:

Ramarro ist die schriftsprachliche italienische Benennung der Smaragdeidechse. Die Ausdehnung des Typus ist überraschend gering, mit Ausnahme des Toskanischen findet sich nirgends eine grössere, geschlossene ramarro-Region.

ramarro (Firenze, Prato, Borgo S. Lorenzo, Pistoja, — Livorno: Portoferrajo dell'Is. d'Elba, — Pisa: Campiglia-Mar. di Volterra, — Siena, — Grosseto, Massa-Mar.), ramallo (Firenze: Pistoja, Serravalle, Prato; Grosseto: Campagnatico), ramàr (Friuli: Tissano di Palmanova, Fagagna di S. Daniele, Prata di Pordenone, Pasiano; — Brescia: Vezza d'Olio, — Sondrio: Tirano), ramàl (Novara: Valsesia alta), ramär (Piacenza: Podenzano, — Ravenna: Alfonsine; Faenza), emar (Forli, — Ravenna: Bagnacavallo di Lugo); marr (Romagna, Forli, Forlimpopoli), ramàrlo (Firenze: Prato), ramàrlio (Pistoja), tsamarro (Pistoja, Lamporecchio, Marliana, — Pisa: Volterra), tsamàrdo (Pistoja, — Lucca: Monsummano, Montecatini), tsamàrdolo (Lucca: Pieve a Nievole), ramàrr (Campobasso: Macchiagodena d'Isernia; Potenza: Tito, Moliterno di Lagonegro), tamàrr (Caserta: Sessa Aurunca di Gaeta), ramàrru (Reggio in Cal.), Garbini p. 825/26.

Das maràsso (Verona: Canove di Legnago), Garbini ib., das zuweilen mit ramarro in Zusammenhang gebracht wird, hat damit nichts zu tun, es ist die Übertragung eines Schlangennamens. (Vgl. u. „Übertragungen" S. 59).

Herkunft und Grundbedeutung von ramarro haben den Etymologen schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Diez und einige andere führten das Wort auf ital. rame < aeramen „Kupfer" zurück. Diese Etymologie hatte eine Stütze in dem oberd. „Kupfereidechse" und dem schweiz. „Kupferschlängeli" (Fatio, Faune des vertébrés de la Suisse III, p. 81, Riegler, Das Tier im Spiegel der Sprache

S. 190). Nun ist aber zu bedenken, dass sich die beiden deutschen Bezeichnungen auf die lacerta agilis, bzw. atra (vivipara) beziehen, und nicht auf eine Spielart mit einer so ausgesprochen grünen Farbe wie die Smaragdeidechse. Wenn schon von aeramen auszugehen wäre, so könnte dies nur über die Zwischenstufe „Grünspan" geschehen. Nun heisst aber kein Reflex von aeramen im Italienischen „Grünspan".

In sprachlicher Beziehung geht der Haupteinwand gegen rame vom Suffix aus. Flechia (Arch. Glott. Ital. III, p. 162/63) weist darauf hin, dass dieses Suffix — arro sich in Farbbezeichnungen nicht findet. Gerade dieses unitalienische Suffix* hat auch schon an vorromanische Herkunft des Wortes denken lassen; allerdings bleibt diese Ansicht vorerst eine reine Hypothese.

Eine andere Theorie geht von ramo „Zweig" aus, bzw. von einem Kollektiv *rama, analog zu folia „Blätterwerk, Laubwerk" (vgl. REW. 7035). Die daraus abzuleitende Form würde mit dem von Flechia (Arch. Glott. Ital. III, p. 162/63) und Bertoni (Romania 42, p. 171) geforderten Grundtypus lacertus ramarius zusammenfallen.

Bemerkenswert ist das toskan. ramarro „Ordner in einer Prozession" (fam.). Dieses Wort kann man allerdings als humoristische Übertragung des Eidechsennamens auffassen (vom Hin- und Herlaufen des Ordners). Immerhin spricht für den umgekehrten Gang der Entwicklung bresc. bastonér, venez. mattsiér (Romania 42, p. 171 Anm.), siz. bacchittu in derselben Bedeutung (Traina, Vocab. Sic.-Ital.), sonst bacchitteri (< bastone, mazza und bacchetta „Zweig, Stock"). Die Form des Suffixes würde allerdings auch durch diese Auffassung nicht erklärt.

Ein abschliessendes Urteil lässt sich wohl noch nicht fällen, solange nicht die historische Entwicklung von ramarro genauer untersucht ist. Mancher Punkt spricht jedoch für obige Etymologie < lacertus ramarius; auch hier wäre also von der Grundbedeutung „grün" auszugehen.

„Grau".

Die Farbe der grauen Eidechse (lacerta agilis) ist zu wenig ausgeprägt und auffallend, um in dem Masse den Anlass zu neuen

* Nach Meyer-Lübke, Ital. Grammatik p. 143, könnte ramarro neapolitanisches Lehnwort sein, womit M.-L. die Form des Suffixes erklärt; (cf. neap. somarro < somarius, Flechia ib). Diese Auffassung wird m. E. durch die Verbreitung von ramarro widerlegt.

Benennungen zu geben, wie die der Smaragdeidechse. Eher hält man sich an das Schimmern der Schuppen, das bald „leuchtend", bald silberartig erscheint. (Vgl. o. S. 28 ff. u. S. 33 die Kontaminationen lacerta × lux und lacerta × argentum usw.).

Immerhin finden sich einige Bezeichnungen, die auf die graue Farbe unseres Tieres zurückgeführt werden können, z. B.

prov. servantino,

„lézard gris, petit lézard des murailles" (Mistral, Tresor). Auszugehen haben wir von servantin, sarvantin „Franziskaner". Die graue Kutte dieses populären Ordens hat mehrfach zu ähnlichen Bezeichnungen geführt: prov. servantino, sarvantino „variété de figue grise" (ib.); vgl. auch schriftfrz. gris comme un cordelier „sehr betrunken" sowie unten S. 74 valedvel (grĭ).

„Dunkelfarbig".

aegyptius.*

ghètts (Bergamo, Ticino, Sonnico, Ascona, Locarno, — Sondrio, Bianzone, — Como, Guanzate, Bellano, Lomazzo, Varese, Taino, Voldomino, Besozzo, Grantola, Porto-Valtravaglia, Rongio di Lecco, Valbrona, — Milano, Abbiategrasso, Turbigo, Saronno di Gallarate, Castellanza, — Pavia: Bereguardo, Vigevano di Mortara, Langosco, Cassolnovo, — Alessandria: Pecetto, — Novara, Ameno, Arona, Borgo S. Andrea, Cameri, Casalbeltrame, Cavaglietto, Cerano, Dagnente, Maggiora, Momo, Nibbiola, Oleggio, Romagnano-Sesia, S. Bernardino, Suno, Tornaco, Trecate, Vicolungo, Biella, Pallanza, Cursolo, Cannero, Carpugnino, Gignese, Ghiffa, Intra, Nebbiuno, Vercelli, Santagatino di Voghera, Cittadella), ghèss (Novara: Arona, Varallo-Pombia, Casalino, Vespolate, Trecate, Romentino, Invorio-Inferiore, Pallanza, Intra, Baveno, — Milano: Legnano di Gallarate), ghiss (Mil.: Lainate di Gall.), ghètz (Ticino: Agno), ghitts (Tic.: Lugano, Val Blenio), sghètts (Tic.: Balerna), giöts (Tic.: Coglie, Val di Crana), gièts (Ticino: Menzonio, — Como: Vill' Albese, Valbrona di Lecco), ghists (Novara, Oleggio), gits (Nov.: Galliate), Garbini p. 827/28, lomb. gets, REW. 235.

Die lautliche Gestalt unserer Typen weist auf aegyptius als Etymon. (Vgl. REW. 235: ital. ghettso, agnon. itts „schwarz", abruzz. yettse „Naturfarbe der Wolle").

* Vgl. das Verbreitungsgebiet von ghetts u. S. 55.

Diese Grundbedeutung „dunkelfarbig“ scheint zunächst mit der leuchtend grünen Farbe der Smaragdeidechse unvereinbar, aus diesem Grund lehnt auch Garbini (p. 828) die erwähnte Etymologie ab, die zuerst von Flechia aufgestellt wurde (Arch. Glott. Ital. III, p. 163).

„ghetts“ bezog sich ursprünglich zweifellos auf die Berg- oder Sumpfeidechse (lacerta nigra oder atra), eine Spielart, die vorwiegend in Gebirgsgegenden auftritt (sehr zahlreich in den Alpen). Über Aussehen und Vorkommen vgl. Brehm 7, p. 169. Diese Eidechsenart hat eine dunkelbraune Grundfarbe, also die richtige „Zigeunerfarbe“ (aegyptius). Das Grundwort ghettso „dunkelfarbig“ selbst ist nun im Italienischen ziemlich selten (vgl. Garbini p. 828), und dieser Umstand erleichterte den Übergang der Bezeichnung auf die viel bekanntere Smaragdeidechse; man dachte gar nicht mehr an die Farbe, wenn man das Wort gebrauchte. Vgl. oben S. 50 das analoge vrdeloe grĭ u. ä.

Verbreitungsgebiet.

Der Typus ghetts nimmt eine geschlossene Region im Lombardischen und im Tessin ein, Bereguardo bei Mailand ist der südlichste Punkt. Das Verbreitungsgebiet unseres Typus ist also eine im wesentlichen gebirgige Gegend, in der die Bergeidechse auftritt. Doch ist nicht gesagt, dass das Auftreten dieser Eidechsenart Voraussetzung für das Vorkommen von ghètts sein muss, da unser Wort ja heute auf die Smaragdeidechse übergegangen ist.

Um die Bergeidechse scheint es sich auch bei dem span.

gargantirrojo

zu handeln (Tolhausen, Span.-D. Wb.), das wörtlich „rotkehlig“ bedeutet. Vgl. dazu Brehm, Tierleben 7, S. 169 über die Bergeidechse: „Die Kehle bläulich, nicht selten aber förmlich rosenrot“, während anderseits Tolhausen (ib.) für das Wort „rotkehlige Eidechse“ angibt.

Gestalt.

Wir haben hier zu trennen zwischen den Benennungen, die sich auf beide Hauptarten der Eidechse beziehen und denjenigen, welche die beiden Spielarten voneinander unterscheiden. In der letzteren Rubrik verdienen auch die Suffixe Erwähnung, die bei gemeinsamen

Bezeichnungen die graue Eidechse als „die Kleine“, die Smaragdeidechse als „die Grosse“ charakterisieren.

In den ersten beiden nachfolgenden Typen mischen sich zwei Vorstellungen: der Gedanke an die schlanke, pfeilähnliche Gestalt, und der an das blitzschnelle Dahinschiessen der Eidechse. Welches Moment ausschlaggebend war, wird sich wohl kaum feststellen lassen, zumal sich die beiden Vorstellungen auch sonst mischen, z. B. im Rätischen (vgl. Beih. 17 zur ZRPh. p. 186).

sagitta.

ssajettóne (Campob.: Sannio, Bojano, Napoli); ssaetóne (Roma: Paliano di F.), ssaitone (Caserta: Fondi di G.; Napoli: Torre Annunziata), ssajittùni (Catanz.: Nicastro), Garbini p. 1398. Zu rät. sidzéta, sisetta (Pallioppi) vgl. u. S. 64.

lancea.

lancellòtto (Napoli), Costa, Voc. zool. 18; — lanza (Aquileja), lanzuòtto (Napoli: Torre Annunziata), Garbini p. 835/36.

Vereinzelt steht istr.

códa de can

(Triest), Garbini p. 835. Der Vergleich Eidechse-Hundeschwanz* ist zwar etwas merkwürdig, aber nicht unzutreffend, wenn man an den glatten, langen Schwanz gewisser Hundearten denkt.

Eine Reihe von Benennungen und adjektivischen Zusätzen bezeichnet die Smaragdeidechse als die „grosse“, bzw. „dicke“ Eidechse:

lucirtuni 'mpriali (Catania, Modica, Noto), lucirtuluni 'mpriali (Siracusa, Bagni-Cannicatini, Augusta), lucèrta 'mbriali (Spaccaforno di Modica, Ferla di N., Palazzolo-Acreide), lucèrtula 'mpriali (Trapani), Garbini p. 616. Vgl. Traina, Voc. sic.-it. 'mpriali und imperiali: „cosa maggiore nel suo genere“. Anderseits nennt man die kleine, graue Eidechse in Villars-en Dombes (Ain) ptileza (913 AL.).

testagliuni

(Cosenza), Garbini 836, < testa, bezeichnet die Smaragdeidechse als die „grossköpfige“, im Gegensatz zu der ebenfalls grünen, aber überaus schlanken Mauereidechse (lacerta muralis)**.

* Vgl. auch u. S. 73 span. „rabo del diablo“.

** Die Form ist vielleicht beeinflusst von dem Geckonamen trastałone (Montegiordano, Prov. Cosenza), Rohlfs, pers. Ang.

Begrifflich gehören in dieselbe Gruppe Übertragungen wie vuttone (Caserta), Garbini p. 836 und ä., in denen der Krötenname auf die Smaragdeidechse übergegangen ist. Tertium comparationis ist der dicke Leib beider Tiere.

Fortbewegung.

vavìt,

(Oise 257), AL. Der Name bedarf keines Kommentars.*

belette

bèlètè (Puy-de-D. 805). Dauzat (Essais de Géogr. p. 50), weist dem Typus eine geschlossene Region zu in den Gemeinden der Ebene: (La Sauvetat, Anthezat, Vic-le-Conte, Les Martres, Mouton, Le Cendre, La Roche-Noire) mit der Form beleta.

Der Name des Wiesels (belette „Schöntierlein") dient mehrfach dazu, besonders flinke, kleine Tiere zu kennzeichnen. Um eine Verwechslung handelt es sich natürlich dabei nicht, sowenig wie bei beleta „Ameise" (im Centre), Dauzat ib. Tertium comparationis ist lediglich die flinke Fortbewegung beider Tiere. Allerdings ist es auch möglich, dass der Name mit dem Wiesel gar nichts zu tun hat, dass es sich vielmehr um eine ursprüngliche Tabubezeichnung handelt, wie in belette „Wiesel" selbst. (Vgl. dazu das oben unter „Vierfüssler" Gesagte.)

eskalavolo

(B.-du Rhône, 871), AL. und escalobàrri, escalabàrri, eichalo-bàrri (Mistral) erklären sich aus der Vorliebe der Eidechsen, an sonnigen Tagen auf Mauern, Zäunen und dergleichen herumzuklettern. Vgl. die oben aufgeführte volksetymologische Entstellung gratamüro < lacrimusa, die dieselbe Vorstellung zum Ausdruck bringt. Beide Namen benennen die graue Eidechse.

estrapioun

(Alpes-Mar.), Mistral; strapioun (Nizza), Rolland p. 17. Zugrunde liegt wohl ursprünglich scorpio, in das sich prov. estrapa „glisser" (Mistral) eingemischt hat, das auf fränk. streipjan zurückgeht. Vgl. nfrz. étraper, afrz. estreper, „Stoppeln abschneiden" usw. REW. 8295. Die Entstellung durch estrapa ist derart weitgehend, dass nur einige benachbarte Formen in dem

* Vgl. engl. swift (Riegler S. 190).

Wort das ursprüngliche Vorhandensein von scorpion vermuten lassen. (Vgl. u. „Übertragungen“ usw. unter scorpio).

fułolo

(Aveyron 718), AL. < *fodiculare + Diminutivsuffix. Eine Karte „fouiller“ des AL. fehlt leider zum Vergleich, das Supplement gibt wenigstens für den benachbarten Punkt 716 Auskunft: fur-fułą, vgl. auch Mistral fuia, fulha, foulha usw.

reguindoulo

(prov.), Sainéan, Sources Indigènes II, p. 77.

Sainéan nimmt selbständige Entstehung < reguinda „gambader“ (Mistral) an. Möglicherweise handelt es sich indes auch um eine volksetymologisch entstellte Form, die mit rengloro, engrizolo, englutino usw. auf das oben behandelte langurola (S. 9 ff.) zurückzuführen wäre.

Lebensgewohnheiten.

Eine Anzahl von Bezeichnungen beruht darauf, dass die Eidechse gewisse Örtlichkeiten, wie Felsen, Mauern usw. besonders bevorzugt (vgl. o. escalobarri, gratamüro usw.). Solche Benennungen sind:

lucittuni i màssu (Messina: Ali-Superiore) Garbini p. 616, „Smaragdeidechse“. Vgl. Traina, Voc. sic.-it.: massu „sasso grande, informe, naturale“. Nicht weit davon, in Itala wird dieselbe Eidechsenart lucertuni di Calabria genannt, Garbini ib.;

lucirtuni i boscu (Messina: Letojanni di Castroreale), Garbini p. 616; kalabr. faitànu (Cosenza, Mangone, Parenti, Belsito, Grimaldi), fajitànu (Soveria Mannelli, Taverna), hajïtànu (Sersale), fagitànu (Casino), hujitunu (Soveria Mannelli), Rohlfs, pers. Ang. < lacertus fagetanus, vgl. südkalabr. cefrótu di fagu „Salamander“.

Siz. gerfiàno (Palermo: Petralia-Sottana di Cefalù), Garbini p. 832, scheint eine Ableitung von siz. gerbu, bzw. gerfu < acerbus mit der Bedeutung „unbebautes, unfruchtbares Land, Gestrüpp“. Vgl. mhd. Heydochs usw. (Nemnich Cathol. III p. 291).

Übertragungen und Verwechslungen mit anderen Tieren.

Damit die verwendeten Begriffe richtig aufgefasst werden, muss über dieses Thema erst einiges Grundsätzliche gesagt werden. In Hinsicht auf die Reptilien liegen die Dinge folgendermassen:

Man kennt gewisse körperliche Merkmale, wirkliche oder angebliche Eigenschaften und Lebensgewohnheiten, die allen Reptilien mehr oder weniger gemeinsam sind; z. B. langgestreckter, walzenförmiger Körperbau, kriechende, bzw. schlängelnde Fortbewegung, wirkliche oder angebliche Giftigkeit usw. Nun spielen zwar die Reptilien in der Phantasie des Volkes eine bedeutende Rolle, aber die genaueren Kenntnisse über ihre Lebensgewohnheiten und wirklichen Eigenschaften sind meist gering und beschränken sich auf Jäger, Feldhüter u. ä. Bei den anderen verhindern Furcht und Abscheu, wohl auch die rasche Fortbewegung dieser Tiere eine genauere Beobachtung. Sieht man nun ein Tier vorüberhuschen, das ungefähr den Vorstellungen entspricht, die man von den Reptilien hat, so nennt man es ohne Bedenken eine „Schlange". Auf diese Weise geht der Kollektivbegriff auf das Einzeltier über. In gewissen Gegenden wird diese Anschauung dadurch unterstützt, dass Reptilien vorkommen, von denen man zunächst tatsächlich nicht weiss, in welche Kategorie sie gehören, z. B. da wo die Sepsarten auftreten.

In den meisten Fällen handelt es sich nicht um eine Verwechslung, wenn der Name eines Tieres auf ein anderes übergeht, sondern um eine sogenannte „Übertragung". Diese Übertragung geschieht meist nicht bewusst, sondern wir haben es mit einer Ungenauigkeit zu tun, wobei die Übertragung meist an gemeinsame Merkmale der betreffenden Tiere anknüpft. Für jedes freilebende Tier bietet die betr. Karte des AL. derartige Beispiele in Menge.

In andern Fällen handelt es sich um eine Art „Vergleich", z. B. wenn man den Salamander butor „Rohrdommel" nennt. Man weiss genau, dass zwischen den beiden Tieren keinerlei Verwandtschaft besteht, tertium comparationis ist lediglich die Art der Färbung.

Wir haben also zu unterscheiden zwischen eigentlicher „Verwechslung", die auf Unkenntnis beruht (Eidechse × Salamander × Molch usw.), „Übertragung" und „Vergleich", wobei zwischen den beiden letzteren nur ein Gradunterschied besteht. Natürlich gehen die Begriffe ineinander über und können nicht immer scharf auseinandergehalten werden.

„Schlange".

anguis: aŋgwéta (193), AIS.

serp(ens): sərpóñə (707), sérp (717), sərpóñə (727), syęppi (803), sę́rpa (821, 824, 851), AIS. „lucertola".

Pugl.: sserpə (Foggia, Trinitopoli, — Bari: Loseto, Montrone, Rutigliano, Altamura, Barletta, Bisceglie, Canosa, Trani, Corato, Molfetta), sserpa (Bari: Andria di Barletta), sserpitìdd (Bari: Locorotondo), sserptèdd (Bari: Turi, Altamura), sserpatèdde (Altamura), sserptèdol (Bari: Rutigliano), serpùgne (Foggia: Cerignola), serpònchiola (Foggia: Bovino).

Siz. ssèrpe (Messina, Palermo: Campofelice di Cefalù), sserpi (Girgenti: Grotte, Palma-Montechiaro, Bivona, — Palermo, — Trapani), ssèrpa (Pal.: Roccapalumba di Termini Imerese, Trapani: Monte S. Giuliano, S. Ninfa di Mazzara d.V.), ssièrpi (Palermo; Trapani: Castelvetrano), scirpùdda (Trapani Paceco) „lucertola", Garbini p. 262 ff. Vgl. auch Pallioppi: untereng. serpaischen, serplaischen und AIS.-Karte „lucertola" sɑrpäyzan (19).

sserpóne (Salerno), sserpugnə (Foggia: Cerignola), sserpáunə (Bari: Tirlizzi di Barletta, Corato), ssirp (Bari: Minerv.-Murge), „ramarro", Garbini p. 265.

Einige Zusammensetzungen mit serpe bezeichnen die Eidechse als besondere „Schlangen"art: ssèrpa de muri (Piem. Romano d' Ivrea) Garbini p. 262; pugl. ssèrp lacc-tàna, ssèrp lacc-tàn (Bari: Corato di Barletta und Bisceglie di Barletta) < serpe lacertana, sowie ssèrp discittàl (Bari: Barletta, Trani), ssèrp-cascttàl, ssèrp-casctèt (Trani, Andria di Barletta). In diesen Bezeichnungen vermutet Facciolla nach einer Mitteilung an Garbini ein digitalis. (Garbini p. 265/66).

In Italien tritt serp(ens) in der Bedeutung „Eidechse" besonders zahlreich in Apulien und Sizilien auf, vgl. auch Traina, Voc. Sic.-It.: „serpi: Comunemente s'intende quel serpentello piccolo bigio, con quattro piedi e coda lunga: lucèrtola".

Auf französischem Boden finden wir für die Eidechse, abgesehen von den Kontaminationen lacerta × serpens (s. o.), nur ganz vereinzelt sarpuleta (H.-Loire 815) < serpens.

In sarpuleta ist die Einmischung des Quendelnamens, die Sainéan (II, 77) vermutet, (wegen der purpurnen Blüten der Quendel einerseits, und der „rötlichen" Haut der Eidechse anderseits), begrifflich zu fernliegend und überdies nicht notwendig. Die Entsprechung von serpolet an Punkt 815 stimmt mit dem Eidechsen-

namen nicht überein, vgl. Karte 1222. Wir haben es lediglich mit einer diminutiven Erweiterung von serpou zu tun, das seinerseits schon Diminutiv ist (Mistral).

*bistia.

bišša (564, 574), gwišša ola (583), zbíse (357), žbisa (359) AIS. „lucertola"; bissa (Udine: Spilimbergo, Val di Non: Revò), bisso (Vicenza: Tressino), biscia Perugia: Tavernelle-Panicale), visciola (Per.: Allerona di Orvieto), bissòpola (Como: Umgeb. des Lago Maggiore, Laveno di Varese, Angera), bissàr(dol)a (Verona: Trevenzuolo, S. Bonifacio, Vicenza, Thiene, Marostica, Lonigo), bissòrdola (Valsugana), bissèrdola (Val Lagarina: Ala, Marco, Mori, Rovereto, Villa Lagarina, Sacco, Pomarolo, Noriglio, Matarello, Trento, Mezzolombardo, Vallarsa: Raossi, Valsugana: Pergine, Grigno, Borgo, Giudicarie: Storo, Alto Adige: Roverè d. L.), bissèrtola (Trento, Val di Fiemme: Cavalese, Val di Non: Cles), bissèrgola (Rovereto, Mezzolombardo, Giudicarie: Tione. Val Sarca: Riva, Dro, Varone, Arco), vissèrdola (Giudicarie: Tione), vizergula (Giudicarie: Pinzolo), Garbini p. 261 ff., „lucertola".

biss (Udine: Tolmezzo), sbissa (Udine: S. Vito al Tagliamento), labisció (Alessandria: Tortona), ferner Kontaminationen und Zusammensetzungen wie bissbòr (Udine: Pordenone, Rorai-Piccolo, Torre, Sacile, Stevenà, — Treviso), biss-vérde (Treviso: Orsago), biss-bilò (Cremona), bissa-càn (Novara: Aranco di Varallo), vgl. o. coda de can, und u. can souvestre, Garbini p. 264 ff. „ramarro".

curtio.

Der Reflex dieses Etymons bezeichnet gewöhnlich eine besondere Schlangenart, den milordo oder serpente uccellatore. In Übertragung auf die Eidechse kommen folgende Formen vor: scortsón (Sondrio: Pianazzo), scurtsùni (Lecce), schirtsón (Bari: Montrone, Rutigliano), schertsone (Bari: Spinazzola di Barletta), Garbini p. 265/66. (Über das anlautende s in ital. scorzone usw. vgl. REW. 2420).

colǫbra.

kulobrineto (Aude 786), AL., kulubrina (Montalbà), ZRPh. 45, 253. Der Reflex von colǫbra bezeichnet im Französischen meist die Ringelnatter. Eine Übertragung des Ringelnatternamens ist auch

barbarena (H.-Loire 814), AL. < barbota „Ringelnatter". Über den Stamm barb- usw. vgl. Wartburg FEW.

gall. mataris.

madràcc*

(Friuli: Strassoldo di Gorizia), nach Garbini p. 264. Das Wort ist sonst als Name einer Schlangenart (vgl. AIS. Karte 452 und Arch. glott. 16, 310) belegt. Es ist eine Ableitung von gallisch mataris „Wurfspiess" (REW. 5402). Zu der begrifflichen Seite dieser Übertragung vgl. o. lanza; saettone usw. S. 56.

„Salamander".

Die Verwechslung von Eidechse und Salamander ist an sich nicht verwunderlich; allerdings wird häufiger der Name der Eidechse auf den Salamander übertragen als umgekehrt, da die erstere ja das ungleich häufigere und besser bekannte Tier ist.

Ital.: ssalamàndra (Lecce: Copertino, Verona: Soave), ssalimandra (Belluno: Padola d'Aur., S. Nicolò-Comelico), ssariàndola (Istria: Fiume, Lussinpiccolo, Visignano, Capodistria, Trieste, Chersona, S. Lorenzo del Pasenatico, Pisino, Cerreto, Antignano), sseriàndola (Trieste), marassàngola (Padova), marissàngola (Pad.: Este), marassàndola (Polesine, Adria: Porto-Tolle), und eine Reihe ähnlicher Kontaminationen, Garbini p. 901 und 902. Vgl. auch màrisándula (Cavarzere), und màrẽsánduya (395), AIS. „lucertola".

Frz.: labrena (Alpes-Mar. 899), sur (Côtes-du-N. 481, Ille-et.-V. 450, Orne 336, Mayenne 349), murõ (Calvados 367), roñet (Wall. 184), AL. Das letztere Wort ist Diminutiv von rogne „Salamander" (Grandgagnage). Zu den übrigen Bezeichnungen vgl. AL. Karte „salamandre".

Span.: salamandra (Falces-Pamplona, San Fulgencio-Alacant, Abanilla-Murcia); salamanquesa (Lluchmajor-Mallorca, Orihuela-Alacant) „graue Eidechse", Griera p. 19.

* Das Wort ist sonst in der Bedeutung „Eidechse" nicht belegt. Vielleicht beruht die Angabe Garbinis auf einem Irrtum. Dasselbe gilt für eine Reihe von weiteren Übertragungen ital. Schlangennamen auf die Eidechse, die bei Garbini auftreten, z. B. tiru (Girgenti), Garbini p. 836. In Sizilien bezeichnet tiru sonst eine besondere Schlangenart: tiru, bzw. tiru magnu „sorta di serpente" (Traina, Voc. sic.-it.) Etymon ist vlglat. tirus „Giftschlange" (Du Cange). Vgl. auch ssacaróne (Lecce: Tricase di G., Casarano) „ramarro", Garbini p. 834. Als Grundwort käme kasára, bzw. sakára „Hausschlange" in Frage. Nach persönlicher Feststellung von Rohlfs heisst aber die Smaragdeidechse in Casarano und in Fricase sarménula! (Rohlfs, pers. Ang.) Aehnliches gilt für ssalamidùni usw., das nach Rohlfs (Revue de ling. rom. IV. 187) nur den Mauergecko bezeichnet.

„Mauergecko".

ssalamidùni (Reggio i. Cal.: Rocella-Jonica di Gerace), ssalamìda (Messina: Furci-Siculo di Castroreale), ssalamìtu (Palermo), ssassamìle (Catanzaro: Nocera-Terinese di Nicastro) „ramarro", Garbini p. 835/36.

Sprachlich gehören diese Bezeichnungen zu den griechischen Relikten und gelten ursprünglich für den Mauergecko. Vgl. regg. salamida, sassamila (Isola Capo Rizzuto usw.) „Mauergecko", Rohlfs, Gr. u. Rom. p. 41. Das Wort ist hebräischen Ursprungs.

„Laubfrosch".

reyneto (Aude 787), AL. Karte 1688 (rainette) weist für diesen Punkt ein Fragezeichen auf. Dass wir es aber tatsächlich mit einem Reflex von rana zu tun haben, zeigt ein Vergleich mit den benachbarten Punkten 773, 784 und 793, die für den Laubfrosch reyneto angeben. Zu dem ital. ràcano usw. vgl. u. den Abschnitt „Onomatopoetische Entstehung"; zu martincoz s. u. „Heiligennamen" usw.

„Kröte".

Merkwürdigerweise wird sogar der Name dieses plumpen Tieres, das weder Gestalt noch Farbe mit der Smaragdeidechse gemeinsam hat, auf diese übertragen. Es finden sich die verschiedensten Bezeichnungen, ein Beweis dafür, dass man nicht von lautlichen Anklängen, sondern von begrifflichen Vorstellungen ausging, als die Übertragung eintrat.

ròsp (Friuli: S. Vito al Tagliamento), cróot (Friuli: Lauco di Tolmezzo), bottolóne (Perugia) Garbini p. 830, vuttone (Caserta: S. Maria), Garbini p. 836.

„Wurm".

tràupi (Wall. 187), AL.

Grandgagnage, Dict. Wall. kennt das Wort als trawepi „petit ver aquatique" und stellt es zu trau „trou".

„Tarantel".

Ital. tarandell (Teramo, Cologna a Montepagano) „ramarro", Garbini p. 836; tarànte la (Spalato) „lucertola", Garbini p. 604. Frz.: tarañto* (Var 886), AL. Vgl. anderseits siz. lucerta libbrusa < l. leprosa „Tarantel" (Traina, Voc. sic.-ital.).

* Nach der Anmerkung in der Legende: die weibliche Eidechse, das Weibchen von ẽgranwé.

„Skorpion".

škrupiúη (Airole), AIS.

Tarantel und Skorpion gelten als Inbegriff alles Giftigen, Bösartigen und Gefährlichen. Ihr Name dient deshalb oft zur Charakterisierung wirklich oder angeblich giftiger Tiere.

Wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, hält man in manchen Gegenden die Eidechse (besonders die Smaragdeidechse) für giftig, während sie anderswo als Freund des Menschen gilt. Die obigen Übertragungen sind wohl sekundärer Natur, und zwar verdankt sie die Eidechse ihrer Ähnlichkeit mit dem Salamander (Var 886 taɫaño „Salamander", vgl. Karte des AL.), bzw. mit dem Mauergecko, der ebenfalls für giftig gehalten wird. Vgl. taranta, taranto „Gecko", Rolland p. 7 in Marseille und B.-du-Rhône, und anderseits screpión, scherpiùn, scorpiune u.ä. „Gecko", Garbini p. 910.

Eine Anzahl von weiteren Übertragungen ist auf Italien bzw. Rätien beschränkt:

„Blindschleiche".

òrbežígola (315), bišarboya (354), bìsaorbuya (375), biššogala (633) AIS. Karte „lucertola"; bissòrbola (Treviso: Vittorio Ven., Vicenza: Bassano, Marostica, Cittadella), marissorbola (Vic.: Noventa di Lonigo, Padova), marissòrbula (Bell.: Auronzo), „lucertola", Garbini p. 261; cicuòrio (Pot.: Trecchina di Lagonegro), „ramarro", Garbini p. 836; — tšižeɫa* < caecilia (Tinzen-Oberhalbstein) Rohlfs, pers. Ang.; tscheseglia (obw.), tšizeɫa (Dis.), šizéɫa (Contess), ZRPh., Beih. 71, p. 186. Die vorliegenden Bezeichnungen sind ursprünglich Blindschleichennamen und beruhen meist auf einer Kontamination mit orbus, (cicuòrio < caecus × orbus). Die Veranlassung zur Übertragung ist die Ähnlichkeit in der Gestalt der beiden Tiere. Zu den Namen der Blindschleiche vgl. Garbini p. 266.

„Schwalbe".

róndola, dóndola

(Belluno: Auronzo del Cadore) „lucertola", róndola (ib.) „ramarro", Garbini p. 604, bzw. p. 835.

* Nach Schuchardt, ZRPh. 27, 614 und Lutta Beih. 71 der ZRPh., 186 gehört auch bergün. sidzéta „Eidechse" hierher, in dem der Einfluss von sagitta erst sekundär wäre.

Bezeichnungen folkloristischen Ursprungs.

Ehe wir auf diese Benennungen selbst eingehen, ist es notwendig ihre Grundlage, d. h. die Stellung der Eidechse in der folkloristischen Tradition, näher zu betrachten. Von vornherein muss hierbei betont werden, dass die einwandfreie Deutung eines Namens folkloristischer Art nur dann möglich ist, wenn sich die Erklärung aus Traditionen, volkstümlichen Sprüchen und Redewendungen usw. ergibt.

Im allgemeinen gelten die Reptilien durchaus als Feinde des Menschen. Indessen nimmt die Eidechse eine Sonderstellung ein insofern, als sie bald als Freund, bald als Feind des Menschen erscheint.

Die Eidechse als Freund des Menschen:

sàlvavwǫ́mo AIS. K. 449, P. 307; ssalvaòmeni (Trentino, Val Lagarina: Rovereto, Folgaria, Mezzocorona, Valsugana: Pergine), Garbini p. 831; (Belluno), Nardo Cibele p. 94, varda-òmo (Belluno: Danta d'Auronzo), ssalvacristiàan (Cremona), guarda-lòmu (Girgenti: Sambuca-Zabut di Sciacca, Menfi, Montevago, Trapani: Marsala, Mazzara del Vallo, Castelvetrano, Santa Ninfa, Alcamo, Camporeale, Poggioreale), guarda-omeni (Messina: Castroreale, Letojanni, S. Teresa-Riva, Taormina, S. Fratello di Mistretta), guadda-òmu (Trapani: Marsala), vardòmu, vardalòmu (Trapani, Monte S. Giuliano, Buseto-Palizzolo, Curtonaci, S. Ninfa di Mazzaro del Vallo, Castelvetrano, Campobello), giardulan (Messina: S. Fratello di Mistretta) Garbini p. 831/32, guardaomini (Trapani usw.) Bertoni, Romania XLII, p. 166., amidelòmo, AL. P. 986, „ramarro".

Die Anschauungen, die zur Bildung dieser Bezeichnungen geführt haben, lassen sich schon im Altertum feststellen, vgl. Nemnich, Polygl. Lex. III p. 291: „. . die Alten bildeten sich ein, dass die Eidechse die Menschen vor Schlangen warne und sie gegen selbige verteidige, daher gaben sie ihr die Namen Menschenfreund und Schlangenfeind" s. u. S. 66 u. 67/68 Anm. Ganz analog steht in der Gegend von Florenz pungi-sèrpe neben guardalomu (Garbini p. 265).

Derselbe Glaube herrscht auf französischem Boden, wenn er sich auch hier nicht in Bezeichnungen umgesetzt hat:

„Quan la s a r n a l h a ve alcuna serpent pres home dorment, soptament li sauta sobre la cara e 'l revelha“ (Raynouard, Lexique Roman); neben diesem altprov. Beleg steht ein neuprov. Spruch:

„Lesert, lesert, lesert,
Aparo me di serp;
Quand passeras vers moun oustau
Te bailarai un gran de sau.“
(Rolland, F.P. III p. 13).

In einigen Gegenden Frankreichs findet sich die merkwürdige Anschauung, dass die Eidechse zwar der Freund des Mannes, aber der Feind der Frau sei:

„Le l u z a r d aime ben l's hommes, mais i' saute à la crasse* ès femmes.“ (Saint-Briac), Sébillot, Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne II, p. 238**.

„Le l é z a r d est l'ami de l'homme, mais non de la femme. Un jour une jeune fille qui gardait les vaches, vit un l é z a r d v e r t, à qui elle jeta des miettes de pain; le lendemain, elle en fit autant, et le lézard était habitué à elle. Mais un jour qu'elle n'avait pas de pain, il lui sauta à la figure et il allait la dévorer, quand des gens survinrent qui chassèrent l e l é z a r d“ (S é b i l l o t, Tr. et S. II. p. 239).

„Une autre fois un homme dormait dans l'herbe, et il y avait un a s p i m o r t e l qui s' a p p r o c h a i t pour le mordre. Un lézard, qui vit le danger, se mit à courir sur l'homme, et le dormeur se réveilla à temps pour n'être pas piqué“ (Sébillot, ib.).

Eine ähnliche Tradition gibt es in Sizilien:

„Il r a m a r r o che in dialetti chiamasi g u a r d a - o m u o pel costume che ha, come ho sentito dire, di tener gli occhi fissi sull'uomo, o di esserne il custode, credesi che lo salvi spesse volte dal morso delle serpi e delle vipere coll' avventarsi loro adosso“ (Rolland, F.P. III, 11).

„Schlangenfeind“.

p u n g i - s e r p e (Firenze), Garbini p. 265 < p u n g e r e und s e r p e n s, sowie l i g a - b i s s o (Domegliara), Garbini p. 808, vgl. o. S. 65.

---

* = v i s a g e.

** Auch in Spanien gilt die Eidechse als Abwehrtier gegen die Schlange. Vgl. Land und Leute in Spanien (Langenscheidt) s. v. „Aberglauben“.

Bezüglich der letzteren Bezeichnung existieren in Italien eine ganze Reihe von Formeln:

„Ligaor, liga 'l bisso,
ma no stàme ligàr mi
che sson ssul crocefisso!"

„Ligaòr, ligaor, liga-bisso,
no stàme ligàr mi
che sson de Cristo;
ma liga la colona
che mi sson de la Madona"!

Garbini, p. 808.

Einigermassen abweichend davon lauten die Formeln in der Gegend von Villafranca, Dossobuono, Nogara und Gazzo:

„Ligaòr, ligaòr, coreme drio,
che g'ò'n bisso tacà de drio;
el me mordi cossì forte,
che sse no te'l cópi l'è la me morte!"

(„Ramarro, ramarro, corrimi dietro — che ho una biscia attaccata di dietro; — essa mi morde cosi forte — che se non la uccidi essa è la mia morte!").

Ähnlich in der Gegend von Mantua:

„Lùgar, lùgar, córam a drè,
ca g'ò'n biss a tac i pè';
al ma pssìga tantu fòrt,
ca 'm fa gnìr infin la mòrt!

(Ramarro, ramarro, corrimi dietro, -che ho una biscia attaccata ai piedi; — essa mi pizzica tanto forte, — che mi fa venire persino la morte").

Einen Beweis, dass diese Formeln nicht an den lautlichen Anklang von l i g a r an l i g a o r usw. gebunden sind, haben wir in dem folgenden Spruch:

„Bór, bór
e la bissa cór!"

(Ramarro, ramarro, — e la biscia corre);

alle bei Garbini p. 823 und 824.

---

* Vgl. auch folgende Stelle in dem naturwissenschaftlichen Werk des Ulysses Aldrovandus, Bonn 1640, Bd. 10 p. 410 „... et praesertim, quoniam l a c e r t u s v i r i d i s, cum serpentibus acriter proeliatur; quapropter in historia quadrupe-

Die Eidechse als Feind des Menschen:

fisurdo

(Aude 773), AL. Zugrunde liegt dem Wort prov. fissa „stechen" (Mistral), das auf lat. fixare zurückgeht, vgl. fissaduro „piqûre d' abeille", fisso-lesert „petit couteau pointu" und fisso-serp „libellule" (Mistral). Wie von den meisten Reptilien glaubt man auch von der Eidechse, dass sie „steche", und zwar, wie das Volk meint, mit der gespaltenen Zunge.

In manchen Gegenden glaubt man auch, dass die Eidechse das Stück Haut oder Fleisch nicht mehr loslasse, das sie einmal gepackt hat:

„Ma credono pure, e questo ovunque in provincia, che quando morde resti attaccato tanto fortemente da non poterlo staccare in nessun modo; come a Massa-Marittima, dove i contadinelli soglion dire: „Se il ràcano prende per un orecchio, lascia quando sente il suono delle campane di Roma" (Garbini p. 617). Dieser — wenn auch sehr übertriebenen — Anschauung scheint ein richtiger Kern zugrunde zu liegen*; wenn sich die Eidechse auch nur gegen kleinere Tiere zur Wehr setzt, so kann sie doch tüchtig beissen.

Gegen den Biss der Eidechse ruft man S. Giacomo zu Hilfe, in Caldana di Gavorrano mit folgender Formel:

„Ràcano, ràcano,
se ti vede Giacomo
con un martello
ti picchia forte nel cervello".

(Garbini p. 617).

Besonders den Kühen auf der Weide soll die Eidechse gefährlich werden:

„Si le lézard pique les vaches au nez, elles crèvent" (Sébillot, Trad. et Superstitions p. 238).

dum digitatorum ophiomacus fuit apellatus .... Et, quod maiori dignum est admiratione, lacertus viridis homini dormienti assistens, si anguium insidias animadverterit, per collum, et faciem dormientis circumcursitat, donec exitetur . . ." S. auch ib. Bd. 9, 633. Vgl. bei Simon Portius ὀφιομάχος „Eidechse", bei Hesych Name des Ichneumons, ὀφιομάχης in der Septuaginta eine „Heuschrecke."

*Vgl. Brehms Tierleben 7, p. 174: „Solange sie flüchten kann, entflieht sie immer, nicht jedoch vor Hunden oder Katzen, stellt sich vielmehr mutig zur Wehre, springt ihnen entgegen und beisst sich an der Schnauze oder am Halse der Vierfüssler fest, sie hierdurch regelmässig vertreibend." Ferner Nemnich, Polygl. Lex. S. 292: „Wenn sie einen Hund bei der Schnauze fassen kann, so lässt sie ungern wieder los, und soll sich eher töten lassen, als von ihrem Feind sich abmachen." All' dies gilt besonders für die Smaragdeidechse.

In vielen Gegenden glaubt man von der Eidechse — wie übrigens von den meisten Reptilien —, dass sie die Kühe ausmelke*. Dieser Glaube war schon im Altertum verbreitet und scheint darauf zurückzugehen, dass die Schlangen in der Tat gern Milch trinken.

Ital.: làta-vache (Valsugana: Pieve-Tesino), Garbini p. 835;

Wallon.: tètvàtš (AL. 186), tet du vàtš (AL. 183).

„Le lézard tette les vaches" (Rolland, F.P. III, p. 13).

Man wirft der Eidechse auch noch Schlimmeres vor:

„Le lézard passe pour sucer le sein des femmes et les faire ainsi maigrir" (Sébillot a. a. O. II p. 238)**.

In verschiedenen Gegenden Frankreichs und Italiens hält man die Eidechse, besonders die Smaragdeidechse für giftig und ihren Biss für tödlich:

„Quando il Signore creó il mondo e formó gli animali, fatta la lucertola le chiese: „Vuoi occhi o veleno"? ed essa rispose: „veleno"! (In der Gegend von Auronzo) Nardo-Cibele p. 94.

Wie von dem Salamander, so glaubt man zuweilen auch von der Smaragdeidechse, dass sie imstande sei, ihr Gift dem Gegner entgegenzuschleudern:

„Dicono che se il Salta-Martin s'arrabia, schizza veleno" (Nardo-Cibele p. 130).

In einer Gegend Frankreichs besagt eine Redensart, dass man dem von der grünen Eidechse Gebissenen gleich das Grab schaufeln könne***:

„La verdelle,
la pioche et la pelle"
(Yonne, Rolland III, p. 15).

Diese abergläubischen Anschauungen, die aus der Eidechse eines der gefährlichsten Tiere machen, haben sich in folgenden Benennungen ausgewirkt:

lacerta velenósa (Salerno: Vietri sul mare), Garbini 613; laucerto sserpentada, laucerta serpentana, aucerta sserpentina, aucertola sserpentana, aucerte serpentune usw. (Um Caserta), Garbini ib.; basaliscu (Lecce: Novoli), Garbini p. 836; ndragōnə (Picerno) < draco (Rohlfs, pers. Angabe). Mit der angeblichen Giftigkeit der Smaragdeidechse hängt zusammen,

* In Unteritalien heisst eine Schlange serpa lattara (Rohlfs, pers. Ang.).

** Dasselbe gilt von der Schlange.

*** Vgl. auch die allgemeinere Version: „Aux environs de Montcontour, le lézard vert est redouté à l' égal de la vipère" (Sébillot, Tr. et. S. II, p. 238).

dass man sie in manchen Gegenden Italiens — getrocknet und zerstampft — als Medizin benutzt. (Umgebung von Rom, Rohlfs, pers. Ang.). S. o. S. 7.

Benennungen auf religiöser Grundlage.

Diese Überschrift muss dahingehend umgrenzt werden, dass man auf Grund der oben genannten — guten oder schlechten — Eigenschaften der Eidechsen, die Tiere bald mit den Engeln und Heiligen, bald mit dem Teufel in Verbindung bringt.

Die so entstandenen Namen sind nicht immer durchsichtig, zumal da eine darauf bezügliche Tradition meist fehlt, bzw. nicht ausfindig zu machen war.

„Huhn des Herrn" usw.

ğalínɑs da siñor, AIS. 328; galina de Dio (Verteneglio d'Istria); galinéta de la Madona (Trieste), pitarela del Ssignór (Belluno) Nardo-Cibele p. 94; (Mel, Auronzo), pitarola (Belluno: Faverga, Limana) Garbini p. 522.

In Carpento findet sich dieselbe Bezeichnung für das Marienkäferchen, dem die Knaben folgenden Vers vorsagen, um es zum Fliegen zu bringen:

„Galineta du Signur,
vura, vura ar Criatur,
at daro in sacch d'ris,
vura, vura, au paradis!"

(Nardo-Cibele p. 29).

Nardo-Cibele (ib.) führt die Bezeichnung darauf zurück, dass man das betreffende Tierchen nicht töten dürfe*, weil es unschädlich ist. Dasselbe gilt von den Schwalben, die ebenfalls galline del Signore genannt werden. Vgl. frz. géline de bon Dieu (Vogesen), deutsch Herrgottshühnchen „Marienkäfer", s. Dora Aebi, Der Marienkäfer (Diss. Zürich), S. 45.

Ähnlichen Ursprungs sind giortlón de la Madona (Modena: Pievepelaya di Pavullo) Garbini 611, angelelle, angilalle (Chieti: Lanciano und Vasto) Garbini 606, sserva de Dio* (Pisino, Capo

*Vgl. dazu die oben S. 29 teilweise aufgeführte Tradition: „On croit en Sicile qu'il ne faut pas tuer les petits lézards appelés San Giovanni, parce qu'ils sont en présence de Dieu dans le ciel et qu'ils allument la petite lampe du Seigneur. Et pour éviter leur malédiction quand il est arrivé qu'on en a tué un, il faut dire: ... Nun fu'ieu, nun fu'ieu, — fu lu cani di San Matteu". (Rolland, F. P. III p. 12).

d'Istria) Garbini p. 604. Zu giortlón vgl. o. lucertola; angelelle ist Diminutiv von angele < angelus. Begrifflich vgl. zu galina usw. mhd. „Krauthuhn" = Eidechse, Nemnich, Polygl. Lex. III, p. 291.

Eine Reihe von Bezeichnungen der Eidechse enthalten Heiligennamen:

San Giovanni (Sizilien), Rolland F.P. III, p. 12; Catarenèlla, Caterinella (Neapel, Salerno) „alla lucertola quand è piccola", Garbini p. 606, Salta-Martin und Martin Coz (Belluno), Nardo-Cibele p. 130, Martinàs (bergam., Valle Brembàna), Tiraboschi*.

Salta-Martin bezeichnet sonst meist die Heuschrecke (Garbini p. 1092), cozza den Frosch (Garbini p. 164/ff.). In der Gegend von Belluno scheint jedoch keine Übertragung vorzuliegen, denn neben dem Salta-Martin für beide Tiere (Garbini p. 1092 und 835), steht ein salta-pajusch (bell.), bzw. salta-rucol (cad.) für die locusta viridissima (Nardo-Cibele ib.). Der heilige Martin muss im Italienischen mehrfach zur Kennzeichnung lebhafter Bewegungen seinen Namen hergeben, tosk. saltamartino** „Art Affen, einpfündige Kanonen (Rücklauf!), Purzelmännchen, Stehauf".

Clau de Sen Peire.

„Petrusschlüssel" tritt als Eidechsenname im Pyrenäenvorland und nördlich der Garonne auf.

Eine Deutung des Namens wurde versucht von Schuchardt (Literaturblatt für germ. und rom. Phil. V, p. 283), indem er es auf *quattuorpedia zurückführte. Dieses liess er über claou-peide zu claou-de-sen Peyre werden. Abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit dieser lautlichen Entwicklung, tritt nirgends in dem ganzen Verbreitungsgebiet von clau de Sen Peire auch nur ein Reflex von *quattuorpedia als Eidechsenname auf. Bei dem zahlreichen Vorkommen von clau, bzw. clau de Sen Peire wäre aber die Erhaltung des einen oder andern Reflexes

*Vgl. slov. martînec und martintšek „graue Eidechse" (nach Mitteil. von Herrn Dr. A. Marguliés in München).

**In der Gegend von Belluno singen die Kinder: Salta-Martin, bufin, bufèla, Saltime nella scarsèla: / Salta-Martin, bufin, bufon, Saltime nel scarsellon! (Nardo-Cibele p. 130).

bestimmt zu erwarten, der noch das eigentliche Etymon erkennen liesse. Ausserdem tritt clau, bzw. clobeto allein fast häufiger auf, als die Form clau de Sant Peire.

Das neuprov. clau lässt an sich nicht erkennen, ob wir es mit einem Reflex von clavis oder von clavus zu tun haben, da beide lautlich zusammenfallen. Als Etymon wäre clavus „Nagel" wohl denkbar, wenn wir Redensarten beachten wie „magre coumo un clau", in der Gascogne (Mistral), während auf der andern Seite auch Eidechsennamen etwas Mageres kennzeichnen:

grisolo „personne maigre et chétive", reguindoulo „personne fluette" (Mistral). Vgl. auch die oben (S. 13) aufgeführten Kontaminationen engréulo, rassado u. ä.

Für die unmittelbare Entstehung aus clavis „Schlüssel" spricht aber m. E. das Auftreten eines ganz analogen Ausdrucks im Neugriechischen. Dort heisst nämlich eine Skinkart* (Ablepharus kitaibelii) κλειδὶ τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου „Johannesschlüssel" (Rolland, F.P. III, p. 16). Neben dem „Petrusschlüssel" Südfrankreichs tritt anderseits in Aude (AL. 785) auch ein clau de sen djordi, „St. Georgsschlüssel" auf, womit man sonst ein flinkes Kinderspiel bezeichnet (Mistral). Vgl. Sitzb. Ak. Wien 130. 5. 97. Eine volkstümliche Legende, die die Entstehung der Namen erklären würde, war nicht aufzufinden, auch Mistral, Rolland u. a. erwähnen nichts von einer solchen. Den Bezeichnungen dürfte vielmehr eine volkstümliche Anschauung zugrunde liegen, die das Erscheinen der Eidechse mit dem Frühlingsanfang in Verbindung bringt. In diesem Falle wäre die Eidechse der „Frühlingsschlüssel" wie die „Schlüsselblume".

Für einen Teil Italiens ist diese Auffassung durch einige Redensarten belegt, ohne dass diese dort zu Neubildungen geführt hätten: bergam. „A sant' Agnés i löserte fò d' la sès", bzw. „A sant' Agnés cor la löserta per la sès"**. Tiraboschi bemerkt dazu (unter Agnés): „A S. Agnese (21 Genn.) soglionsi vedere le prime lucertole. Dicesi per indicare que a quest' epoca generalmente l'aria comincia ad esser più mite". Vgl. auch Cherubini, Voc. Milan.:

„A sant' Agnesa cor la luserta per la scesa".

*„Der Skink ist eine sehr gedrungene Echse mit kurzen Gliedmassen." Brehm VII, p. 192.

**d. h. „an Skt. Agnes (21. Januar) läuft die Eidechse durch die Hecke", d. h. beginnt der Frühling, oder wenigstens die wärmere Witterung.

Eine ähnliche Auffassung ist die Voraussetzung der südfranz. Neubildungen, und da Petrus nun einmal der Wetterheilige ist, so wurde sein Name mit den nachfolgenden Benennungen in Verbindung gebracht.

klau (Hérault 757), klabeto, klobeto (Aveyron 727, 728, 738, 746, Tarn 743, 744), clabeto, claveto (Rouergue), AL. und Mistral;

klau de sen peyre, klaupeyre (Lot 712, 713, 722, Aveyron 724, 733, 735), klau de sen djyordi (Aude 785) AL.

Als geschlossenes Verbreitungsgebiet ergibt sich somit die Südhälfte des Zentralmassivs, bzw. das Pyrenäenvorland.

Entsprechend der zwiespältigen Rolle der Eidechse in der Volksphantasie darf da, wo die Heiligen auftreten, auch der Teufel nicht fehlen:

„Teufelschwanz".

Kast. rabo del diablo (Motril), Griera p. 19.

An der Eidechse ist dem Volke vor allem das Zucken des abgerissenen Schwanzes unheimlich. Aus Cordoba berichtet Griera p.19 folgenden Aberglauben: „Los niños suelen perseguirlas (las lagartijas) encarnizadamente, cortan la cola, la cual, por su estructura, describe movimientos ritmicos que son denominados por los jóvenes echar maldiciones".

Ähnliches sagt die Legende auf Karte lucertola des AIS. von Punkt 139 (Galliate):

„Wenn die Buben den Eidechsen den Schwanz abschneiden und diese den Stummel hin- und herschlagen, rufen sie erfreut: „ti diáwl ę mi sam páwlu"!"

Mit diesen Anschauungen verbunden ist der Glaube an zauberische Kräfte, die die Eidechse angeblich besitzt. Diese wirken auf den Menschen meist in wohltätiger Weise, insofern als sie bösen Zauber abwehren und verhindern. So glaubt man in vielen Gegenden der Romania, dass einem kein Missgeschick zustossen kann, wenn man eine Eidechse oder auch nur deren Schwanz bei sich trägt. Noch wirksamer sind Eidechsen mit zwei Schwänzen. Vgl. das ital. Sprichwort: „aver la lucertola da due code, Glück haben" (Rolland III, p. 12, Valentini u. a.).

Sie wehren zauberischen Einfluss ab, bringen Glück im Spiel, und wer auf seinem Wege Geld finden will, der darf nur einen

Eidechsenschwanz in die Schuhe legen (Rolland, F.P. III, p. 12). Eine ähnliche Rolle spielt der Salamander.

Schöpfungen des Volkshumors.

Der Humor des Volkes äussert sich gern in der scherzhaften Entstellung vorhandener Bezeichnungen, der Kalauer ist das primitivste Produkt des Witzes. So macht man z. B. aus vipère ein vieux père, aus serp ein soeur, und Dauzat (Essais de Géogr. Ling.) p. 49 50 vermutet sogar, dass diese Entstellung (soeur religieuse!) die Ersetzung des Wortes durch das Lallwort boba verursacht habe.

Daneben finden wir, dass man auch irgendwie anklingende Eigennamen auf das betreffende Tier überträgt. Eine weitere Gruppe von Bezeichnungen endlich wurden — meist in Anlehnung an äussere Merkmale — frei geschaffen.

Eigennamen: Louise, bzw. Lisette. Beide setzen vorherige Kontamination mit lux voraus. Auf diese Weise entstehen:

louisard (B.-Bretagne) Sébillot Tr. Br. 238, lizette (Centre) Rolland F.P. 13, lizetta (rom. Schweiz) Bridel, Gloss., liseto (prov.) Mistral.

In letzterem Falle (liseto) mag die Vorstellung der Glätte mit eine Rolle spielen. Das Wort heisst auch „Glättholz", sowie „Blindschleiche" und geht auf germ. lisi „glatt" zurück. Vgl. auch span. liso „Eidechse", s. o. S. 49.

Verwandtschaftsnamen: filleule: feɫóvo (Puy-de-D. 807), AL. Diese vereinzelte Angabe des AL. wird ergänzt durch Dauzat (Essais de Géogr. Ling.) p. 51: fiɫyola (Lavigerie), fiɫvova (Saint-Germain-Lembron), fiyola (Issoire), fiɫyoega (Vodable).

Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit den oben genannten Gliedern der „Schlangenfamilie", dass nach Angabe Dauzats einige alte Leute noch den Ausdruck fiɫyolà de bobà d. h. „Patenkind der Ringelnatter" gebrauchen. Dass gerade filleule gewählt wurde, erklärt Dauzat (ib. p. 50) damit, dass das ruhende Tier einem Kreuze ähnlich sehe, das (durch Ideenassoziation) an die Taufe erinnert hätte. Der Gedankengang Dauzats „Kreuz-Taufe-Täufling-Patenkind" ist indes doch wohl etwas zu künstlich für die volkstümliche Sprachschöpfung. Man bedenke andererseits, dass auch bei den Benennungen des Wiesels häufig Verwandtschaftsnamen auftreten, vgl. Rohlfs, Sprache und Kultur p. 22.

Anlehnung an äussere Merkmale:

valèdvel (Ain 935), AL. Die in Frage kommende Spielart,

die Bergeidechse, zeichnet sich durch gelbe Flecken aus, die sie mit dem Salamander gemeinsam hat, und die mit goldenen Borten verglichen werden. Vgl. Mistral: varlet de vilo „fourrier d' hôtel de ville". Ähnliche Bildungen sind für den Salamander gendarme, metro und suisse.

Onomatopoetische Entstehung.

bor.

In Istrien und Friaul tritt für die Smaragdeidechse ein Typus bor usw. auf, der nach fast übereinstimmendem Urteil der Gelehrten, die sich damit befasst haben, auf Lautnachahmung zurückzuführen ist. (Vgl. Bertoni, Romania 42, p. 169, Garbini p. 822 usw.). Zu der Etymologie Schuchardts (ZRPh. XXVII, p. 612) < alb. šapi vgl. u. „Nichtromanische Benennungen" S. 78.

Auszugehen haben wir von einem Schallwort br!, dessen Ableitungen borrir, borri, zburri usw. in ganz Oberitalien in der Bedeutung „das Wild aufjagen, hervorspringen, schwirren" usw. auftreten (REW. 1250).

Was die Eidechse betrifft, so ist Anknüpfungspunkt das Rascheln des rasch dahineilenden, aufgescheuchten Tieres in Gras und Laub*.

In Friaul ist das Zentrum dieses Typs, der in folgenden Varianten auftritt:

bor, boro, bórgh, bork, sbor, sbuór, sbórf, sbórs, sbórz, sbórp, sbóros, boretolon, sowie in den Kontaminationen bissbor u. ä.

Von diesen hat Garbini sbórf in 64, und sbórs in 18 Ortschaften festgestellt; sbórk tritt in 13 Orten auf, während die übrigen Reflexe weniger zahlreich sind (Garbini p. 821/22).

rak —

Im Zentrum Italiens herrscht für die Smaragdeidechse der Typus *racanus vor. Dieses Gebiet wird etwa begrenzt von einer Linie Ravenna (Cesenatico)-Siena (Gavorrano) im N., und Neapel (Ausonia)-Foggia (Vico del Gargano) im S. Von hier bis Rimini bildet die Adriaküste die Grenze.

Herkunft und Bedeutung dieses Wortes sind noch sehr umstritten. Die heutigen Reflexe lassen ohne weiteres Zusammenhang mit dem Namen des Laubfrosches (tosk. raganella) vermuten; jedoch gibt die

*Vgl. u. S. 82.

Verlegung der Tonstelle in den Reflexen ràcano usw. zu Bedenken Anlass. Garbini (p. 818) geht daher von griech. drákaina, fem. von drako, aus. Dagegen spricht aber der Umstand, dass nicht einer der heutigen Reflexe den Anlaut dr aufweist. Basil. (in Picerno)* ndragóna (Rohlfs, pers. Ang.) hat mit unserem Typus nichts zu tun, s. o. S. 69.

Der älteste mir bekannte Beleg ist die oben aufgeführte Stelle in der Vulgarisation des „Imago Mundi": „liguri, cio è rachani". Entweder kannte der betreffende Kopist rachani in der Bedeutung „Eidechsen", oder aber liguri in der Bedeutung „Frösche". Zweifellos wird man in Anbetracht der heutigen *racanus-Reflexe der ersteren Auffassung den Vorrang geben. Das Fehlen des Anlauts dr in unserem ältesten Beleg rechtfertigt die Ablehnung von drako, bzw. drakaina als Etymon.

Wir hätten also auszugehen von einem Typus *racanus (REW. 7019 *rakanus), der zweifellos onomatopoetischen Ursprungs ist und auf ein Schallwort rak- zurückgeht. So leicht man diese Erklärung für die Namen des Laubfroschs annehmen wird, die meist ebenfalls auf diesen Typus zurückgehen, so wird man sich in bezug auf die Eidechse doch fragen: „Wie kommt dieses Tier, das doch keine Stimme besitzt, zu einer schallnachahmenden Benennung?"

Man mag nun annehmen, dass hier in früher Zeit eine Übertragung des Laubfroschnamens eingetreten ist, wobei tertium comparationis die grüne Farbe beider Tiere wäre. Im Verlauf der Entwicklung hätten sich dann die Bezeichnungen in einem gewissen Grade differenziert. Ich sehe jedoch den Grund für die Entstehung unserer Typen in einer auf Unkenntnis beruhenden volkstümlichen Anschauung, nach der die Smaragdeidechse so gut wie der Laubfrosch zu quaken vermag. Wie weit diese Anschauung sogar im letzten Jahrhundert noch bis in die Kreise der Gelehrten hinein herrschte, erhellt aus der Bemerkung des Dizionario dell' uso Toscano von Fanfani (1866/68): ràgano **„ramarro che** per le siepi **fa un certo canto".** Vgl. auch folgende Stelle bei Aldrovandus Bd. 9 p. 633: „ . . cum multi coloni . . addunt hunc **viridem lacertum,** estivo tempore, in arboribus morantem, interdu **more ranunculi viridis vociferari".**

Die heutigen Reflexe unseres Typus sind ungeheuer mannigfaltig, jedoch lassen sich zwei Hauptgruppen feststellen:

* Die Mundart ist oberital. (piemont.?), vgl. Rohlfs, Zeitschrift f. roman. Phil. 51. 249 ff.

ràcano (Toscana, March. (vereinz.), Umbr. (dto.), Laz. (dto.), Abruzzen, Camp., Pugl.) und ràgano (Mar., Umbr., Laz., Abr. und Camp.).

Neben diesen beiden Hauptformen treten, auf das ganze Gebiet von der Emilia bis Apulien verteilt, folgende Varianten mehr oder weniger vereinzelt auf:

régan, reganàcc, rachino, ràghino, ràgheno, règheno, ràghne, raganàcc, réghen, réghn(e), ràghin, ràghen, ràghn, ràchena, racanàccio, raicone, raigòne, radicòne, ràcono, raganàccio, ràganu, ràgane, raganèlla, ràgono, ràghenu, rago, racn, réchene, racanèll, racanièll, racanella, ràchin, racu, rachèlo, racùle, ràquele, ràquile, rach, rac, ràcheme, rocano, rocane, ruòcano, ruòcu, ruàcano, ruàcana, ruàcan, ruacu, ruànuru, aràcan, racoglie, ràreche, ranucu, ràneco, rateche (Garbini p. 813/18).

Alle diese Typen bezeichnen die Smaragdeidechse. Auf dem Weg über diese finden wir an einigen Punkten (meist diminutive) Ableitungen für die graue Eidechse:

raganèlla, raghinèlla, raganìlla, reghne, racàle und cracàle bei Siena, Pesaro, Urbino und Lecce (Garbini p. 820).*

Nichtromanische Benennungen.

In den Grenzgegenden Italiens und eingeschlossen in romanisches Sprachgebiet finden sich eine Anzahl von Eidechsennamen, die im Gegensatz zu den eingangs behandelten Relikten einer modernen nichtromanischen Sprache entstammen, und daher gesonderte Behandlung verlangen.

Deutsch.

„Eidechse", bzw. tirol. Egadex** usw.: egadèks (Enneberg), AIS., aighedex (Verona; Giazza), eisedek (Verona: Giazza), nach Garbini p. 600; „Heckenrutscher": hegherutscha (Vicenza), hekestràttsa (Vicenza: VII communi), leca-stràsse (Vicenza, Asiago) Garbini ib., p. 601.

*Vgl. lecc. cracale „Frosch", ngr. καρκάλιον „Kröte" (Rohlfs, Etymologisches Wörterbuch der unterital. Gräzität no. 1138 zum Schallwort cra).

** mhd. Egedëhse, bayr. *ègedechs* (Schmeller, B.Wb. I. 51), in den deutschen Sprachinseln Südtirols egedehse (Battisti, Italia dial. I. 46), holl. Haagdis, Haghedisse usw., letztere eig. „Hexe", vgl. Grimm D. Wörterb. und Nemnich, Polygl. Lex. III, p. 291.

Die weitestgehende rom. Entstellung ist leca-stràsse, das an ital. leccare und straccio angeglichen ist, und, wie das Zwischenglied hekestràttsa nahelegt, ursprünglich wohl ebenfalls auf die volkstümliche Bildung „Heckenrutscher“ zurückgeht.

„Die Grüne“, bzw. tir. Gruenz:

grõa̯ (Trent.: Frassilongo-Palù), grũa̯, gruon (Oberetschtal, Luserna), angrũn (Trent.: Pedemonte in Val d'Astico), gruenz (Trent.: Oberetschtal) Garbini 832/33, „Smaragdeidechse“.

„Kröte“ (tir. krott):

cróot (Friuli: Lanco di Tolmezzo), Garbini p. 830. Vgl. dazu o. S. 63.

Albanesisch.

(In den albanesischen Siedlungen Unteritaliens):

sciapì, sciapìa (Campol.: Ururi di Larino), sciapìci, sciapielhë (Porto-Cannone di Larino), sciapi (Teramo: Rosciano, S. Giorgio-Albanese) Garbini p. 833, — kalabr. dzapía (Acquaformosa), dzapí (Civita), dzapíli (Andali), Rohlfs, pers. Ang. „ramarro“. Etymon ist alb. šapi*, (tosk. šapi und tšapi) A. Leotti, Alb. parl. p. 85.

alb. hardhits usw.

hárdiç (Civita), hardila (Andali) Rohlfs, pers. Ang.; — hardła (Acquaformosa) AIS. 751; „lucertola“. Die entsprechenden alb. Formen lauten hardhushk, hardhits und hardzhi (id.) Leotti, Alb. parl. p. 85.

Slavisch.

In dem slavisch beeinflussten Istrien treten einige Typen auf, die schon ihr Suffix als nichtromanisch kennzeichnet (- iza ist ein slav. Diminutivsuffix):

skòrkorisa (Montona), gušceritsetsa (Fiume), kuštaritsa (Cherso) AIS. 378, 379, 399, custcierìtse (Quarn.: Isola di Sansego), cuscerìtsa (Chiusi), cuscèrtse (Lussimpiccolo), gustrittsa, lustrittsa (Verteneglio) Garbini p. 600, „lucertola“.

* Schuchardts (ZRPh. XXVII, 612) Etymologie istr. sborf < sapi scheitert an lautlichen Schwierigkeiten. Vgl. o. S. 75.

Grundlage ist ein gemeinslavischer Eidechsenname: aščerz;* klr. jáščirka „Eidechse“, serbokroat. dial. jaster (id.), klr. jáščur „Salamander“, die auf den Typus ašče rz zurückgehen (Berneker, Sl. E.Wb.), sind alle mehr oder weniger entstellt, desgleichen die älteren Formen krain. kuscher und illyr. guschtscher (Stulli) (Nemnich, Polygl. Lex. III, p. 291). Von den beiden zuletzt genannten Reflexen haben wir auszugehen.

Slavischen Ursprungs scheint auch gruma-pèrle zu sein, das ebenfalls in Istrien vorkommt (Pisino) Garbini p. 604 „lucertola“.

Die zweite Hälfte dieser Zusammensetzung ist auch erkennbar in dem rum. ṣopîrlă „Eidechse“ (vgl. REW. 7593), schopaerle (id.) Nemnich, ib. III, p. 291.

Art und Genus.

Vergleicht man die romanischen Eidechsennamen bezüglich des Genus, so kann man feststellen, dass die meisten Benennungen der grauen Eidechse weiblich sind, während die der grünen, bzw. der Smaragdeidechse überwiegend männliches Geschlecht zeigen. Wie die oben näher beleuchteten Verwechslungen und Übertragungen hat dies seinen Grund in den mangelhaften naturwissenschaftlichen Kenntnissen der vorwiegend sprachschöpferisch tätigen Individuen. Man hält nämlich in vielen Gegenden der Romania, besonders im Süden, die kleinere graue Eidechse für das Weibchen der Smaragdeidechse, genau so, wie man in Italien die Kröte (rospo) für den Ehemann des Frosches hält (rana), oder den Uhu (gufo) für das Männchen der Eule (civetta) [Rohlfs, pers. Ang.]. Besonders deutlich tritt dies da in Erscheinung, wo der Name der einen Art mittels eines Suffixes von dem der andern abgeleitet ist, so z. B. im Dep. Loire lézard „grüne Eidechse“, lézardina „graue Eidechse“ (P. 808, 901, 902, 806 usw. AL.), oder der umgekehrte Fall, der in Italien an vielen Punkten eintritt: lucerta „graue Eidechse“, lucertone „Smaragdeidechse“ usw. (Garbini S. 609).

Diesen Vorstellungen entsprechend sind dann neu entstehende romanische Bildungen meist weiblich für die graue Eidechse, männlich für die Smaragdeidechse.

---

*Bemerkenswert ist das Auftreten von vawskərə am Gargano (Vico del Gargano, AIS. 709). Die Form geht (nach einer briefl. Mitteilung von A. Marguliés in München) ebenfalls auf den Typus ašče rz (jaščur, gushter usw.) zurück, vgl. ZRPh. 46, 135.

Wörter unsicherer Herkunft.

Nachfolgend werden eine Anzahl von Eidechsennamen aufgeführt, deren etymologische, bzw. semasiologische Deutung mit den vorhandenen Hilfsmitteln nicht gelang.

bbəlúš (Celle, AIS., zu P. 715 „lucertola“;) < prov. belugo „Funke“?*

Siz. briàcu in lucirtune briacu (Messina: Pezza Croce), Garbini p. 616 „lucertola“. Sollte die Zusammensetzung eine Bildung des Volkshumors sein? (briaco, ubbriaco), siz. mbriácu s. A. Traina, Voc. sic.-it. „betrunken“.

Bas. landrunu (Maratea), Garbini p. 834, „ramarro“. Auch hier kann der Humor die Hand im Spiel haben, vgl. kalabr. landrune „cialtrone, ozioso, fannullone“ unbekannter Herkunft (s. REW. 4976). Vgl. aber die umgebenden Typen: ssalavrùno (Pot.-Lauria Sup.) Garbini p. 834, salavróna (Potenza) Bertoni, Rom. XLII, 127.

Tess. làpola, lapra (Tic.: Val Leventina), ràpola (Nov.: Valle Anzasca), lòpola, lòpra (Tic.: Ascona), lospra (Pontirone, Malvaglia), lossora (Lugano), òpula (Val di Crana), làspra (Tic.: Gorduno), lépra (Ambri), làpla (Novara: Cannobio) Garbini p. 605. — lápul (Premia), lápia-pul (Trasquera), firapula (Domodossola), lápa (Antronapiana), irapul(-a), ràpul (Ceppomorelli), tarápule, trápule (Malesco), lap, lápa (Aurigeno), lǫ́pra (Campo, Lodrino), lǫ́po (Cavergno), lǎpura (Sonogno) AIS. „lucertola“.

Nigra, (A. Gl. It. XV, p. 295) dachte, von ràpola (s. o.) ausgehend, an prov. grappiette. Dieser Typus tritt jedoch, geographisch weit entfernt von unseren Formen, in Südwestfrankreich (Saintonge) auf, so dass an Zusammengehörigkeit nicht zu denken ist. Für selbständige Entstehung < germ. krappo fehlt ein Reflex dieses Etymons im Tessin, was in diesem Fall vorausgesetzt werden müsste.

Man kann eher ein vorroman. Etymon vermuten, zu dessen Bestimmung indessen vorläufig jeder Anhaltspunkt fehlt.

lésua, còga lesua (Massa e Carr.: Pontremoli, Parana, Fivizzano, Comano) Garbini p. 606, „lucertola“. Zu coga vgl. REW.

* Celle ist eine frankoprovenz. Kolonie in Apulien.

2011 „Schnecke“. Vielleicht gehören in diese Gruppe auch lézna, lézena (Borghetto di Vara, Castelnuovo di Magra, Pontremoli) AIS., K. „lucertola“.

Istr. pétseghìna, petseniga (Quarn.: Veglia), Ive, AGl. it. IX, p. 133, — pitseghina, piceniga (ib.), Garbini p. 600, „lucertola“;

petseghinèr, petsenighèr (Veglia), nach Ive, ib.; pitsegagnèr (Veglia); pistsegonér (Belluno); pistsegòn (Dolcè), Garbini p. 609, „ramarro“.

Auf den beiden Karten des italienischen Sprachatlas erscheint dieser Typ nicht. Ive versucht keine etymologische Deutung. Garbini denkt an slavischen Ursprung.

Ort des Auftretens und phonetische Gestalt legen allerdings diesen nahe, jedoch lässt sich an keinen slavischen Eidechsen- oder Reptilnamen anknüpfen (von Dr. A. Marguliés in München bestätigt).

Ven. scompìss (Treviso: Formeniga di Vittorio), Garbini p. 835 „ramarro“. In dem venez. Wörterbuch von Patriarchi findet sich weder das Wort, noch ein Anhaltspunkt.

Friul. sitaróte (AIS. 327), „lucertola“, hat wohl nichts mit cithara zu tun, wie Griera p. 9 vermutet, dürfte vielmehr auf sagitta zurückgehen. Vgl. venez., vicent. sita < sagitta (REW. 7508). In begrifflicher Hinsicht vgl. o. S. 56.

Genues. tšata (AIS. 185), „lucertola“. Das Wort entspricht dem schriftsprachlichen piatto, „schiacciato“; vgl. cû ciatto „individuo placido, calmo, flemmatico“ (Frisoni, Diz. genov.-it.).

Gehen wir von dieser Bedeutung aus, so würde sich die Bezeichnung aus dem faulen Herumliegen der Eidechsen in der Sonne erklären.

Abruzz. šiña (Alfedena), Rohlfs, pers. Ang., „lucertola“.

Sard. sotsóγa, sattsauga, tsattsaluga usw. bezeichnet eine Sardinien eigentümliche Eidechse. Es handelt sich entweder um den Skink oder (nach AIS., Bd. III Karte 449) um gongylus ocellatus. Die gleiche Eidechse heisst an anderen Punkten der Insel tiriguru, tsiligugu, tiligugu, šilicuccu (s.a.a.O.). Man hat hierin wohl ein altes einheimisches Wort zu sehen. Das Schwanken im Anlaut zwischen t-, ts- und š findet sich auch in anderen Wörtern (vgl. M. L. Wagner, Arch. Roman. 15. 223). Ob letzten Endes eine onomatopoetische Bildung vorliegt, wie Guarnerio aus

dem Vergleich mit anderen Tiernamen schliessen möchte (Romani 33. 66 ff.) ist möglich, lässt sich aber nicht beweisen. Über Kreu zung dieses Stammes mit latain. lacerta siehe S. 28.

Nachträge.

Zu p. 15:

Dem piemont. lagö entspricht in den piemontesischen Kolonien der Basilikata lavoru, lavoriə, davuoirə, davuoiro usw., vgl. Rohlfs, Z. R. Ph. 51. 274.

Zu p. 23:

Vgl. noch ɘernaɬo in Sentein (Ariège) „Eidechse". In diesem Gebiet ist ɘ das Ergebnis von c+e. Rohlfs, pers. Ang.

Z. p. 30:

friaul. luɘ „Smaragdeideche" (AIS., P. 326 und 337) scheint ein lucius „leuchtend" fortzusetzen.

Zu p. 52:

Karte 450 des AIS. zeigt den Typ ramarro nur in der nördlichen Toskana (südlichster Punkt: Siena). Bemerkenswert sind hier gewisse Schwankungen im Anlaut. So ist mehrmals amarro (P. 552, 543, 526) und dzamarro (P. 522 und 532) belegt. Als marr, mar setzt sich das Wort in die Romagna fort bis in die Gegend von Ravenna.

Zu p. 55:

Als „rötliches Tier" wird nach dem AIS. die Smaragdeidechse in der westlichen Toskana bezeichnet: rožo (P. 530), rózolo (P. 541, 542, 550).

Zu p. 56:

sajittune in Bella (Kalabr.) „Smaragdeidechse", Rohlfs, pers. Ang.

Zu p. 57:

pulibbeɬ (aus poulit - bel) in Rabat (Ariège) „Smaragdeidechse". Vgl. dazu südfranz. poulido - bello „Wiesel", (Rohlfs, pers. Ang.), ferner wîsele „Eidechse" im Drautal (Volkstum und Kultur der Romanen II, S. 260 ff.), Schönjungfer, Schinjimpferle in Schlesien (Handwb. d. d. Aberglaubens Bd. II, p. 676.

Zu p. 58:

fuɬolo (Aveyron) ist wohl eher identisch mit dem S. 74 besprochenen Typ filleule.

Zu p. 60 ff.:

Otterjimferle, Otterjungfrau (Schlesien), Schiessotter (Siegerland und Hessen), fisslnotter (böhm. Riesengebirge), Handwb. des d. Abergl. II 673.

Zu p. 65 ff.:

frz. éveillette (Mans), Sainéan I, 256. Auch in zahlreichen nichtromanischen Ländern findet man den Glauben, dass die Eidechse den Menschen vor der Schlange warne und beschütze, so in Österreich, wo die Eidechse „Natterretterlein" heisst, ferner in Vorarlberg, Böhmen und Westpreussen (Handwb. des d. Aberglaubens II 680 ff.).

Zu p. 70:

himmelszîge (seltener Name für die Eidechse im Hennebergischen), Handwb. des d. Abergl. II 673. Der Ausdruck gehört sachlich wohl zu den romanischen Bezeichnungen auf S. 70 ff.

Zu p. 73.

escolondrilla (Suellacabras-Soria) < span. esconder „verstecken" und cola „Schweif" (Volkstum und Kultur der Romanen II S. 260 ff.). Vgl. dazu aragon. (Plan) colendrina (Rohlfs, pers. Ang.) und rabo de diablo (Motril) Griera p. 19.

Zu p. 77:

Katal. fardaix, span. (bes. Aragonien) fardacho „Eidechse" < arab. ferdej (id.), vgl. REW. (3. Auflage) Nr. 3248 b.

Zu p. 78 „Die Grüne":

grianling „Smaragdeidechse" in der deutschen Sprachinsel Gottschee (Handwb. des d. Abergl. Bd. II 672).

Zu p. 78 „Slavisch":

gušter und śopîrlaita heissen im Rumänischen neben „Eidechse" auch„ Halsbräune" (Handwb. des d. Abergl. II 684). In manchen slav. Gegenden glaubt man Halskrankheiten dadurch heilen zu können, dass man mit der Hand zuerst über die Kehle der Eidechse und dann über die des Kranken streicht (Handwb. des d. Abergl. a. a. O.).

Schlussbetrachtung.

In der vorliegenden Untersuchung der romanischen Eidechsennamen war naturgemäss der Hauptwert auf die onomasiologische und etymologische Erforschung der Bezeichnungen zu legen.

Dabei ergab sich gleichzeitig ein Einblick in die sprachgeographischen Verhältnisse, sowie ein Aufriss der historischen, „sprachgeologischen" Schichtung der Typen.

Frankreich bietet in sprachgeographischer Hinsicht wenig Interessantes, abgesehen vielleicht von der Rolle des Rhônetals. Dieses

dient sonst meist als Einfallspforte für wandernde Typen von Norden nach Süden und umgekehrt. In unserem Fall dagegen zeigt diese Gegend ein durchaus konservatives sprachliches Leben und hat ihre lacrimusa-Reflexe bis heute bewahrt. (S. Karte „lézard gris").

In Italien fällt die geringe Verbreitung von schriftsprachl. ramarro auf. Dafür erscheint hier auf grossem Gebiet ein Schallstamm (rácano); anderswo — und zwar im Süden wie im Norden — greift man zur Bezeichnung der grösseren Smaragdeidechse zu einem Augmentativsuffix (lucertolone). Ähnlich wird in Spanien mit Hilfe des Diminutivsuffixes -ijo die kleinere Mauereidechse lagartija von der grossen Smarageidechse lagarto unterschieden.

Mehr Neues ergaben die „sprachgeologischen" Verhältnisse. Aus den vorromanischen Idiomen des heutigen romanischen Sprachgebiets sind eine ganze Reihe von Eidechsennamen bis auf unsere Tage erhalten geblieben. Es sind dies griechische, keltische und iberische Relikte, die teilweise noch sehr lebenskräftig sind und ein ausgedehntes Verbreitungsgebiet innehaben.

Unter den Eidechsennamen lateinischen Ursprungs spielt in der ganzen Romania lacerta die Hauptrolle. In unzähligen, teilweise volksetymologisch entstellten Varianten dehnt sich dieser Typus von der Südküste Spaniens bis an die wallonische Sprachgrenze und von den Alpen bis zu der äussersten Südspitze Siziliens aus.

Wohl treten seine Reflexe in manchen Gegenden nur sporadisch auf, und verdanken hier vielleicht ihre Existenz nur der betreffenden Schriftsprache; auch überwiegen in Italien die — meist durch ein Suffix oder ein Adjektiv differenzierten — lacerta - Reflexe für die Smaragdeidechse nicht in dem Masse wie für ihre kleinere Verwandte. Dennoch kann man sagen, dass die Stellung von lacerta beherrschend ist unter den Eidechsennamen lateinischen Ursprungs.

Eine gewisse Rolle spielen daneben noch die Reflexe des spätlat. lacrimusa, deren Ausdehnung gegenüber früheren Jahrhunderten kaum zurückgegangen zu sein scheint (entgegen Dauzat, Essais de géogr. ling. p. 122), s. o. S. 42. Um frankoprovenzalische Kolonien handelt es sich vielleicht bei den Reflexen dieses Typus in Unteritalien, während sein Kerngebiet im frankoprovenzalischen Alpengebiet liegt.

Die romanischen Neubildungen gewähren einen interessanten Einblick in das Wesen der volkstümlichen Sprachschöpfung. Im

wesentlichen sind es in allen Gegenden der Romania dieselben Merkmale und Eigenschaften unserer Tiere, die als anregende Elemente in Erscheinung treten. Bald ist es die Gestalt im allgemeinen, bald sind es besondere Merkmale wie Farbe, Art der Hautbildung, Fortbewegung u. a. m.; kurz jedes auffällige Merkmal eines Tieres kann die volkstümliche Sprachschöpfung veranlassen. Das Volk, und besonders das Landvolk, denkt nicht abstrakt, es kümmert sich nicht darum, dass vom zoologischen Standpunkt aus Schlangen, Eidechsen und Kröten oder Frösche nicht in dieselbe Ordnung oder Gruppe gehören; in seinen Augen ist z. B. alles was schlängelnd kriecht eben eine Schlange, und deshalb gefährlich, oder ein Frosch weil es grün ist usw. Dieser Umstand erklärt die Menge von Übertragungen von einem Tier auf das andere.

Ausser dieser Sprachschöpfung, die sich an äussere Merkmale hält, spielt eine andere, wesentliche Rolle gerade bei unseren Tieren die Art der Neubildung, die aus den unergründlichen Tiefen der Volksphantasie und des Aberglaubens schöpft.

Die Rolle der Eidechse im Aberglauben der Völker bedarf einer Erklärung. Sie ist im Süden ein ungemein häufiges Tier; in manchen Gegenden ist oft altes Mauerwerk wie überzogen mit einem grünlichschillernden Belag, der aus einer Menge von Eidechsen besteht. Und dennoch ist ihre Rolle gegenüber dem Menschen durchaus zwiespältig, bald gilt sie als sein Freund, bald als Feind. In den meisten Gegenden schreibt man der kleinen, grauen Eidechse zu, dass sie den Menschen vor der Schlange warne, in Friaul dagegen übernimmt die grüne Spielart diese Rolle. Auch bei den Alten hiess die Smaragdeidechse ophiomacus. Und dieselbe Eidechsenart hält man anderseits wieder für giftig und hängt ihr auch sonst alle möglichen schlechten Eigenschaften an. Der häufigste Vorwurf ist der, dass sie — wie der Salamander — die Kühe ausmelke, oder sie durch ihren „Stich“ töte.

Auf der andern Seite bringt man die Eidechse in Verbindung mit Gott und den Heiligen, und hält es für eine Sünde, sie zu töten. So haften in bunter Mannigfaltigkeit abergläubische Vorstellungen an unsern Tieren, die wie Fledermaus, Wiesel und Leuchtwürmchen die Volksphantasie besonders stark anregen.

In einer Menge von folkloristischen Traditionen, Sagen und Kinderliedern haben diese Anschauungen ihren Niederschlag gefunden. Sie zeigen uns, wie das Volk die umgebende Natur sieht; nicht

mit den Augen des Botanikers und Zoologen, der mit Lupe und Mikroskop untersucht und klassifiziert, sondern geleitet von Sympathie und Antipathie. Es sieht heute noch mit den Augen des Naturmenschen, gruppiert Tiere und Pflanzen nach günstigen oder ungünstigen Einflüssen auf das Schicksal des Menschen und schafft Zusammenhänge mit der Gottheit, die uns die Entstehungsweise der Naturreligionen ahnen lassen. So erhebt sich die Wortforschung über den Rahmen der Kleinarbeit und gewährt uns einen Blick in das Wesen der Volksseele.

Wortregister.

A

aagö 16
ajel 15
ajer 26
ajerda 26
aighedex 77
aigö 16
ajö 15
alüzar 30
amarro 83
ami de 1 ŏmo 65
angelelle 70
ãnglora 12
ãngrolo 12
ãgrot 14
angrũn 78
ãgrwaz 15
anguro 12
angweta 60
argántoela 33
ariöl 16
arsintela 33
asert 26
attirighèlta 28
aye 26
azert 26
azibert 35

B

barbarena 61
basaliscu 69
bbəluš 80
belete 57
beurlujotte 30
birt 50
bisaorbuya 64
biscia 61
bissa (bišša) 61
bissbor 61
bisserdol 37
bisserdolon 37
bišš̆ogala 37
*bistia 61
bor 75
βutš̆ertələ 37

C

caliscertula 28
casabortolo 38
catarenella 71
cerniho 24
cetebraǧ-bruš 46
cicuòrio 64
clau 71
clobeto 72
coda de can 56
coga lesua 80
colendrina 84
colobra 61
cracale 77
cróot 63, 78
curtio 61
cusceritsa 78

D

dzamarro 83

E

egadeks 77
eichalo-barri 57
englutino 20
engranule 13
engrautino 13
engrizolo 13
escalobarri 57
escalavolo 57
escolondrilla 84
estrapioun 57
éveillette 84
ẽyedj 33
eyoejer 33

F

fagitanu 58
fardacho 84
feɫovo 74
fiɫyola 74
fisurdo 68
fsufrata 5
fuɫolo 58, 83

G

galinαs da siñor 70
galina de Dio 70
gargantirojo 55
gerfiano 58
ghèss 54
ghèts 54
giardulan 65
giortlon de la Madona 70
ghits 54
gramuso 41
grananue 41
grapiette 49
gratamuo 41
gratamuro 41
grautsolo 13
grianling 84
grigwa 17
grijoro 13
gröã 78
grozulo 13
gruenz 78
guardalomu 65
guarda-omeni 65
gušter 84
gustrittsa 78
gwiššola 61

H

hardła 78
hegherutscha 77
hekestrattsa 78
himmelszîfge 84
hujituni 58

I

ingreulo 13
isarda 30
iserda 30
izer 26
jefrata 5
jefratuni 5

K

kasara 62
katrepẽgl 47
klabeto 73
klau 73
klobeto 73
kruzaɫyivo 14
kulobrineto 61
kwatarpetsas 46
kwatpes 45

L

labrena (-o) 62
lacerta 24
lacrimusa 38
lagart(es)a 25
lagö 15
lagremuso 41
läjarn 26
lajö (-l) 16
lamber (-t) 35
lanacerta 37
lancellotto 56
lancerta 37
landrunu 80
langö 16
langramue 41
langramuso 41

lãgrot 14
lantern (-etta) 33
lanzuotto 56
lapa (lapola) 80
lapul (laspra) 80
làta-vache 69
lauelj 16
laver 35
lavoru 83
lazern 27
leca-stràsse 78
legaterna 27
legiüss 16
legramuso 41
legremi 41
legoro 16
legurt 16
lejerna 27
lember 35
lesua 80
leu 16
lezarn 26
lezna 81
liga-bisso 66
ligaora 16
ligheo 16
ligö 16
ligöi 16
ligor (-d, -t) 16
ligur (-u) 16
lĩmber 35
lingor (-t) 16
lintscherna 31
liöu 16
lisaburtolo 38
lisarde 26
liseta, liso 49
liu 16
lizamber 35
lizern 31
lizerp 36
lizette 74
lluert 31
longamue 41
losara 33
lösärpo 32
lougeard (-e) 30
louisard 74
lucirtuni briacu 80
lucernuzza 31
lucert(ol)a 29
lugeairne 31
luïerne 31
ljüerd 30
luϑ 83
lustrittsa 78
lütscherna 31
lüza 30
lüzabert 35
lüzady 30
lüzerp 32
luzeto 30

M

madracc (-k) 62
maresanduya 62
marissorbola 64
marr 83
milanvert 35
mingrola 13
murõ 62
muttsafrata 5

N

nacert(ol)a 38
ndragonə 69
nigrö 15
nigöröl (nigröl) 15
nucerte 31

O

opula 80
orbeşigola 64
oriöl 15
otterjimferle 83

P

petseghina 81
petseghiner 81
pingrola 14
pistsegon 81
pitarela del Ssignor 70
pitarola 70
pulibbeł 83
pungi-serpe 66

Q

quadrupedata 45
quattuorpedia 45

R

rabo de diablo 73
racale 77
racono 77
rachelo 77
rachino 77
raganacc 77
rago (-no, -lo) 77
raicone 77
ramal (-lo) 52
ramarro 52
ranacerta 37
rangerta 37
raquele 77
rapola 80
rapiette 48
rapul 80
rasentela 33
rateche 77
recaterna 27
réchene 77
reganacc 77
regramuso 41
rendyora 13
reyneto 63
ria 49
ricetta 30
rigola 17
rigoll 13
ringestia 37
ringol (-ot) (-a) 13
rinolo 13
risciertile 30
rocano 77
rondola 64
roñet 62
rosp 63
rožo 83
ruacu 77
rugrol 13
ruigerta 31
ruocu 77
ruscerte 31

S

sabandija 22
sagitta 56
sagundil 19
sajittune 83
saltamartin 71
salvawomo 65
San Giovanni 71
sangardija 23
sangrało 24
sãnta 20
šapi 78
sarabandija 22
sardo 26
sargantana (-esa) 21
sarika 4
sarrado 45
sarvika 8
saura 5
sattsauga 81
scefrata 5
schirtson 61
sciapì, - a 78
sciapici, - elhë 78
scompiss 81
scortson 61
skrupiuŋ 63
šefratolu 5

segundil 19
serdo 26
sernaɬo 23
serpa (-ischen) 60
serp (-one) 60
serplaischen 60
serrado 48
servantino 54
sghetts 54
sgrigua 17
sgriura 17
sgurbia 17
šiña 81
siñgalete 18
singaline 18
singlantana 18
singraulete 18
sinsarolo, (sinsolo) 18
šišanglo 20
sitarote 81
slangö 15
slaviö 15
šorgandila 19
sotsoya 81
sprofako 8
sprofata 4
ssacarone 62
ssacttone, ssajittuni, ssajettone 56
ssalamandra 62
ssalambrone 8
ssalamitu (-duni) 62
ssalavrone 8
ssalvacristiaan 65
ssarmenala 8
ssassamile 62
sseriandola 62
sserpa (-e, i) 60
sserpitidd 60
sserpone 60
sserva de Dio 70
ssierpi 60
ssirpe 60
stajune 7
stavroméni 7
stavrikula 7
straficula 7
strapioun 57
stsevratolu 5
stsirighesta 28
suangila 19
subillandra 19
sugandela (suga lindaria, -lingera) 19
sugekandera 19
sumanbile 19
sumandila 19
sur (-t) 62
suraingila 19
suricchia 5
surɨa (-ə) 6

T

tamarr 52
tarandell 63
testagliuni 56
tet du vatš 69
tilighetta 28
tiligerta 28
tiligugu 81
tirichetta 28
tiru 62
tranterpletscha 47
traupi 63
tsafrata 5
tsamardo (-lo) 52
tšata 81
tserfata 5
tsifrotu 5
tsirighetta 28
tsofrata (-o, -u) 4

U

uriöl 16
userda (-erta), userdola (-ertola) 30

V

vadre 50
valedvel 74
vardele 50
vard(a) - omo 65
vardloe 50
varduïot 51
vavite 57
vaʷškərə 79
verdaon 52
verdegri 51
verdiya 50
verdol 51
verdon 51
verdram 51
verdresiau 50
verdun 51
verdwar 51
verkroe 51
veurdelle 51
viöl 16
virderro 51
visciola 61
vižergola 36
vodre 50
voidrai 50
vordrea 50
vucerta 37
vuttone 63

W

wisele 83

X

xangardina 20

Y

yard 26
yüza 30

Z

zbise 61
žgrižardula 37
zuanguilla 19

Literaturverzeichnis.

AIS. Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz, v. K. Jaberg und J. Jud, Subskriptionsheft 1927, Zofingen.

AL. Gilliéron et Edmond: Atlas Linguistique de la France (mit Supplement), Paris 1902.

Aldrovandus, U. De Quadrupedibus Digitatis, Bon. MDXXXVIII.

Alton, Joh. Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo; Innsbruck 1879.

Armbruster, K. Genuswechsel im Französischen, Diss. Karlsr. 1889.

Azkue, R. M. Diccionario Vasco-Español-Francés; Bilbao 1905.

Behrens, D. Über reziproke Metathese im Rom., Greifswald 1888.

„ Beiträge zur frz. Wortgeschichte und Grammatik, Halle 1910.

Berneker, E. Slavisches Etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1908.

Bertoni Italia dialettale, Milano 1916.

Bikélas, D. Sur la nomenclature moderne de la faune grecque, Paris 1879.

Brehm Tierleben (Allgem. Kunde des Tierreichs), Leipzig 1883, Bd. VII.

Bridel Glossaire des Patois de la Suisse Romande, Lausanne 1866.

Brüll, H. Untergegangene und veraltete Wörter des Frz. im heutigen Englisch, Halle/S. 1913.

Bulletin du Glossaire des patois de la Suisse Romande 1902 ff.

Caix, N. Studî di etimologia italiana e romanza, Firenze 1878.

Calepinus, A. Dittionario d. lingua latina, Roma 1332.

Carigiet, B. Rätoromanisches Wörterbuch, Bonn-Chur 1882.

Cherubini, Fr. Vocabolario milanese-italiano, Milano 1814.

Corpus Glossariorum latinorum; Leipzig 1888—1923.

Costa, O. H. Vocabolario zoologico, Napoli 1846.

Dauzat, A. Essais de géographie linguistique, Paris 1921. Les Patois: évolution, classification, Paris 1927.

Diccionario de la lengua castellana por la R. Acad. Esp. Madrid 1899.

Diez, F. Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, Bonn 1878.

D. G., Hatzfeld et Darmesteter, Dictionnaire général de la langue française du comm. du XVII e siécle jusqu'à nos jours; Paris.

Dieffenbach Novum Gloss. Latino-Germanicum. Frankf. 1867.

Du Cange Glossarium mediae et infimae latinitatis, Niort 1883/87.

Fabre, M. H. Dictionnaire Français-Basque, Bayonne-Paris 1870.

Falcucci Vocabolario dei dialetti, geografia e costumi della Corsica, Cagliari 1915.

Fatio, V. Faune des vertébrés de la Suisse, Genf und Basel 1882.

Forcellini Lexicon totius latinitatis, Schneeberg 1835.

Frisoni, G. Dizionario genovese-italiano, Genova 1910.

Gamillscheg Etym. Wb. der franz. Sprache, Heidelberg 1927.

Garbini, A. Antroponimie ed omonimie nel campo della zoologia popolare, Verona 1925.

Georges Lateinisch-deutsches Handwörterbuch, Leipzig 1880.

Godefroy Dictionnaire de l'ancienne langue française, Paris 1889.

Grandgagnage Dictionnaire de la langue wallone, Liège 1845.

Griera, A. Entorn de l'„Atlas linguistique de l'Italie et de la Suisse méridionale", Barcelona 1928.

Grimm, J. u. W. Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1905.

Gröhler, H. Über Ursprung und Bedeutung der französ. Ortsnamen, Heidelberg 1913.

Gubernatis Tiere in der indogerman. Mythologie, Leipzig 1874.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Berlin und Leipzig 1927 ff.

Héricher, E. L. Histoire et Glossaire du Normand, Paris 1864.

Holder, A.	Altkeltischer Sprachschatz, Leipzig 1896.
Jaberg, K.	Sprachgeographie, Aarau 1908.
Jecklin, D.	Volkstümliches aus Graubünden, Zürich und Chur 1874/78.
Jônain	Dictionnaire du patois saintongeais, Royan 1869.
Ive, A.	I dialetti ladino-venet. dell'Istria, Strassburg 1900.
Körting	Lateinisch-Romanisches Wörterbuch, Paderb. 1901.
La Curne	(de St. Palaye): Dict. historique, Niort-Paris.
Larousse	Nouveau — Paris 1925.
Laramendi	Diccion. Castellano, Bascuence y Latin, S. Sebastian 1853.
Le Gonidec	Dict. Breton-Français, St. Brieux 1850.
Leotti, A.	L'Albanese parlato, Milano 1916.
Levy, E.	Provenzalisches Supplementwörterbuch, Leipzig 1904.
Littré, E.	Dict. de la langue Française, Paris 1885.
L. P. III.	La Littérature populaire des contes des nations, Paris 1881 ff. s. Sébillot.
Malara, G.	Vocabolario dialettale Calabro-Reggino, Reggio 1909.
Michaelis, H.	Novo Dicc. de la lingua Portugueza e Allemanña, Leipzig 1887.
Miklosich	Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen, Wien 1886.
Marcialis, E.	Piccolo vocabolario Sardo-Italiano dei animali della Sardegna, Cagliari 1892.
„	Pregiudizî sugli animali della Sardegna, Cagliari 1899.
Mistral, F.	Trésor d. F., Dictionnaire Provençal-Français, Avignon-P.1878.
Morosi, G.	Studî sui dialetti greci della Terra d'Otranto, Lecce 1870.
Murray, A. H.	A New English Dictionary.
Nardo-Cibele	Zoologia popolare veneta, Palermo 1887.
Nemnich	Catholicon, Polyglottenlexikon der Naturgeschichte, Hamburg und Halle 1793/1798.
Odin, L.	Glossaire du patois de Blonay, Lausanne 1910.
Olive, D. P.	Diccionario de sinonimos de la lengua Castellana, Madrid 1843.
Onofrio, J. B.	Essai d' un glossaire des patois de Lyonnais, Forez et Beaujolais, Lyon 1864.
Pallioppi; E.	Wörterbuch der romanischen Mundarten, Samaden 1902.
Peñalver	Panlexicon, Diccionario universal de la lengua castellana, Madrid 1843/45.
Patriarchi, G.	Vocabolario veneziano e padovano, Padova 1821.
Pirano, J.	Vocabolario friulano, Venezia 1871.
Politi, A.	Dittionario toscano, Venezia MDCXXVII.
Pont, A.	Vocabulaire du Terratsu de la Tarentaise, Chambéry 1869.
Pusçariu	Etymol. Wörterbuch der rumän. Sprache, Heidelberg 1905.
Raynouard	Lexique Roman, Paris 1884.
REW.	W. Meyer-Lübke, Rom.-Etymolog. Wörterbuch, Heidelberg 1911.
Riegler, R.	Das Tier im Spiegel der Sprache, Dresden und Leigzig 1907.
Rigutini u. Bulle	Ital.-Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1907.
Rohlfs, G.	Griechen und Romanen in Unteritalien, Genf 1924.
„	Baskische Reliktwörter im Pyrenäengebiet, Sprache und Kultur s. ZRPh. 47, 394 ff.
Rolland, E.	Faune populaire de la France, III, Paris 1881.
Roquefort	Glossaire de la langue Romane, Paris 1808.
Rousseau	Glossaire Poitevin, Niort-Paris 1869.
Sainéan, L.	Les sources indigènes de l'étymologie française, Paris 1925.
Sant'Albino	Gran dizionario piemontese-italiano, Torino 1859.
Schädel, B.	Die Mundart von Ormea, Halle/S. 1903.
Schneller, Ph.	Die romanischen Volksmundarten in Südtirol, Gera 1870.
Schuchardt	Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866/69.
Schwan-Behrens	Altfranzösische Grammatik, Leipzig 1914.
Sébillot, P.	Le Folklore de France, Paris 1882.
„	Traditions et superstitions de la Haute-Bretagne, II, L. P. 10, Paris 1881 ff.

Stulli, G.	Vocab. italiano-illyrico-latino, Ragusa 1810.
Thesaurus	linguae latinae, Leipzig 1900 ff.
Tolhausen	Spanisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1926.
Thurneysen R.	Keltoromanisches, Halle 1884.
Traina, A.	Nuovo vocabol. siciliano-italiano, Palermo 1868.
Valentini, F.	Italienisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1832/34.
Walde, A.	Lateinisches Etym. Wörterbuch, Heidelberg 1910.
Wartburg, W. v.	Französisches Etym. Wörterbuch (soweit ersch.), Bonn und Leipzig 1928.
Wurftbain, J. B.	Salamandrologia, Nürnberg 1683.
Zeliqzon, L.	Dict. des patois romans de la Moselle, Strassb. 1924.

Zeitschriften.

A Gl. it.	Archivio glottologico italiano, dir. da G. I. Ascoli e C. Salvioni, Torino 1873 ff.
ALLG.	Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, hgg. v. E. Wölflin, Leipzig 1883 ff.
A N Sp L.	Archiv für neuere Sprachen und Literatur (Archiv für d. Studium der Neueren Sprachen und Literaturen, begr. v. Ludw. Herrig usw., Elberfeld 1846 ff.).
B G P S R.	Bulletin du glossaire des patois de la Suisse Romande, Lausanne 1902.
KJBFRPh.	Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der rom. Philologie, hgg. v. K. Vollmöller und R. Otto, 1882 ff
L G R Ph.	Literaturblatt für german. und roman. Philologie, hgg. v. O. Behaghel und F. Neumann, 1880.
RDRom.	Revue de dialectologie romane, d. p. A. Alcover etc., Bruxelles, 1909 ff.
RLR.	Revue de linguistique romane, p. p. la Société de Linguistique Romane, T. I, Paris 1925.
Rom.	Romania, Recueil trimestriel consacré à l'étude des langues et littératures rom., p. p. G. Paris etc., 1872 ff.
Rom. F.	Romanische Forschungen, Organ für romanische Sprachen und Mittellatein, hgg. v. K. Vollmöller, Erlangen 1883 ff.
SBPhHK Wien:	Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Kais. Akademie der Wissenschaften, Wien.
SB Preuss. AW.	Sitzungsberichte der Kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
Volkstum	und Kultur der Romanen II, Hamburg 1929/30.
WS.	Wörter und Sachen, Kulturhistor. Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung, Heidelberg 1909 ff.
ZRPh.	Zeitschrift für romanische Philologie, hgg. v. G. Gröber, Halle 1905 ff.
ZFrz SprL.	Zeitschrift für französische Sprache und Literatur, hgg. v. D. Behrens, Oppeln, Leipzig, Berlin 1879 ff.

Lacerta agilis

lézard gris lucertola.

Lebenslauf.

Ich wurde am 16. Juni 1904 zu Metzingen OA. Urach geboren als Sohn des Rotgerbers Gottlob Klett und seiner Ehefrau Josephine geb. Betzler.

Nach dem Besuch der Realschule meiner Vaterstadt trat ich in die Oberrealschule Reutlingen ein, die ich im Frühjahr 1922 mit dem Zeugnis der Reife verliess.

Hierauf widmete ich mich dem Studium der neueren Sprachen und Geschichte an der Universität Tübingen. Nach einer dreisemestrigen Unterbrechung von Sommer 1924 bis Herbst 1925 holte ich im Frühjahr 1926 die Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache nach, und beschäftigte mich nunmehr vorwiegend mit den romanischen Sprachen. Im Frühjahr 1929 schloss ich mein Studium mit der ersten Dienstprüfung für das höhere Lehramt ab, und wurde zur Ableistung des Vorbereitungsjahres dem Reformrealgymnasium in Stuttgart zugeteilt.

Vorlesungen, bzw. Übungen hörte ich bei den Herren Professoren Franz, Günter, Haas, Haller, Jacob, König, Rohlfs, Vogt, Wahl. Frl. Eoll, Frl. Dr. Gauger und Frau Rebensburg haben meine praktischen Sprachstudien geleitet.

Ihnen allen fühle ich mich zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Danken möchte ich aber insbesondere meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Gerhard Rohlfs, der mich zu dem Thema anregte, und mir bei der Ausarbeitung mit Rat und Tat, besonders durch sprachliche Aufnahmen in verschiedenen Gegenden der Romania, hilfreich zur Seite stand.

Eugen Klett.